



universität
wien

DIPLOMARBEIT | DIPLOMA THESIS

Titel | Title

Lernerfahrungen aus dem Ubuntu-Konzept für die pastorale Praxis
Eine Analyse ausgewählter Ubuntu-Initiativen

verfasst von | submitted by

Jude Lontum Mbiydneyuy

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag.theol.)

Wien | Vienna, 2026

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. lic. Dr. Johann Pock

DANKSAGUNG

Die Entstehung dieser Diplomarbeit wurde von vielen Menschen begleitet und unterstützt. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Mein erster Dank gilt Gott für die Kraft, Gesundheit und Ausdauer, die mich während meines Studiums und besonders während der Zeit des Schreibens getragen haben. Ein besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Herrn Univ.-Prof. Dr. Johann Pock, für seine fachliche Begleitung, seine Offenheit für Gespräche und seine wertvollen Anregungen während des gesamten Arbeitsprozesses. Ebenso danke ich den Verantwortlichen der vier in dieser Arbeit untersuchten Initiativen für ihre Bereitschaft, Auskunft zu geben und ihre Erfahrungen zu teilen. Der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien danke ich für die wissenschaftliche Ausbildung und Begleitung während meines Studiums.

Meinen Mitbrüdern der Piaristengemeinschaft Maria Treu danke ich für ihre kritischen und wertvollen Rückmeldungen sowie für ihre Unterstützung auf meinem Studienweg. Ein besonderer Dank gilt Frau Erika Rüdegger für ihre wertvollen Rückmeldungen, sprachlichen Korrekturen und ihre ermutigende Begleitung während der Entstehung dieser Arbeit. Ebenso danke ich Frau Andrea Schumann und Frau Ilka Krenn für ihre Unterstützung bei der sprachlichen Durchsicht der Arbeit. Von Herzen danke ich meiner Familie, meinen Freunden sowie allen Menschen, die mich während meines Studiums direkt oder indirekt begleitet und unterstützt haben.

Während der Arbeit an diesem Thema habe ich immer wieder erfahren, wie sehr wir auf andere Menschen angewiesen sind. Viele haben mich mit ihrem Wissen, ihrer Zeit, ihren Rückmeldungen, ihrer Ermutigung und ihrem Gebet unterstützt. Dadurch habe ich die Bedeutung des Ubuntu-Gedankens noch tiefer verstanden: „*Ich bin, weil wir sind.*“

INHALTSVERZEICHNIS

1 HINFÜHRUNG.....	7
1.1 PROBLEMSTELLUNG UND RELEVANZ DES THEMAS	7
1.2 FORSCHUNGSFRAGE UND ZIEL DER ARBEIT	9
1.3 METHODISCHES VORGEHEN	10
1.4 FORSCHUNGSSTAND UND FORSCHUNGSLÜCKE	11
1.5 EINGRENZUNG DER ARBEIT	11
1.6 BEGRIFFSKLÄRUNGEN – ERSTE ANNÄHERUNG	12
1.6.1 Ubuntu	12
1.6.2 Person/Mensch im Horizont von Ubuntu	14
2 UBUNTU IN SEINER THEORETISCHEN SELBSTDEUTUNG	17
2.1 DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG VON UBUNTU	17
2.1.1 Historische Entwicklung und Definition von Ubuntu	17
2.1.2 Ursprung von Ubuntu in afrikanischen Kulturen	19
2.1.3 Ubuntu im Kontext von Kolonialismus und Postkolonialismus	19
2.1.4 Ubuntu als Alternative zum westlichen Individualismus	20
2.2 PHILOSOPHISCHE GRUNDSÄTZE VON UBUNTU	20
2.2.1 Ubuntu als Grundlage afrikanischer Philosophie	20
2.2.2 Ontologie und Dynamik des Seins	21
2.2.3 Relationale Anthropologie und Personsein	21
2.2.4 Kosmologie, Ganzheitlichkeit und Onto-Triade	22
2.2.5 Ubuntu als Ethik und Moralprinzip	23
2.3 THEOLOGISCHE INTERPRETATIONEN VON UBUNTU	24
2.3.1 Relationales Personsein und Interdependenz	24
2.3.2 <i>Imago Dei</i> und die trinitarische Gemeinschaft	26
2.3.3 Personwerdung in der Gemeinschaft und der Weg der Versöhnung	26
2.3.4 Weitere Stimmen und praktisch-theologische Weiterführungen der Ubuntu- Theologie	27
3 UBUNTU IN DER PRAXIS – PROJEKTE UND KONKRETE AUSDRUCKSFORMEN	31
3.1 EINFÜHRUNG	31
3.2 METHODIK UND VORGEHEN	33
3.3 DATENERHEBUNG	34

3.4 AUSWERTUNG.....	35
3.5 DIE BESCHREIBUNG EINZELNER PROJEKTE.....	35
3.5.1 Der <i>Verein Ubuntu</i> und seine Facheinrichtung ubuntu in Voitsberg (Steiermark) ..	35
3.5.2 <i>Ubuntu Charity e.V.</i> – Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftshilfe in Imizamo Yethu (Hout Bay, Südafrika).....	43
3.5.3 <i>City of Ubuntu</i> (Österreich – Kamerun).....	46
3.6 VERGLEICHENDE AUSWERTUNG DER UBUNTU-KATEGORIEN DER DREI INITIATIVEN	53
3.6.1 Gemeinschaft und Beziehung als Grundprinzip.....	53
3.6.2 Würde, Zugehörigkeit und Anerkennung	54
3.6.3 Teilhabe und Mitverantwortung	54
3.6.4 Lernen und Entwicklung	54
3.6.5 Verantwortung und Zukunftsgestaltung	54
3.6.6 Spirituelle Dimension.....	55
3.7 ZWISCHENFAZIT ZUM SCHRITT „SEHEN“	56
4 UBUNTU IM LICHT DES GLAUBENS: THEOLOGISCHE DEUTUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE.....	57
4.1 DIE GRUNKATEGORIEN DES UBUNTU-VERSTÄNDNISSES AUS DEN UNTERSUCHTEN INITIATIVEN.....	58
4.1.1 <i>Verein Ubuntu</i> : Beziehung, Gemeinschaft und Verantwortung als Weg der Heilung	58
4.1.2 <i>Ubuntu Charity e.V.</i> : Beziehung, Solidarität und Befähigung.....	59
4.1.4 <i>Ubuntu Messe Maria Treu</i> : Beziehung, Gemeinschaft und geistliche Teilhabe.....	61
4.2 UBUNTU UND BIBLISCHE ANTHROPOLOGIE: BEZIEHUNG, GEMEINSCHAFT UND VERANTWORTUNG ALS GRUNDDIMENSIONEN DES MENSCHSEINS.....	61
4.2.1 Beziehung: Der Mensch als Ebenbild Gottes und Wesen der Gemeinschaft	62
4.2.2 Gemeinschaft: Zugehörigkeit und Heilung als Ausdruck von Gottes Willen	63
4.2.3 Verantwortung: „Wo ist dein Bruder?“ – Die Berufung zur Sorge füreinander.....	64
4.3 UBUNTU IM DIALOG MIT SYNODALITÄT: GEMEINSAM UNTERWEGS ALS AUSDRUCK VON BEZIEHUNG, GEMEINSCHAFT UND VERANTWORTUNG.....	65
4.3.2 Gemeinschaft und Synodalität: Das Volk Gottes als gemeinsamer Weg	68
4.3.3 Gegenseitige Verantwortung und Synodalität: Alle tragen gemeinsam die Sendung	69
4.4 PAPST FRANZISKUS – DER „UBUNTU-PAPST“? EINE BEGEGNUNG ZWISCHEN UBUNTU UND DER VISION EINER KIRCHE DER NÄHE.....	70

4.4.1 Beziehung: Die Kultur der Begegnung und die Liebe als Quelle menschlicher Nähe	72
4.4.2 Gemeinschaft und Heilung: Die Kirche als Raum der Barmherzigkeit	75
4.4.3 Gegenseitige Verantwortung: Geschwisterlichkeit und Sorge füreinander	77
4.5 ZWISCHENFAZIT ZUM SCHRITT „URTEILEN“	79
5 LERNERFAHRUNGEN AUS DEM UBUNTU-KONZEPT FÜR DIE PASTORALE PRAXIS: MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN	80
5.1 HINFÜHRUNG: UBUNTU ALS LERNANSTOSS FÜR DIE PASTORALE PRAXIS	80
5.2 BEZIEHUNG UND GEMEINSCHAFT ALS PASTORALER GRUNDVOLLZUG	81
5.2.1 Beziehung als Ausgangspunkt pastoralen Handelns	81
5.2.2 Gemeinschaft konkret fördern.....	82
5.3 GEGENSEITIGE VERANTWORTUNG KONKRET LEBEN: SYNODALITÄT ALS PASTORALER WEG	83
5.3.1 Verantwortung gemeinsam tragen	83
5.3.2 Mitgestaltung statt bloßer Teilnahme	83
5.4 JUGEND- UND INTERKULTURELLE PASTORAL: BEZIEHUNG ALS ORT DER EVANGELISIERUNG	84
5.4.1 Beziehung schafft Vertrauen.....	84
5.4.2 Vielfalt als Chance verstehen	84
5.5 LITURGIE ALS ORT GELEBTER GEMEINSCHAFT	85
5.5.1 Die <i>Ubuntu Messe</i> als Ausdruck gelebter Gemeinschaft	86
5.5.2 Gemeinschaft im Rahmen der liturgischen Ordnung	86
5.6 KRITISCHE WÜRDIGUNG: CHANCEN UND GRENZEN EINER PASTORALEN REZEPTION VON UBUNTU	87
5.6.1 Ubuntu zwischen Ideal und Wirklichkeit	88
5.6.2 Menschsein als Prozess? Eine anthropologische Anfrage an Ubuntu.....	89
5.6.3 Grenzen der pastoralen Rezeption von Ubuntu.....	90
5.6.4 Kirche ist mehr als Gemeinschaft	92
5.6.5 Ubuntu im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz.....	92
6 SCHLUSSBETRACHTUNG	94
7 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	96
ALLGEMEINES ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	96
ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL	96

WEITERE QUELLENTEXTE	96
8 LITERATURVERZEICHNIS	97
8.1 LITERATUR	97
8.2 KIRCHLICHE DOKUMENTE	100
8.3 VERZEICHNIS DER SCHRIFTLICHEN AUSKÜNFTE	102
8.4 INTERNETQUELLEN.....	102
9 ABBILDUNGSVERZEICHNIS	104
10 ANHÄNGE.....	104
10.1 ANHANG A	104
Verein Ubuntu – Fragebogen und schriftliche Auskunft	104
10.2 ANHANG B	110
Ubuntu Charity e.V.: Fragebogen und schriftliche Auskunft	110
10.3 ANHANG C	112
City of Ubuntu – Fragebogen und schriftliche Auskunft	112
10.4 ANHANG D	116
Ubuntu Messe – Fragebogen und schriftliche Auskunft	116
11.1 DEUTSCH	118
11.2 ENGLISH	119

1 HINFÜHRUNG

1.1 PROBLEMSTELLUNG UND RELEVANZ DES THEMAS

Die pastorale Praxis der katholischen Kirche steht heute vor großen Herausforderungen. Individualisierung, zunehmende Einsamkeit und der Wandel traditioneller Gemeinschaftsformen prägen vielerorts das gesellschaftliche Leben und wirken sich auch auf das kirchliche Leben aus. Gleichzeitig sieht sich die Kirche mit einem Vertrauensverlust konfrontiert, der sich unter anderem in den weiterhin hohen Kirchenaustrittszahlen bemerkbar macht. Besonders in Europa werden diese Entwicklungen intensiv wahrgenommen. Zwar wächst die Zahl der Katholikinnen und Katholiken weltweit weiterhin, doch fällt das Wachstum in Europa im Vergleich zu anderen Kontinenten deutlich geringer aus. Zugleich bleibt Europa ein Kontinent mit einer starken katholischen Präsenz, da nahezu vierzig Prozent der Bevölkerung der katholischen Kirche angehören.¹

Diese Entwicklung zeigt sich auch in Österreich. Ende des Jahres 2024 gehörten weniger als die Hälfte der Bevölkerung der katholischen Kirche an. Damit hat die Kirche erstmals ihre traditionelle Bevölkerungsmehrheit verloren.² Aktuelle statistische Erhebungen zeigen, dass die Zahl der Mitglieder der katholischen Kirche in Österreich in den letzten Jahren zurückgegangen ist.³ Auch die Zahl der Kirchenaustritte bleibt auf einem hohen Niveau, selbst wenn sich zuletzt ein leichter Rückgang feststellen lässt.⁴ Zu den wichtigsten Ursachen dieser Entwicklung zählen unter anderem das demografische Ungleichgewicht zwischen Taufen und Sterbefällen sowie migrationsbedingte Veränderungen.⁵

Diese Entwicklungen stehen nicht isoliert da, sondern spiegeln breitere gesellschaftliche Veränderungen wider. Aktuelle Untersuchungen zur Einsamkeit in Österreich zeigen, dass Einsam-

¹ Dem Bericht zufolge wächst die Zahl der Katholikinnen und Katholiken weltweit weiterhin. Europa verzeichnet dabei das geringste Wachstum, während Katholikinnen und Katholiken zugleich rund 39,7 % der europäischen Gesamtbevölkerung ausmachen. Vgl. Vatican News, New data from Annuario Pontificio 2026 shows Catholics growing worldwide, 20.03.2026. URL: <https://www.vaticannews.va/en/vatican-city/news/2026-03/new-data-from-annuario-pontificio-2026-shows-catholics-growing.html>. Abruf: 01.07.2026.

² Vgl. Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid), „Österreich 2024: Katholiken 49,6 Prozent.“ URL: <https://fowid.de/meldung/oesterreich-2024-katholiken-49-6-prozent>. Abruf: 19.05.2026.

³ Zum Stichtag 31. Dezember 2024 zählte die katholische Kirche in Österreich 4.557.471 Mitglieder; im Jahr zuvor waren es noch 4.638.842. Vgl. Österreichische Bischofskonferenz, „Kirchenstatistik 2024: Mehr Gottesdienstbesuche, weniger Austritte.“ URL: <https://www.bischofskonferenz.at/155215/kirchenstatistik-2024-mehr-gottesdienstbesuche-weniger-austritte>. Abruf: 19.05.2026.

⁴ Im Jahr 2024 traten 71.531 Personen aus der Kirche aus; im Jahr 2023 waren es 85.163 Austritte, im Jahr 2022 90.975. Vgl. Ebd.

⁵ Vgl. ebd.

keit für einen beachtlichen Teil der Bevölkerung zu einer alltäglichen Erfahrung geworden ist.⁶ Besonders betroffen sind junge Erwachsene sowie Alleinerziehende.⁷

Hinzu kommt, dass die Zahl der Menschen, die allein leben, seit Jahren zunimmt.⁸ Diese Entwicklung weist auf einen zunehmenden Verlust tragfähiger sozialer Beziehungen hin und betrifft auch die pastorale Arbeit unmittelbar. Während viele kirchliche Bindungen schwächer werden, wächst zugleich bei zahlreichen Menschen das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, persönlicher Begleitung und tragfähigen Beziehungen. In Österreich wird diese Entwicklung zusätzlich durch Prozesse der religiösen Individualisierung und gesellschaftlichen Pluralisierung verstärkt.⁹ Gerade deshalb stellt sich die pastorale Frage heute besonders dringlich: Wie kann die Kirche Orte gelebter Gemeinschaft schaffen, die sowohl dem Bedürfnis des Einzelnen nach Zugehörigkeit als auch dem gesellschaftlichen Wunsch nach Solidarität gerecht werden?

Vor diesem Hintergrund gewinnt das afrikanische¹⁰ Ubuntu-Konzept zunehmend an Bedeutung. Ubuntu wird häufig mit den Worten „Ich bin, weil wir sind“ oder „Eine Person ist eine Person durch andere Personen“¹¹ beschrieben. Dahinter steht ein relationales Menschenbild, das den Menschen wesentlich als Gemeinschaftswesen versteht. Im Unterschied zu stark individualistisch geprägten westlichen philosophischen Anthropologien betont Ubuntu die gegenseitige Abhängigkeit von Person und Gemeinschaft. Menschsein verwirklicht sich demnach erst in Beziehung, Solidarität und gegenseitiger Anerkennung. Mogobe Ramose, der südafrikanische Philosoph, beschreibt Ubuntu als Kern afrikanischer Philosophie, in der die eigene Menschlichkeit erst durch die Anerkennung der Menschlichkeit des Anderen sichtbar wird.¹²

⁶ Nach den Erhebungen des zweiten Quartals 2025 fühlten sich rund 28 % der Menschen zwischen 18 und 74 Jahren zumindest gelegentlich einsam; etwa 8 % gaben an, sich „immer“ oder „meistens“ einsam zu fühlen. Vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Einsamkeit in Österreich. Ein Überblick über die Verbreitung und Struktur von Einsamkeit, Wien 2025, 6.

⁷ Besonders betroffen waren junge Erwachsene zwischen 18 und 34 Jahren, von denen 12 % häufige Einsamkeit berichteten. Ebenso fühlten sich 19 % der alleinlebenden Personen und 12 % der Alleinerziehenden meistens oder immer einsam. Vgl. ebd.

⁸ Im Jahr 2024 lebten in Österreich rund 1,6 Millionen Menschen in Einpersonenhaushalten. Dies entspricht etwa 17,8 % der Bevölkerung; zwanzig Jahre zuvor lag dieser Anteil noch bei 14,6 %. Vgl. Statistik Austria, Zahl der Alleinlebenden auf 1,6 Millionen gestiegen, Wien 2025, 1.

⁹ Vgl. Astrid MATTES-ZIPPENFENIG /Regina POLAK (Projektleitung), Was glaubt Österreich? Ein interdisziplinäres Mixed-Methods-Projekt zu Sinn-, Wert- und Glaubensvorstellungen. Endbericht, 30. Mai 2025, 43. 51.

¹⁰ Wenn in dieser Arbeit von Afrika die Rede ist, ist – sofern nicht anders angegeben – Subsahara-Afrika gemeint. Diese Eingrenzung wurde gewählt, weil das Ubuntu-Konzept vor allem in den Kulturen Subsahara-Afrikas entstanden ist und dort seine Wurzeln hat.

¹¹ Desmond TUTU/Mpho TUTU, *Made for Goodness: And Why This Makes All the Difference*, London 2010, 15.

¹² Vgl. Mogobe B. RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, Harare 2002, 35.

In der theologischen Rezeption – besonders bei dem anglikanischen Erzbischof Desmond Tutu¹³ und Michael Battle – wird Ubuntu zu einer Art, Menschsein vom Anderen her zu verstehen. Tutu hebt hervor, dass kein Mensch als fertige Person zur Welt kommt, sondern dass Menschlichkeit erst in und durch Beziehungen entsteht.¹⁴ Battle führt diesen Gedanken weiter und verbindet ihn mit der Trinität und dem Verständnis von Kirche. „For Archbishop Desmond Tutu, Ubuntu recognizes that human beings are called to be persons in community because we are made in the image of the triune God.“¹⁵

So wird Ubuntu für die Pastoral nicht nur ein kulturelles Thema, sondern ein wichtiger Gesprächspartner für eine Kirche, die in Zeiten wachsender Einsamkeit nach neuen Formen von Gemeinschaft, Teilhabe und gegenseitiger Sorge sucht. Natürlich darf ein kulturelles Konzept nicht einfach übertragen werden. Aber Ubuntu eröffnet wertvolle Lernmöglichkeiten für eine Pastoral, die Gemeinschaft neu denken möchte.

1.2 FORSCHUNGSFRAGE UND ZIEL DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit untersucht die zentrale Frage: Welchen Beitrag kann das Ubuntu-Konzept für die pastorale Praxis der katholischen Kirche heute – insbesondere im deutschsprachigen Raum – leisten, wenn sowohl sein Selbstverständnis als auch ausgewählte Ubuntu-Initiativen im Rahmen der Schritte „Sehen – Urteilen – Handeln“ betrachtet werden? Diese Forschungsfrage ist pastoraltheologisch bedeutsam, weil sie die Kirche nicht nur als lehrende, sondern ausdrücklich auch als lernende Gemeinschaft versteht.¹⁶ Sie zeigt ein Kirchenbild, das offen ist für Impulse aus anderen Kulturen und Kontinenten, ohne die eigene theologische Tradition und Identität aufzugeben.

Besonders klar kommt diese Haltung im Schlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode zum Ausdruck: „Der synodale Prozess ist auch ein Lernprozess, in dessen Verlauf die Kirche lernt, sich selbst besser zu verstehen und die Formen des pastoralen

¹³ Desmond Mpilo Tutu (1931–2021) war anglikanischer Erzbischof von Kapstadt, Friedensnobelpreisträger (1984) und einer der bekanntesten theologischen Vertreter des Ubuntu-Gedankens. Für seine Beiträge zur Entwicklung der Ubuntu-Theologie verlieh ihm die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien am 12. Juni 2009 die Ehrendoktorwürde. Vgl. Universität Wien, Desmond Mpilo Tutu. URL: <https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/desmond-mpilo-tutu>. Abruf: 18.06.2026; Evangelischer Pressedienst Österreich, Evangelisch-theologischer Ehrendoktor für Desmond Tutu. URL: <https://evang.at/evangelisch-theologischer-ehrendoktor-fuer-desmond-tutu/>. Abruf: 18.06.2026.

¹⁴ Vgl. Desmond TUTU, Gott ist kein Christ. Mein Engagement für Toleranz und Gerechtigkeit, aus dem Englischen übersetzt von Michael Josupeit, herausgegeben von John Allan, Ostfildern 2012, 31.

¹⁵ Michael BATTLE, I in You and You in Me. A Biblical and Theological Exploration of Ubuntu, New York 2009, 28.

¹⁶ Vgl. FRANZISKUS, Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode, 17. Oktober 2015.

Handelns zu erkennen, die für die Mission am geeignetsten sind, die ihr von ihrem Herrn anvertraut ist.“¹⁷

Ziel der Arbeit ist es, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie pastorale Praxis in Österreich und im deutschsprachigen Raum erneuert werden kann – etwa durch eine stärkere gemeinschaftliche Orientierung, eine Vertiefung synodaler Prozesse oder eine sensiblere interkulturelle Pastoral. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, afrikanische Modelle einfach auf Europa zu übertragen. Vielmehr soll kritisch reflektiert werden, welche Lernerfahrungen, Chancen und Grenzen sich im Dialog mit Ubuntu ergeben.

1.3 METHODISCHES VORGEHEN

Die Untersuchung orientiert sich an der klassischen pastoraltheologischen Methodik von „Sehen – Urteilen – Handeln“, wie sie in der katholischen Soziallehre und Pastoraltheologie verankert ist (vgl. GS 4).¹⁸ Sie geht ursprünglich auf den belgischen Priester und späteren Kardinal Joseph Cardijn (1882–1967) zurück, der sie als „*Voir – Juger – Agir*“ (Sehen – Urteilen – Handeln) für die Katholische Arbeiterjugend – *Jeunesse Ouvrière Chrétienne/JOC* – entwickelte.¹⁹

Im ersten Schritt, dem Sehen, wird zunächst das Ubuntu-Konzept in seinen Grundlagen erschlossen (vgl. Kap. 2). Dabei werden seine historischen, philosophischen, anthropologischen und theologischen Dimensionen dargestellt. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Ansätzen von Mogobe Ramose, Augustine Shutte, Thaddeus Metz und Desmond Tutu. Anschließend wird untersucht, wie Ubuntu in konkreten Initiativen und Projekten gelebt und umgesetzt wird (vgl. Kap. 3). Dadurch wird sichtbar, wie die theoretischen Grundgedanken von Ubuntu in der gesellschaftlichen und kirchlichen Praxis Gestalt annehmen.

Im zweiten Schritt, dem Urteilen, werden die gewonnenen Erkenntnisse aus theologischer und pastoraltheologischer Perspektive reflektiert (vgl. Kap. 4). Dabei erfolgt eine Auseinandersetzung mit biblischen Grundlagen, dem kirchlichen Verständnis von Synodalität sowie wichtigen Akzenten der Sozial- und Pastorallehre von Papst Franziskus. Besondere Bezugspunkte bilden dabei *Evangelii Gaudium*, *Laudato Si'* und *Fratelli Tutti*.

Im dritten Schritt, dem Handeln (vgl. Kap. 5), werden konkrete pastorale Perspektiven entwickelt. Dabei geht es unter anderem um Gemeinschaftsbildung, Jugendpastoral, interkulturelle

¹⁷ FRANZISKUS, XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode. Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung, 2024, 65.

¹⁸ Vgl. JOHANNES XXIII., *Mater et Magistra*, Nr. 236 ; JOHANNES PAUL II., *Sollicitudo Rei Socialis* Nr. 1–8).

¹⁹ Vgl. See Judge Act, See–Judge–Act with Joseph Cardijn. URL: <https://seejudgeact.org/see-judge-act-with-joseph-cardijn/>. Abruf: 19.05.2026.

Pastoral und synodale Prozesse. Gleichzeitig werden auch Grenzen reflektiert, etwa kulturelle Unterschiede, mögliche Idealisierungen oder die Frage, inwieweit gemeinschaftsorientierte Modelle in einer stark individualisierten und pluralen Gesellschaft tragfähig sind.

1.4 FORSCHUNGSSTAND UND FORSCHUNGSLÜCKE

Die Forschung zu Ubuntu ist inzwischen breit entwickelt, konzentriert sich jedoch überwiegend auf afrikanische Kontexte. In der afrikanischen Philosophie haben insbesondere Mogobe Ramose (*African Philosophy through Ubuntu*), Augustine Shutte (*Ubuntu: An Ethic for a New South Africa*) und Thaddeus Metz grundlegende Beiträge geleistet. Sie beschreiben Ubuntu vor allem als relationales Verständnis von Menschsein und Gemeinschaft.

Im theologischen Bereich gelten Desmond Tutu und Michael Battle als zentrale Stimmen. Tutu verbindet Ubuntu eng mit Versöhnung, Gemeinschaft und Menschenwürde (*No Future Without Forgiveness*), während Battle Ubuntu in eine afrikanisch-christliche Ethik und Spiritualität integriert (*Ubuntu: I in You and You in Me*). Auch pastoraltheologische Ansätze – etwa von Jaco Dreyer oder Daniel Louw – greifen Ubuntu auf und verbinden es mit Seelsorge, öffentlicher Theologie und Gemeinschaftsbildung, allerdings meist im südafrikanischen Kontext.

Eine deutliche Forschungslücke zeigt sich jedoch im Blick auf Europa und besonders auf Österreich. Zwar gibt es zahlreiche Berührungspunkte zwischen Ubuntu und katholischen Konzepten wie *Communio*, Solidarität, Menschenwürde oder Synodalität, doch eine systematische pastoraltheologische Rezeption bleibt bislang weitgehend aus. Genau hier setzt diese Diplomarbeit an. Sie versteht Ubuntu als ein inspirierendes Konzept, das neue Lernerfahrungen für die pastorale Praxis eröffnen kann, ohne kulturelle Unterschiede zu übergehen oder zu vereinfachen.

Die Arbeit möchte damit einen Beitrag zu einer Pastoraltheologie leisten, die offen für verschiedene Kulturen ist und die konkrete Situation der Menschen ernst nimmt. Kirche wird dabei als Gemeinschaft verstanden, die in einer zunehmend individualisierten und zugleich nach Gemeinschaft suchenden Gesellschaft glaubwürdig die Frohe Botschaft leben und verkünden soll – eine Botschaft, die den Menschen in seiner Würde und in seiner Berufung zur Gemeinschaft und Geschwisterlichkeit sieht.

1.5 EINGRENZUNG DER ARBEIT

Ubuntu ist ein sehr vielfältiges Konzept mit historischen, philosophischen, kulturellen, ethischen und theologischen Aspekten. Eine Diplomarbeit kann nicht alle diese Bereiche vollständig behandeln, ohne den Schwerpunkt zu verlieren. Deshalb konzentriert sich diese Arbeit be-

wusst auf jene Aspekte von Ubuntu, die für die pastorale Praxis der katholischen Kirche heute besonders wichtig sind.

Sie beansprucht weder, eine vollständige Ubuntu-Theologie zu entwickeln, noch alle regionalen Formen und Traditionen von Ubuntu in Afrika ausführlich darzustellen. Auch eigene empirische Feldforschung mit Interviews ist nicht vorgesehen. Stattdessen steht eine theologisch reflektierte und kritische Rezeption ausgewählter Schlüsselautoren und Praxisbeispiele im Vordergrund – vor allem der Beiträge von Desmond Tutu und Michael Battle. Darüber hinaus werden konkrete Ubuntu-Projekte untersucht, die sowohl in Afrika als auch in Europa – mit besonderem Blick auf den deutschsprachigen Raum – praktisch umgesetzt werden.

Die Arbeit versteht sich daher als Beitrag zu einer Pastoraltheologie, die offen für andere Kulturen ist und den synodalen Weg ernst nimmt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie afrikanische Weisheit und kirchliche Praxis im europäischen Kontext miteinander in Dialog treten können: Welche Lernerfahrungen kann die katholische Kirche heute aus dem Ubuntu-Konzept für ihr pastorales Handeln gewinnen?

1.6 BEGRIFFSKLÄRUNGEN – ERSTE ANNÄHERUNG

1.6.1 Ubuntu

Das Konzept Ubuntu hat seinen Ursprung in Afrika, genauer in den Kulturen der Bantu-sprachigen Völker. Bereits die sprachliche Form verweist auf diese Herkunft, da der Begriff „in den Namen *Bantu* selbst eingebettet“²⁰ ist. Etymologisch leitet sich „Ubuntu“ aus dem Präfix „*ubu*“ der Nguni-Sprachen und dem Wortstamm „*-ntu*“ ab, der im gesamten Bantu-Sprachraum „Mensch“ bedeutet.²¹ Mogobe Ramose differenziert diese beiden Bestandteile in philosophischer Hinsicht:

Ubu- as the generalized understanding of be-ing may be said to be distinctly ontological. Whereas -ntu as the nodal point at which be-ing assumes concrete form or a mode of being in the process of continual unfoldment may be said to be the distinctly epistemological.²²

Demnach steht „*ubu*–“ für das Sein allgemein, während „*-ntu*“ den Menschen in seiner konkreten und gemeinschaftlichen Existenz beschreibt. Dadurch wird deutlich, dass Ubuntu den Menschen immer in Beziehung zu anderen versteht. Wichtig ist dabei, dass Ubuntu nicht nur auf die Nguni-Sprachen – also Zulu, Xhosa, Swati und Ndebele – oder auf das südliche Afrika beschränkt ist. Der Begriff und die dahinterstehende Idee finden sich vielmehr in vielen Bantu-

²⁰ Vgl. James OGUDE (Hg.), *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, Bloomington/Indiana 2019, 9.

²¹ Vgl. ebd.

²² RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, 35.f.

sprachen und in verschiedenen Teilen Afrikas, „vom nigerianisch-kamerunischen Grenzgebiet bis zur Südspitze Afrikas“.²³ Insgesamt sind Bantu-sprachige Gemeinschaften in 27 afrikanischen Ländern beheimatet, und etwa jeder dritte Afrikaner spricht eine Bantusprache.²⁴

Gerade diese weite Verbreitung und tiefe kulturelle Verwurzelung machen eine präzise Definition schwierig. Desmond Tutu weist darauf hin: „Es ist nicht einfach, Ubuntu in einer westlichen Sprache wiederzugeben.“²⁵ Auch die wissenschaftliche Forschung bestätigt diese Schwierigkeit, wenn sie feststellt: „A precise definition of Ubuntu is elusive.“²⁶ Ein oft zitierter Vergleich macht dies deutlich: Ubuntu zu definieren sei ähnlich wie der Versuch, „Zeit“ zu definieren – ein Begriff, der intuitiv verstanden wird, sich aber einer exakten Bestimmung entzieht.²⁷

Trotzdem lässt sich der zentrale Gedanke von Ubuntu klar erkennen. Ubuntu beschreibt nicht nur einzelne Handlungen, sondern eine grundlegende Haltung zum Menschsein. Es „betrifft nicht nur menschliche Handlungen, sondern das Sein selbst“ und umfasst Werte, „die zum Wohl anderer und der Gemeinschaft beitragen“.²⁸ Im Mittelpunkt steht dabei eine Form von Menschlichkeit, die sich vor allem in Beziehungen zu anderen Menschen zeigt.

Besonders prägnant kommt dies im bekannten Xhosa-Spruchwort zum Ausdruck: „*Umuntu ngumuntu ngabantu*“, was sich übersetzen lässt mit: „Ein Mensch ist ein Mensch durch andere Menschen.“²⁹ In ähnlicher Weise formuliert Tutu: „A person is a person through other persons... We need other human beings in order to be human.“³⁰ Diese Aussagen verdeutlichen, dass der Mensch nicht als isoliertes Individuum gedacht wird, sondern seine Identität erst in der Beziehung zu anderen gewinnt.

Ubuntu ist dabei nicht nur eine Beschreibung menschlicher Existenz, sondern zugleich eine ethische Orientierung. Es zeigt, wie Menschen sind, und fordert zugleich, wie sie sein sollen. So wird hervorgehoben, dass dieses Prinzip „Respekt und Mitgefühl für andere“ ausdrückt und

²³ Aloo O. MOJOLA, Ubuntu in the Christian Theology and Praxis of Archbishop Desmond Tutu and its implications for global Justice and Human Rights, in: James OGUDE (Hg.), *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, Bloomington/Indiana 2019, 21–34, hier: 22.

²⁴ Vgl. ebd.

²⁵ Desmond TUTU, *Keine Zukunft ohne Versöhnung*, aus dem Englischen übers. von Axel Monte und Thorsten Nesch, Düsseldorf 2001, 34.

²⁶ OGUDE, *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, 9.

²⁷ Vg. Mluleki MNYAKA; Mokgethi MOTLHABI, „The African Concept of Ubuntu/Botho and Its Socio-Moral Significance“, in: *Black Theology* 3 (2005), 215–237, hier: 217.

²⁸ Ebd.

²⁹ TUTU, *Gott ist kein Christ*, 31.

³⁰ Desmond TUTU/Douglas ABRAHMS, *God Has a Dream: A Vision of Hope for Our Time*, New York 2004, 25.

sowohl „Beschreibung als auch Regel des Handelns“³¹ ist. Gemeinschaft, gegenseitige Verantwortung und das Streben nach dem Wohl aller stehen somit im Mittelpunkt.

Eine besondere historische Bedeutung erhielt Ubuntu im Kontext der Überwindung der Apartheid³² in Südafrika. Im Jahr 1994 wurde das Konzept im Rahmen der Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission (Truth and Reconciliation Commission, TRC) aufgegriffen, um Wege zur Heilung einer tief gespaltenen Gesellschaft zu finden.³³ Dabei spielte insbesondere der Gedanke der „Personhood“, also des Menschseins in Beziehung, eine zentrale Rolle.

Obwohl Desmond Tutu nicht der Urheber des Begriffs ist, gilt er als einer seiner wichtigsten Vertreter. Er wird als „einer ihrer prominentesten [...] Vertreter“ sowie als „wichtiger Botschafter und Zeuge“³⁴ dieser Idee beschrieben. Was ihn besonders auszeichnet, ist nicht nur sein theoretisches Verständnis von Ubuntu, sondern vor allem, dass er dieses Konzept in seinem Denken und Handeln konkret gelebt hat.

1.6.2 Person/Mensch im Horizont von Ubuntu

Weil Ubuntu sowohl mit „Mensch“³⁵ als auch mit „Menschlichkeit“³⁶ verbunden ist muss zunächst geklärt werden, was in diesem Zusammenhang unter „Mensch“ verstanden wird. Im Rahmen dieser Arbeit werden die Begriffe „Person“ und „Mensch“ mit derselben Bedeutung verwendet. Der Schwerpunkt liegt nämlich nicht auf einer genauen philosophischen Unterscheidung zwischen beiden Begriffen, sondern auf dem Verständnis des Menschen im Horizont von Ubuntu. Zwar wurde der Begriff der Person in der europäischen Philosophie und Theologie ausführlich entwickelt, doch seine heutige Bedeutung entstand erst im Laufe der Geschichte. Thomas Kobusch weist darauf hin, dass weder Platon noch Aristoteles den Begriff „Person“ so verwendeten, wie wir ihn heute verstehen. Erst in der Spätantike entwickelte sich das heutige

³¹ Dirk J. LOUW, „Ubuntu and the Challenges of Multiculturalism in Post-Apartheid South Africa“, in: *Quest: An African Journal of Philosophy* 15 (2001), 15–36, hier: 15.

³² Unter Apartheid (afrikaans: „Getrenntheit“) versteht man das von 1948 bis Anfang der 1990er Jahre bestehende System der gesetzlich verankerten Rassentrennung in Südafrika. Die Bevölkerung wurde nach ethnischen Kriterien klassifiziert und unterschiedlichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Rechten unterworfen. In der internationalen Wahrnehmung wurde die Apartheid zunehmend als Ausdruck rassistischer Unterdrückung und Ausbeutung verstanden, während der südafrikanische Befreiungskampf vielfach als Symbol für das Streben nach Menschenwürde und Freiheit galt. Vgl. *Encyclopaedia Britannica*, „Apartheid“. URL: <https://www.britannica.com/topic/apartheid>. Abruf: 18.06.2026; William BEINART / Saul DUBOW, „The Historiography of Segregation and Apartheid“, in: Ders. (Hgg.), *Segregation and Apartheid in Twentieth-Century South Africa*, London 1995, 1–24, hier: 13.

³³ Vgl. OGUDE, *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, 1f.

³⁴ MOJOLA, *Ubuntu in the Christian Theology and Praxis of Archbishop Desmond Tutu* 30.

³⁵ Vgl. OGUDE, *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, 9.

³⁶ Vgl. Vhumani MAGEZI/Clement KHLOPA, „The Tenet of Ubuntu in South (African) Ethics: Inclusive Hospitality and Christian Ethical Disposition of Effective Pastoral Care in Africa“, in: *Stellenbosch Theological Journal* 7/1 (2021), 1–32, hier: 4.

Verständnis von Person. Der ältere Gebrauch von *prosopon* und *persona* bezeichnete zunächst Rolle, Maske oder Erscheinung, nicht aber ohne Weiteres die unverwechselbare personale Ganzheit des Menschen.³⁷

Die klassische Tradition versteht die Person vor allem als ein vernunftbegabtes Einzelwesen. So beschreibt Boethius die Person in seiner bekannten Definition als *naturae rationalis individua substantia*³⁸ – also als eine individuelle Substanz mit vernünftiger Natur. Später betont Kant besonders die moralische Verantwortung des Menschen. Für ihn ist eine Person ein Wesen, das frei handeln kann und für seine Handlungen Verantwortung trägt.³⁹ In diesem Verständnis erscheint die Person vor allem als ein selbstständiges und vernunftfähiges Individuum. Das Ubuntu-Konzept setzt hier einen anderen Schwerpunkt. Es versteht den Menschen nicht zuerst als ein isoliertes und in sich abgeschlossenes Individuum, sondern als ein Wesen, das sich durch die Beziehung zu anderen Menschen entwickelt und entfaltet. John Mbiti: „To be a human is to belong to the whole community.“⁴⁰ Magezi und Kholopa verstehen Ubuntu als die Grundidee, dass Menschlichkeit erst im Miteinander mit anderer Wirklichkeit wird.⁴¹ In ähnlicher Weise ist Desmond Tutu überzeugt, dass wir andere Menschen brauchen, um selbst Menschen zu sein.⁴² Gemeint ist, dass Personsein selbst relational verfasst ist. James Ogude spricht deshalb von einem „moving from being humans to being persons“⁴³ und erklärt das Sprichwort *Umuntu ngumuntu ngabantu* dahingehend, dass eine Person nur in Beziehung zu anderen Personen zur Person wird.⁴⁴ Auch Ifeanyi A. Menkiti betont, dass nicht eine isolierte Eigenschaft wie Rationalität oder Wille die Person definiere, sondern die Gemeinschaft: „the community which defines the person as person, not some isolated static quality of rationality, will, or memory“.⁴⁵ Augustine Shutte formuliert in diesem Sinn, der Mensch komme nicht als vollständig

³⁷ Vgl. Theo KOBUSCH, „Person, I. Philosophisch und theologisch“, Version 08.06.2022, 09:10 Uhr, in: Staatslexikon.⁸ URL: <https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/person/>. Abruf: 04.05.2026.

³⁸ BOETHIUS, *Liber de persona et duabus naturis ad Ioannem Diaconum*, Sp. 1343D.

³⁹ Vgl. KANT, *Die Metaphysik der Sitten*, 223.

⁴⁰ John S. MBITI, *African Religions and Philosophy*, 2. rev. Aufl., Oxford: Heinemann 1990, 106., 2.

⁴¹ Vgl. Vhumani MAGEZI/Clement KHOLOPA, *The Tenet of Ubuntu in South (African) Ethics: Inclusive Hospitality and Christian Ethical Disposition of Effective Pastoral Care in Africa*, in: Stellenbosch Theological Journal 7/1 (2021), 1–32, hier: 12.

⁴² Vgl. TUTU/ABRAHMS, *God Has a Dream*, 25.

⁴³ OGUDE, *Ubuntu and the Reconstitution of Community*. 3.

⁴⁴ Vgl., ebd.

⁴⁵ Ifeanyi A. MENKITI, *Person and Community in African Traditional Thought*, in: R. A. WRIGHT (Hg.), *African Philosophy*, Washington, D.C. 1979, 157–168, hier: 158.

geformte Person zur Welt, sondern entwickle sich erst im Verlauf des Lebens zu einer solchen, und dies nur durch den Einfluss und das Geschenk anderer Menschen.⁴⁶

Für die theologische Rezeption ist besonders wichtig, dass Ubuntu in Beziehung zum Gedanken des *imago Dei* gelesen werden kann. Michael Battle hebt in seiner Darstellung von Desmond Tutu hervor, dass Ubuntu den Menschen als zur Gemeinschaft berufene Person versteht, weil dieser nach dem Bild des dreifaltigen Gottes geschaffen ist: „For Archbishop Desmond Tutu, Ubuntu recognizes that human beings are called to be persons in community because we are made in the image of the triune God.“⁴⁷ Gemeinschaft ist damit nicht nur ein sozialer Rahmen, sondern Ausdruck der Schöpfungswirklichkeit. Der Mensch ist nicht einfach auf andere angewiesen, sondern gewinnt seine Identität gerade in dieser Bezogenheit. Battle formuliert deshalb auch, dass die Gemeinschaft Voraussetzung der Selbstidentität ist.⁴⁸

Desmond Tutu selbst bringt diese Sicht in prägnanter Sprache zum Ausdruck. „Ein Mensch ist ein Mensch, weil es die anderen gibt.“⁴⁹ Ebenso sagt er: „Ein Mensch wird durch einen anderen Menschen zum Menschen.“⁵⁰ An anderer Stelle heißt es bei ihm: „Ich brauche andere Menschen, um selbst Mensch sein zu können.“⁵¹ Daraus folgt für Tutu, dass der vollkommen eigenständige Mensch gerade nicht Ideal, sondern Problem ist: „Der vollkommen eigenständige Mensch ist unmenschlich. Ich kann nur ich sein, wenn du ganz du bist. Ich bin, weil es uns gibt, denn wir sind für das Miteinander gemacht, für die Familie.“⁵² Noch knapper formuliert er: „Mensch zu sein bedeutet, abhängig zu sein.“⁵³

Weitere Autoren stützen diese Richtung. Bhekizizwe Peterson betont, dass „personhood, identity, and morality are not innate but are achieved in relation to and through social interaction based on ethical conduct with others“.⁵⁴ Damit wird deutlich: Personsein ist aus ubuntu-geprägter Sicht nichts Fertiges und nichts, was man einfach besitzt. Es ist vielmehr ein Weg, auf dem der Mensch in Beziehungen wächst, sich entwickelt und durch andere geformt wird.

Für diese Arbeit ergeben sich daraus zwei wichtige Einsichten. Erstens werden die Begriffe *Person* und *Mensch* nicht im Sinne eines stark individualistischen Menschenbildes verstanden.

⁴⁶ Vgl. Augustine SHUTTE, *Ubuntu and Christianity*, in: James OGUDE (Hg.), *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, Indiana 2019, 180.

⁴⁷ BATTLE, *I in You and You in Me*, 28.

⁴⁸ Vgl. ebd., 29.

⁴⁹ TUTU, *Gott ist kein Christ*, 31.

⁵⁰ TUTU, *Keine Zukunft ohne Versöhnung*, 34.

⁵¹ TUTU, *Gott ist kein Christ*, 31.

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Bhekizizwe PETERSON, *The Art of Personhood: Kinship and Its Social Challenges*, in: James OGUDE (Hg.), *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, Bloomington, Indiana: Indiana University Press 2019, 73–97, hier: 75.

Der Mensch wird also nicht zuerst als ein unabhängiges und in sich abgeschlossenes Individuum gesehen. Im Mittelpunkt steht vielmehr ein relationales Verständnis.

Zweitens wird die ubuntu-theologische Perspektive nicht als Gegensatz zur klassischen christlichen Lehre vom Menschen verstanden, sondern als eine wertvolle Ergänzung. Während die klassische Tradition die Person vor allem als ein selbstständiges und vernunftfähiges Individuum versteht⁵⁵, richtet Ubuntu den Blick stärker auf den Menschen als Gemeinschaftswesen. Dadurch wird eine Dimension hervorgehoben, die oft zu wenig beachtet wird. Gerade darin liegt eine wichtige Anregung für die pastorale Praxis. Wenn Menschsein wesentlich mit Beziehungen und Gemeinschaft verbunden ist, dann braucht auch die Kirche Räume der Begegnung.

2 UBUNTU IN SEINER THEORETISCHEN SELBSTDEUTUNG

Im ersten Teil des *Sehen*-Schrittes wird Ubuntu zunächst in seinem theoretischen Selbstverständnis dargestellt. Dabei geht es darum zu verstehen, wie Ubuntu in philosophischen, anthropologischen und theologischen Texten beschrieben und gedeutet wird. Im Mittelpunkt stehen die historische Entwicklung des Konzepts, wichtige Vertreter der Ubuntu-Philosophie sowie ihre zentralen Grundgedanken vor allem über Menschlichkeit, Gemeinschaft und Beziehung. Dieser Abschnitt verfolgt einen deskriptiven Zugang und möchte Ubuntu zunächst „von innen her“ wahrnehmen, bevor im nächsten Schritt konkrete Projekte und praktische Umsetzungen in den Blick genommen werden.

2.1 DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG VON UBUNTU

2.1.1 Historische Entwicklung und Definition von Ubuntu

Die historische Entwicklung von Ubuntu lässt sich anhand schriftlicher Quellen nachvollziehen, die in verschiedenen Epochen entstanden sind. Christian Gade unterscheidet dabei fünf wesentliche Perioden:

(1) period in which ubuntu was defined as a human quality; (2) the period in which ubuntu was defined as something either connected to, or identical to a philosophy or an ethic; (3) the period in which ubuntu was defined as African humanism; (4) the period in which ubuntu was defined as a worldview; and (5) the period in which ubuntu was defined as something connected to the proverb “umuntu ngumuntu ngabantu”.⁵⁶

⁵⁵ Vgl. Anicius Manlius Severinus BOETHIUS, *Liber de persona et duabus naturis ad Ioannem Diaconum*, Kap. 3, in: Jacques-Paul MIGNE (Hg.), *Patrologia Latina*, Bd. 64, Paris 1847, Sp. 1343D; Immanuel KANT, *Die Metaphysik der Sitten*, in: Akademie-Ausgabe (AA), Bd. 6, Berlin 1914, 203–494, hier: 223.

⁵⁶ Christian B. N. GADE, *The Historical Development of the Written Discourses on Ubuntu*, in: *South African Journal of Philosophy* 30/3 (2011), 303–329, hier: 315f.

Diese zeitliche Entwicklung zeigt einen klaren Wandel: Zunächst wurde Ubuntu eher als Beschreibung bestimmter moralischer Eigenschaften verstanden, später dann als umfassendere philosophische und ethische Sichtweise. Daraus wird deutlich, dass Ubuntu kein starrer Begriff ist, sondern sich im Verlauf der Geschichte im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Veränderungen weiterentwickelt hat.

Magezi und Kholopa stellen fest:

These historical periods indicate that much of the initial material mainly recounted the morals of a given sub-Saharan people, with a hint of a typical Western approach, as a desperate need for Africans to overcome the yoke of colonialism and become familiar with African interpretations of the world, particularly those of their own people.⁵⁷

Der systematische Beginn der Auseinandersetzung mit afrikanischer Ethik wird oft mit den klassischen Texten von Placide Tempels (1959) und John Mbiti (1969) verbunden. Diese Werke dienten vor allem als moralanthropologische Grundlage, um indigene Moralvorstellungen zu erfassen und für die eigene Weltsicht fruchtbar zu machen.⁵⁸

Die Entwicklung von Ubuntu wurde stark von den sozialen und politischen Veränderungen im postkolonialen Afrika beeinflusst. Viele politische und gesellschaftliche Verantwortliche suchten bewusst nach traditionellen Werten, die das zukünftige Zusammenleben und die Politik prägen sollten.⁵⁹ Nach der politischen Unabhängigkeit entstand in vielen afrikanischen Ländern der Wunsch, die eigene Würde und Kultur wiederzugewinnen, indem man stärker an humanistische und gemeinschaftsorientierte Traditionen anknüpfte. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Vision einer *African Renaissance* von Präsident Thabo Mbeki.⁶⁰

Die systematische Erforschung afrikanischer Ethik begann erst in den 1960er Jahren. Dies wurde durch die zunehmende Alphabetisierung und das Ende des Kolonialismus begünstigt. Das war notwendig, weil afrikanische Traditionen vor allem mündlich weitergegeben wurden und es nur sehr wenige schriftliche Aufzeichnungen ethischer Werte und Praktiken gab.⁶¹

Der enge Zusammenhang zwischen Ubuntu und dem Aphorismus „*umuntu ngumuntu ngabantu*“ ist dabei kein Zufall. Er entstand aus dem Wunsch, in der Zeit nach der Apartheid etwas

⁵⁷ MAGEZI/KHOLOPA, The tenet of ubuntu in South (African) ethics, 9.

⁵⁸ Vgl. ebd., 4.

⁵⁹ Vgl. GADE. The historical development of the written discourses on ubuntu, 304.

⁶⁰ Vgl. ebd., 305.

⁶¹ Vgl. Thaddeus METZ, An Overview of African Ethics, in: Ikechukwu E. UKPOKOLO (Hg.), Themes, Issues and Problems in African Philosophy, Cham 2017, 55–74, hier: 62.

spezifisch Afrikanisches zu finden. Man wollte die Gesellschaft mithilfe alter Traditionen erneuern und heilen.

2.1.2 Ursprung von Ubuntu in afrikanischen Kulturen

Ubuntu wurzelt tief in den indigenen Kulturen Afrikas. „Etwa jeder dritte Afrikaner spricht eine Bantusprache.“⁶² Der Ursprung der Ubuntu-Philosophie liegt daher nicht in einem einzelnen historischen Ereignis, sondern in der gelebten Praxis und dem Denken der afrikanischen Völker selbst. Ramose weist auf eine „philosophical affinity and kinship“ zwischen den indigenen Kulturen Afrikas hin.⁶³

Ubuntu ist somit aus einer gemeinsamen existenziellen Erfahrung und kulturellen Praxis hervorgegangen. Gade berichtet, dass der Begriff Ubuntu erstmals 1846 schriftlich erwähnt wurde. Mehr als ein Jahrhundert verging, bis Autoren ihn breiter als bloße menschliche Qualität verstanden. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Ubuntu in schriftlichen Quellen als Philosophie, Ethik, afrikanischer Humanismus und Weltanschauung erfasst.⁶⁴

2.1.3 Ubuntu im Kontext von Kolonialismus und Postkolonialismus

Die Entwicklung der Ubuntu-Philosophie ist eng mit der Geschichte Afrikas verknüpft, besonders mit Kolonialismus und Dekolonisation. Ramose betont, dass das afrikanische Denken durch die europäische Vorherrschaft unterdrückt wurde und dass daher eine „echte Befreiung Afrikas“⁶⁵ notwendig ist.

In diesem Zusammenhang gewann Ubuntu eine wichtige Bedeutung. Das Konzept bot vielen Menschen eine philosophische Grundlage für Befreiung, Selbstbestimmung und die Wiedergewinnung eigener kultureller und geistiger Identität. Ubuntu entstand daher nicht losgelöst von der Geschichte, sondern entwickelte sich in der Auseinandersetzung mit kolonialer Unterdrückung und historischen Ungerechtigkeiten.

In Südafrika nach der Apartheid wurde Ubuntu zunächst als ein verbindendes Prinzip für die sogenannte „Regenbogen-Nation“ verstanden. De Wet weist jedoch darauf hin, dass dieses große Potenzial nur teilweise verwirklicht werden konnte, weil Ubuntu unterschiedlich und oft gegensätzlich interpretiert wurde – einmal offen und inklusiv, ein anderes Mal eher ausschlie-

⁶² MOJOLA, Ubuntu in the Christian Theology and Praxis of Archbishop Desmond Tutu, 21.

⁶³ Vgl. RAMOSE, African Philosophy Through Ubuntu, 35.

⁶⁴ Vgl. Christian B. N. GADE, What Is Ubuntu? Different Interpretations among South Africans of African Descent, in: South African Journal of Philosophy 31/3 (2012), 484–503, hier: 494.

⁶⁵ RAMOSE, African Philosophy Through Ubuntu, 90.

ßend. „An exclusive view of ubuntu is confined to the in-group. [...] In a post-apartheid context, that could set in motion another vicious cycle of nationalistic exclusivity.“⁶⁶

2.1.4 Ubuntu als Alternative zum westlichen Individualismus

Ubuntu wird häufig als Gegenentwurf zum europäischen Humanismus gesehen, der auf dem Prinzip individueller Freiheit als Quelle aller Rechte und Verantwortlichkeiten beruht.⁶⁷

De Wet zeichnet eine theologische Entwicklungslinie nach, die diesen Unterschied verdeutlicht: von „*I think, therefore I am*“ und „*I participate, therefore I am*“ hin zu „*In Christ I give myself to others, therefore I am*“.⁶⁸ Das Erste beschreibe den westlichen Individualismus, das Zweite das afrikanische Ubuntu und das Dritte die christlich-pneumatologische Vertiefung.⁶⁹ Diese Gegenüberstellung zeigt, dass Ubuntu nicht nur eine andere Ethik darstellt, sondern ein grundlegend anderes Verständnis von Personsein und Gemeinschaft vermittelt. Während der westliche Individualismus das einzelne Subjekt in den Mittelpunkt rückt, betont Ubuntu die wechselseitige Verbundenheit und die Erkenntnis, dass der Mensch durch die Gemeinschaft wird, was er ist. Diese Perspektive eröffnet neue Wege, gesellschaftliche und theologische Fragen relational zu betrachten.

2.2 PHILOSOPHISCHE GRUNDSÄTZE VON UBUNTU

2.2.1 Ubuntu als Grundlage afrikanischer Philosophie

Die Ubuntu-Philosophie ist nach Ramose nicht einfach ein Teil des afrikanischen Denkens, sondern dessen eigentliches Fundament. Er formuliert: „Ubuntu is the root of African philosophy.“⁷⁰ Ubuntu wird damit als das grundlegende Prinzip verstanden, von dem das afrikanische Verständnis von Sein und Erkenntnis ausgeht. Diese tiefe Einheit ist zentral: Ubuntu stellt „the indivisible one-ness and whole-ness of ontology and epistemology“⁷¹ dar. Ramose führt dies weiter aus:

The be-ing of an African in the universe is inseparably anchored upon ubuntu. Similarly, the African tree of knowledge stems from ubuntu with which it is connected indivisibly. Ubuntu then

⁶⁶ Fritz DE WET, Ubuntu and Interconnected Personhood: A Practical-Theological Reflection, in: Johan DREYER / Yolanda DREYER / Elvin FOLEY / Marius NEL (Hg.), *Practicing Ubuntu: Practical Theological Perspectives on Injustice, Personhood and Human Dignity*, Zürich: LIT Verlag 2017, 77–87, hier: 82.

⁶⁷ Vgl. OGUDE, *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, 14.

⁶⁸ DE WET, *Ubuntu and Interconnected Personhood*, 86.

⁶⁹ Vgl. Ebd. 81.

⁷⁰ RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, 35.

⁷¹ Ebd.

is the wellspring flowing with African ontology and epistemology. [...] In this sense ubuntu is the basis of African philosophy.⁷²

2.2.2 Ontologie und Dynamik des Seins

Im Mittelpunkt der Ubuntu-Philosophie steht die sprachlich und ontologisch tief verwurzelte Struktur des Begriffs selbst. Ramose zerlegt „ubuntu“ in die Bestandteile *ubu-* (Sein im Allgemeinen) und *-ntu* (konkretes Seiendes). Dabei bezeichnet *ubu-* ein dynamisches, sich entfaltendes Sein, während *-ntu* die konkrete Erscheinungsform dieses Seins darstellt.⁷³

Daraus ergibt sich ein wichtiger Gedanke: Sein ist kein fester Zustand, sondern ein ständiger Prozess des Werdens – ein „be-ing becoming“. ⁷⁴ Dadurch wird deutlich, dass Ubuntu nicht als starre oder unveränderliche Ideologie verstanden werden darf. Ramose betont ausdrücklich: „Ubuntu is always a -ness and not an -ism“. ⁷⁵ Er erläutert dies näher: „To be is to be in the condition of -ness rather than -ism. [...] Surely, -ism is only a moment but not the elimination or replacement of -ness.“⁷⁶

2.2.3 Relationale Anthropologie und Personsein

Ein zentraler Aspekt der Ubuntu-Philosophie ist die relationale Anthropologie. Der Kern findet sich im Nguni-Sprichwort: ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen. Es geht um den Übergang „from being humans to being persons“. ⁷⁷ Das Sprichwort wird auch übersetzt als „a person is a person only in relation to other persons“. ⁷⁸ Ramose erklärt, dass Menschsein bedeutet, die eigene Menschlichkeit durch die Anerkennung der Menschlichkeit der anderen zu verwirklichen. ⁷⁹

John Mbiti verdeutlicht diese Sicht eindrucklich. In traditionellen afrikanischen Gemeinschaften kann der Einzelne nicht allein existieren, sondern nur als Teil des Ganzen. Er verdankt seine Existenz anderen Menschen – den Vorfahren, den Zeitgenossen und der Gemeinschaft. Der Einzelne ist einfach Teil des Ganzen. Die Gemeinschaft muss den Menschen erst hervorbringen, denn der Einzelne hängt von der Gemeinschaftsgruppe ab. ⁸⁰ Die bloße körperliche Geburt reicht dabei nicht aus. Das Kind muss durch Aufnahme in die Gesellschaft integriert wer-

⁷² Ebd. RAMOSE, African Philosophy Through Ubuntu

⁷³ Vgl. ebd., 35f.

⁷⁴ Ebd., 36.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd., 114.

⁷⁷ OGUDE, Ubuntu and the Reconstitution of Community, 3.

⁷⁸ Ebd., 4.

⁷⁹ Vgl. RAMOSE, African Philosophy Through Ubuntu, 37.

⁸⁰ Vgl. MBITI, African Religions and Philosophy, 106.

den.⁸¹ Diese Riten begleiten den Menschen sein ganzes Leben lang und führen ihn von einer Stufe gemeinschaftlicher Existenz zur nächsten.⁸² Selbst im Tod wird der Mensch rituell in die größere Familie der Lebenden und Toten aufgenommen.⁸³

So wie Gott den ersten Menschen erschuf, wird der einzelne Mensch erst durch andere Menschen zu einem gemeinschaftlichen und sozialen Wesen. Darin zeigt sich ein zutiefst religiöser Gedanke. Erst in der Beziehung zu anderen wird sich der Mensch seines eigenen Seins sowie seiner Pflichten, Rechte und Verantwortung bewusst – gegenüber sich selbst und gegenüber anderen Menschen.⁸⁴

When he suffers, he does not suffer alone but with the corporate group; when he rejoices, he rejoices not alone but with his kinsmen, his neighbours and his relatives whether dead or living. When he gets married, he is not alone, neither does the wife 'belong' to him alone. So also the children belong to the corporate body of kinsmen, even if they bear only their father's or mother's name. Whatever happens to the individual happens to the whole group, and whatever happens to the whole group happens to the individual.⁸⁵

Der Einzelne kann daher nur sagen: „Ich bin, weil wir sind; und weil wir sind, bin ich.“⁸⁶ Dies ist ein zentraler Punkt im afrikanischen Menschenbild. Mbiti fasst zusammen, dass der afrikanische Mensch ein zutiefst religiöser Mensch in einem intensiv religiösen Universum ist.⁸⁷

2.2.4 Kosmologie, Ganzheitlichkeit und Onto-Triade

Die Ubuntu-Philosophie umfasst eine umfassende metaphysische Dimension. Ramose beschreibt eine onto-triadische Struktur des Seins, die aus drei Elementen besteht: den Lebenden, den „living-dead“, also Verstorbenen, die weiterhin wirksam sind, und den noch nicht Geborenen.⁸⁸ Diese Struktur macht deutlich, dass Menschsein nicht auf das gegenwärtige Leben beschränkt ist, sondern in ein weites Beziehungsnetz eingebettet bleibt, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst. Die Gemeinschaft erstreckt sich damit über alle Generationen. Ubuntu „can best be understood in terms of relations with other human beings as well as relations with physical nature“.⁸⁹ Weiter heißt es:

the insight of mutual care and sharing, [is] not only between and among human beings but also between the latter and physical nature. Underlying this insight is the idea that looking at the uni-

⁸¹ Vgl. MBITI, *African Religions and Philosophy*, 106.

⁸² Vgl. ebd.

⁸³ Vgl. ebd.

⁸⁴ Vgl. ebd.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Vgl. ebd.

⁸⁸ Vgl. RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, 45.

⁸⁹ Ebd., 109.

verse from the de-centred self's point of view is the most realistic orientation to life as a wholeness.⁹⁰

Ubuntu versteht also das Leben ganzheitlich. Sorge, Teilen und Verantwortung gelten nicht nur für die Beziehungen zwischen Menschen, sondern auch für die Natur und die gesamte Schöpfung. Alles ist miteinander verbunden. Gleichzeitig wird deutlich, dass der Mensch nicht als isoliertes Individuum gesehen wird, sondern als Teil eines größeren Ganzen. Ubuntu versteht das Leben daher als ein gemeinsames Netz von Beziehungen, gegenseitiger Verantwortung und Verbundenheit.

2.2.5 Ubuntu als Ethik und Moralprinzip

Diese relationale Haltung von Ubuntu hat nicht nur soziale, sondern auch normative Bedeutung. Ubuntu dient als Maßstab für moralisches Urteil: Ob jemand als wahrhaft menschlich gilt, wird daran gemessen, ob er Ubuntu verkörpert.⁹¹

Gade fasst in seiner Forschung (2011, 2012) zusammen, dass Antworten auf die Frage, was Ubuntu sei, sich in zwei Gruppen einteilen lassen. Die erste Gruppe versteht Ubuntu „as a moral quality of a person“ oder als etwas, „only a person can possess“. Die zweite Gruppe sieht Ubuntu als „a phenomenon [...] according to which persons are interconnected“.⁹²

Vor 1980 wurde Ubuntu vor allem mit Eigenschaften wie Humanität, Güte, moralischer Disposition, Großzügigkeit, Mitgefühl, Höflichkeit, wahrer Menschlichkeit und sozialer Selbstaufopferung verbunden.⁹³ Diese metaphysische Sicht führt zu einer kosmischen Ethik: Das Ziel menschlichen Handelns ist die Harmonie des Ganzen. Ramose formuliert: „Peace through the concrete realisation of justice is the fundamental law of ubuntu philosophy.“⁹⁴ Ubuntu ist damit nicht nur Sozialethik, sondern eine umfassende Ordnung des Kosmos, in der Gerechtigkeit und Frieden untrennbar zusammengehören.

2.2.6 Politische und rechtliche Dimension von Ubuntu

Ein weiterer zentraler Aspekt der Ubuntu-Philosophie zeigt sich in ihrer politischen und rechtlichen Dimension. Besonders deutlich wird dies in der Setswana-Formel *kgosi ke kgosi ka batho* – einer Sprache aus der Bantu-Sprachfamilie –, was wörtlich bedeutet: „Ein Herrscher ist Herr-

⁹⁰ RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, 109.

⁹¹ Vgl. Ebd., 37.

⁹² GADE, „What Is Ubuntu? 494.

⁹³ Vgl., 307f.

⁹⁴ RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, 46.

scher durch das Volk.“⁹⁵ Dieser Ausdruck verdeutlicht, dass Autorität und Macht nicht isoliert beim Einzelnen liegen, sondern aus der Gemeinschaft hervorgehen und von ihr getragen werden. Damit betont Ubuntu ein Verständnis von Führung, das auf Beziehung, gegenseitiger Verantwortung und der Verbundenheit zwischen Leitenden und Gemeinschaft basiert.

Daraus entsteht ein konsensorientiertes Verständnis von Politik. Entscheidungen sollen im Einklang mit der Gemeinschaft getroffen werden, wobei das stete Ziel die Wiederherstellung von Harmonie ist. Recht ist dabei nicht bloß ein System von Regeln, sondern Ausdruck dieser relationalen Ordnung.

2.3 THEOLOGISCHE INTERPRETATIONEN VON UBUNTU

Desmond Tutu hat der christlichen Theologie mit Ubuntu ein besonders lebendiges und einflussreiches Gesicht gegeben. Er gilt als einer der wichtigsten Vertreter und Botschafter dieser Denkweise. Obwohl er das Konzept nicht erfunden hat, hat er es auf einzigartige Weise mit dem christlichen Glauben verbunden und in die Praxis umgesetzt. Durch die Arbeiten von Michael Battle erhalten wir ein besonders klares und tiefes Verständnis dieser Ubuntu-Theologie Tutus. Battle zeigt, dass Tutu Ubuntu zu einem theologischen Konzept macht, in dem Menschen dazu berufen sind, in Gemeinschaft Personen zu werden – weil sie nach dem Bild des dreieinigen Gottes geschaffen sind.⁹⁶ Für Tutu sind Ubuntu und christliche Theologie untrennbar miteinander verbunden.⁹⁷

Battle beschreibt dabei vier zentrale Merkmale von Tutus Ubuntu-Theologie: Erstens geht es um eine Theologie, die wahre und voneinander abhängige Gemeinschaft aufbaut. Zweitens erkennt sie die Einzigartigkeit jeder Person an. Drittens verbindet sie afrikanische und europäische Denkweisen zu einer neuen theologischen Perspektive. Viertens besitzt sie die Kraft, Ungerechtigkeit und Unterdrückung – besonders das Apartheidsystem – kritisch herauszufordern und zu überwinden.⁹⁸

2.3.1 Relationales Personsein und Interdependenz

Im Herzen der Ubuntu-Theologie steht die Überzeugung, dass der Mensch seine Menschlichkeit nicht allein, sondern nur mit und durch andere entwickelt. Tutu bringt dies sehr persönlich und eindrücklich zum Ausdruck:

⁹⁵ RAMOSE, *African Philosophy Through Ubuntu*, 37.

⁹⁶ Vgl. BATTLE, *I in You and You in Me*, 28.

⁹⁷ Vgl. MOJOLA, *Ubuntu in the Christian Theology and Praxis of Archbishop Desmond Tutu*, 34.

⁹⁸ Vgl. Michael BATTLE, *Reconciliation. The Ubuntu Theology of Desmond Tutu*, Cleveland 1997, 40.

Wir brauchen andere Menschen, um selbst zu lernen, menschlich zu sein, weil niemand von uns voll entwickelt in diese Welt kommt. Wir wüssten nicht, wie wir als Menschen sprechen, gehen, denken und essen müssen, wenn wir diese Dinge nicht durch andere Menschen lernen würden. Für uns ist der vereinzelte Mensch ein Widerspruch in sich selbst.⁹⁹

Weiter sagt er: „Es ist nicht ‚ich denke, also bin ich‘.“¹⁰⁰ „Ich brauche andere Menschen, um selbst Mensch sein zu können.“¹⁰¹ „Der vollkommen eigenständige Mensch ist unmenschlich. [...] wir sind für das Miteinander gemacht, für die Familie.“¹⁰² Und schließlich: „Mensch zu sein bedeutet, abhängig zu sein.“¹⁰³ Diese Sicht fasst Tutu auch in einer prägnanten Aussage zusammen, indem er Sein als versteht: „To be is to participate“, denn „the *summum bonum* here is not independence but sharing, interdependence“.¹⁰⁴ Menschsein verwirklicht sich demnach nicht in Unabhängigkeit, sondern im gemeinsamen Leben, Teilen und in gegenseitiger Verbundenheit.

Battle unterstreicht, dass diese gegenseitige Abhängigkeit – Interdependenz – das eigentliche Wesen von Tutus Theologie ausmacht: „The concept of interdependence defines and informs Tutu’s Ubuntu Theology.“¹⁰⁵ Die grundlegende Ordnung des Lebens sei die Verbundenheit: „The fundamental law of our being is interdependence, and if this network is interrupted then the whole network breaks.“¹⁰⁶ Gott selbst habe uns dafür geschaffen: „God has created us for interdependence as God has created us in his image – the image of the divine fellowship of the holy and blessed Trinity.“¹⁰⁷

Auch die biblische Schöpfungserzählung deutet Tutu aus dieser Perspektive der Interdependenz. Adam sei im Garten Eden zunächst unvollständig gewesen. Erst durch Eva erkenne er seine tiefe Sehnsucht nach Beziehung. Tutu schließt daraus: „You and I are made for interdependency“¹⁰⁸ – wir sind geradezu verrückt nach gegenseitiger Abhängigkeit. Die Erzählung wird so zu einem theologischen Bild dafür, dass menschliches Leben nur in Beziehung und gegenseitiger Ergänzung gelingen kann.

⁹⁹ TUTU, Gott ist kein Christ, 31.

¹⁰⁰ Ebd., 34.

¹⁰¹ Ebd., 31.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Ebd., 31.

¹⁰⁴ Desmond TUTU, Viability, in: Hans-Jürgen BECKEN (Hg.), Relevant Theology for Africa: Report on a Consultation of the Missiological Institute at Lutheran Theological College, Mapumulo, Natal, September 12–21, 1972, 38, zit. nach Michael BATTLE, The Ubuntu Theology of Desmond Tutu, 39.

¹⁰⁵ BATTLE, I in You and You in Me, 29.

¹⁰⁶ Ebd. 55.

¹⁰⁷ Desmond TUTU, My Credo, in: Clifton FADIMAN (Hg.), Living Philosophies: The Reflections of Some Eminent Men and Women of Our Time, New York 1990, 235.

¹⁰⁸ Desmond TUTU, Sermon in Birmingham Cathedral, 21. April 1988, 3.

2.3.2 *Imago Dei* und die trinitarische Gemeinschaft

Tutu verbindet diese relationale Sicht des Menschen eng mit der biblischen Lehre, dass der Mensch nach dem Bild Gottes geschaffen ist. Die Würde jedes Menschen hängt nicht von Leistung, Hautfarbe oder Status ab, sondern allein von dieser göttlichen Prägung:

Für Christen, die daran glauben, dass sie nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, sind es die göttliche Trinität, die Verschiedenheit in der Einheit und das Drei-in-einem-Sein Gottes, die wir und die gesamte Schöpfung widerspiegeln. Es ist auch diese *imago Dei*, die jeden Einzelnen unter uns – unabhängig von seiner Rasse, seinem Geschlecht, seiner Erziehung und seinem sozialen oder wirtschaftlichen Status – mit einem unendlichen Wert ausstattet.¹⁰⁹

Nach Battle versteht Tutu Ubuntu im Licht des christlichen Glaubens als Berufung des Menschen zur Gemeinschaft. Der Mensch ist nach dem Bild des dreieinigen Gottes geschaffen und deshalb von Grund auf Beziehung hin ausgerichtet.¹¹⁰ Die Dreifaltigkeit wird dabei zu einem Bild dafür, wie Einheit und Verschiedenheit zusammengehören können.¹¹¹ Vielfalt ist nicht etwas Trennendes, sondern kann Gemeinschaft bereichern. Tutu erklärte dies oft mit dem Bild eines Orchesters: Gerade, weil viele unterschiedliche Stimmen zusammenkommen, entsteht Harmonie.¹¹²

2.3.3 Personwerdung in der Gemeinschaft und der Weg der Versöhnung

Ubuntu-Theologie versteht den Menschen nicht als fertiges Individuum, sondern als jemanden, der auf dem Weg ist, „vom Menschsein zum Personsein“.¹¹³ Die Gemeinschaft ist es, die den Menschen zur Person macht – nicht isolierte Vernunft oder Willenskraft.¹¹⁴

Tutu hat diese Theologie nicht nur theoretisch vertreten, sondern auch konkret gelebt – besonders durch seinen Einsatz in der *Truth and Reconciliation Commission* (TRC) von 1994. In diesem Zusammenhang wurde Ubuntu zu einer wichtigen geistlichen Grundlage für Heilung und Versöhnung nach der Apartheid.¹¹⁵ Für Tutu waren Versöhnung und Vergebung keine bloßen religiösen Ideale, sondern notwendige Schritte für ein neues gemeinsames Zusammenle-

¹⁰⁹ TUTU, Gott ist kein Christ. 53f.

¹¹⁰ Vgl. BATTLE, I in You and You in Me, 28.

¹¹¹ Vgl. Ebd., 59.

¹¹² Vgl. TUTU, Sermon in Birmingham Cathedral, 21. April 1988, Transkript veröffentlicht vom Committee for Black Affairs, Diocese of Birmingham, 4f.

¹¹³ OGUDE, Ubuntu and the Reconstitution of Community, 3.

¹¹⁴ Vgl. BATTLE, I in You and You in Me, 29.

¹¹⁵ Vgl. OGUDE, Ubuntu and the Reconstitution of Community, 1f.

ben. Tutu betont wiederholt, dass es ohne Versöhnung keine Zukunft gibt.¹¹⁶ Deshalb sagt er auch: „Was dich entmenslicht, entmenslicht unerbittlich auch mich.“¹¹⁷

2.3.4 Weitere Stimmen und praktisch-theologische Weiterführungen der Ubuntu-Theologie

An diese Grundgedanken knüpfen weitere Vertreter der Ubuntu-Theologie an und entwickeln sie auf unterschiedliche Weise weiter. Augustine Shutte betont besonders den relationalen Charakter des Menschseins. Für ihn entsteht Personsein niemals isoliert, sondern immer durch die Begegnung mit anderen Menschen. Deshalb schreibt er: „The key idea is that a human person exists and develops as a person only in relation to other persons. [...] And it can come into existence only through the gift and influence of others.“¹¹⁸ Menschen bilden dabei eine tiefe Gemeinschaft – nicht wie einzelne Teile eines Systems, sondern wie Menschen, die ihr Leben und ihren Charakter miteinander teilen: „not as parts form a whole, but as friends draw life and character from the spirit of a common friend“.¹¹⁹

Auch Battle vertieft diesen Gedanken der gegenseitigen Verbundenheit. Er schreibt: „No one can be human alone“¹²⁰, und weiter: „Ubuntu helps us to see how we all are inextricably linked together.“¹²¹ Besonders eindrücklich formuliert er schließlich: „I can’t be ultimately saved without you.“¹²² Damit erhält Ubuntu eine tiefe christliche Bedeutung: Heil wird nicht nur als individuelle Erfahrung verstanden, sondern als gemeinschaftliche Wirklichkeit, in der Menschen miteinander verbunden bleiben.

Magezi und Kholopa führen diesen Gedanken weiter und sprechen von einem *liminal ubuntu*. Ubuntu darf ihrer Ansicht nach nicht auf Herkunft, Kultur oder ethnische Zugehörigkeit begrenzt bleiben. Durch Christus wird Gemeinschaft vielmehr für alle Menschen geöffnet. Gerade die christliche Gastfreundschaft – *Philoxenia* – wird deshalb zu einem konkreten Ausdruck von Ubuntu und zugleich zu einer Kraft gegen Ausgrenzung, Trennung und gesellschaftliche Spaltungen.¹²³

¹¹⁶ Vgl. TUTU, Keine Zukunft ohne Versöhnung, 213.

¹¹⁷ Ebd., 35.

¹¹⁸ SHUTTE, Ubuntu and Christianity, 180.

¹¹⁹ Ebd., 181f.

¹²⁰ BATTLE, I in You and You in Me, 24.

¹²¹ Ebd., 25.

¹²² Ebd., 26.

¹²³ Vgl. MAGEZI/KHOLOPA, The Tenet of ubuntu, 17.

Auf diesem theologischen Fundament bauen schließlich auch Daniel Louw und Fritz de Wet auf. Beide greifen die von Tutu und Battle geprägte Ubuntu-Theologie auf und führen sie besonders im Bereich der Praktischen Theologie und Pastoraltheologie weiter. Während Louw die Ganzheitlichkeit des Menschen sowie die heilende Kraft von Beziehung und Gemeinschaft hervorhebt, entwickelt De Wet mit dem Begriff der „interconnected personhood“ eine christologisch vertiefte Sicht relationalen Personseins. Bei beiden wird deutlich, dass Ubuntu nicht nur eine philosophische Idee bleibt. Vielmehr wird es zu einer konkreten pastoralen Praxis, in der Gemeinschaft, Heilung, gegenseitige Verantwortung und versöhnliches Zusammenleben aktiv gelebt werden sollen.

Daniel Louw: Ubuntu, Ganzheitlichkeit und relationale Pastoraltheologie

Daniel Louw greift Ubuntu innerhalb der Pastoraltheologie auf und entwickelt daraus ein tief relationales Verständnis des Menschen. Im Mittelpunkt seiner Überlegungen steht die Einsicht, dass der Mensch nicht isoliert betrachtet werden kann. Menschliches Leben entfaltet sich vielmehr in Beziehungen, in Gemeinschaft und in gegenseitiger Verbundenheit. Deshalb kritisiert Louw ein rein individualistisches Verständnis von *Pastoral Caregiving* – Seelsorge. Die menschliche Seele darf nicht losgelöst von ihrem sozialen und gemeinschaftlichen Kontext verstanden werden. Er schreibt:

The challenge then to the traditional understanding of *cura animarum* is that the human ‘soul’ should be interpreted less in terms of substantial categories and more in terms of relational categories; less in terms of individualistic personhood and more in terms of inter-relational networking and systemic interaction.¹²⁴

Damit verschiebt Louw den Schwerpunkt der Pastoral von der isolierten Einzelperson hin zu einem Netz von Beziehungen. Der Mensch wird als Teil eines lebendigen Gefüges verstanden, in dem gegenseitige Verantwortung, Nähe und Verbundenheit eine tragende Rolle spielen.

Gleichzeitig betont Louw die ganzheitliche Sichtweise afrikanischen Denkens. Mensch, Natur, Spiritualität und Gemeinschaft gehören zusammen und können nicht voneinander getrennt werden.

In Africa, there is no division and/or differentiation between the animate and inanimate, between the spirit and matter, between living and non-living, dead and living, physical and metaphysical, secular and sacred [...].¹²⁵

¹²⁴ Daniel LOUW, „Interculturality and Wholeness in African Spiritualities and Cosmologies: The Need for Communitality (Ubuntu-Philosophy) and Compassionate Co-humanity (Utugi-Hospitality) in the Realm of Pastoral Caregiving“, in: *Reflective Practice: Formation and Supervision in Ministry* (2014), 24–40, hier: 24.

¹²⁵ BERINYUU Abraham, *Pastoral Care to the Sick in Africa: An Approach to Transcultural Pastoral Theology* Frankfurt, 1988, 5.; zit. bei LOUW 2014, 26.

Diese ganzheitliche Perspektive prägt auch seine Vorstellung von Seelsorge. Pastoral bedeutet für Louw nicht nur Begleitung einzelner Menschen, sondern vor allem die Heilung von Beziehungen und die Wiederherstellung menschlicher Würde innerhalb der Gemeinschaft. Deshalb verbindet er Ubuntu auch mit Gastfreundschaft, Mitgefühl und fürsorglicher Gegenwart. Ubuntu und *Utugi* – gastfreundliche Mitmenschlichkeit – werden bei ihm zu wichtigen Grundlagen einer gemeinschaftsorientierten und interkulturellen Pastoral.¹²⁶

De Wet: „Interconnected Personhood“ und die praktisch-theologische Vertiefung von Ubuntu
Fritz de Wet greift die Ubuntu-Philosophie aus praktisch-theologischer Sicht auf und entwickelt sie weiter. Dabei spricht er von einer christlich geprägten Form von „interconnected personhood“,¹²⁷ also von einem Menschsein, das wesentlich durch gegenseitige Verbundenheit geprägt ist. Diese relationale Sicht des Menschen vertieft er sowohl praktisch-theologisch als auch christologisch. Zu Beginn beschreibt De Wet die Aufgabe der Praktischen Theologie als eine kritische Auseinandersetzung mit den Dynamiken menschlichen Zusammenlebens:

It is the nature of practical theology to problematise a particular religious community's understanding of the prevalent dynamics and of its involvement in particular situations. Understanding moves beyond surface meanings to uncover the depth level of social dynamics that may unwittingly be the cause of dehumanising behaviours.¹²⁸

Praktische Theologie soll also helfen, jene Strukturen sichtbar zu machen, die Menschen voneinander entfremden oder entmenslichen. Genau hier sieht De Wet die Bedeutung von Ubuntu: als Möglichkeit, Gemeinschaft neu zu denken und menschliche Beziehungen zu heilen.¹²⁹ Dabei versteht er gegenseitige Verbundenheit nicht nur sozial, sondern theologisch. Menschliche Verbundenheit wurzelt letztlich in Gottes heilendem Handeln.

Practical theology is deployed at the interface between God's self-revelation in Christ and the actions of the faith community, which is constantly in need of deepening its faithful participation in God's redemptive practices in and for the world.¹³⁰

Kirche wird damit zu einem Raum, in dem diese gegenseitige Verbundenheit konkret gelebt werden soll. Besonders deutlich zeigt sich dies in De Wets Weiterentwicklung klassischer Anthropologie. Er beschreibt einen Weg vom individualistischen Denken hin zur christlichen Hingabe. Er spricht von:

¹²⁶ Vgl. LOUW, *Interculturality*, 34.

¹²⁷ DE WET, *Ubuntu and interconnected personhood*, 78.

¹²⁸ Ebd. 83.

¹²⁹ Vgl. ebd., 85.

¹³⁰ Ebd.

The role of Christian communities who understand and put into practice what it means to be members of the body of Christ. [...] Such Christian communities can provide a new perspective on ubuntu and what it could become if the transition can be made from 'I think, therefore I am' and 'I participate, therefore I am' to 'in Christ I give myself to others, therefore I am'.

Hier zeigt sich der Kern seiner Überlegungen. Wahres Personsein verwirklicht sich nicht im Rückzug auf das eigene Ich, sondern in der Hingabe an andere Menschen. Dieses Leben in Verbundenheit hat sein großes Vorbild in Jesus Christus und in der Gemeinschaft der Kirche.¹³¹ Deshalb verbindet De Wet Ubuntu eng mit dem paulinischen Bild der Kirche: „The unity of the body of Christ should be so strong that if one member suffers, all the members suffer. If one member is honoured, all the members rejoice together (vgl. 1 Cor. 12).“¹³²

Kirche erscheint damit als Raum geteilter Freude, gemeinsamen Leidens und gegenseitiger Verantwortung. Ubuntu wird hier nicht nur zu einem philosophischen Konzept, sondern zu einer konkret gelebten christlichen Wirklichkeit. Darüber hinaus betont De Wet die dienende Aufgabe praktischer Theologie innerhalb gesellschaftlicher Spannungen:

True to the gospel of Jesus Christ, practical theology can play a 'servant role', in that tension that exists among the different conceptualisations of ubuntu. It aims to function as a catalyst for a faithful and authentic communal life [...].¹³³

So wird Ubuntu bei De Wet zu einer pastoralen Vision von Gemeinschaft, in der Versöhnung, gegenseitige Hingabe, Heilung und menschliche Verbundenheit erfahrbar werden.

¹³¹ Vgl. DE WET, Ubuntu and interconnected personhood, 79.

¹³² Ebd., 85.

¹³³ Ebd., 83.

3 UBUNTU IN DER PRAXIS – PROJEKTE UND KONKRETE AUSDRUCKSFORMEN

3.1 EINFÜHRUNG

In diesem Teil der Arbeit stehen Projekte im Mittelpunkt, die sich explizit von der Ubuntu-Philosophie inspirieren lassen und diese in konkreten sozialen, gemeinschaftlichen und interkulturellen Praxisformen umzusetzen versuchen. Untersucht wurden drei Initiativen: der *Verein Ubuntu* und seine Facheinrichtung *ubuntu* in Voitsberg (Steiermark), der *Verein Ubuntu Charity e.V.* – Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftshilfe in Imizamo Yethu (Hout Bay, Südafrika) sowie *City of Ubuntu* (Österreich–Kamerun).¹³⁴

Die Auswahl dieser Projekte erfolgte bewusst und orientiert sich an mehreren Kriterien. Zum einen versuchen alle untersuchten Initiativen, die Grundgedanken von Ubuntu – Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung – jeweils auf eigene Weise praktisch zu verwirklichen. Die Initiativen zeichnen sich dadurch aus, dass sie das Ubuntu-Konzept in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern – von der Suchthilfe über Entwicklungszusammenarbeit bis hin zur Liturgie – konkret umsetzen. Zum anderen haben alle Projekte einen Bezug zum deutschsprachigen Raum: Der *Verein Ubuntu* hat seinen Schwerpunkt in Österreich, *City of Ubuntu* sowohl in Österreich als auch in Kamerun und *Ubuntu Charity e.V.* ist nicht nur in Südafrika, sondern auch in Deutschland verankert.

Besonders interessant ist dabei, dass lediglich eine der verantwortlichen Personen dieser Projekte einen afrikanischen Hintergrund hat.¹³⁵ Die anderen Projektleiterinnen und Projektleiter stammen aus einem europäischen Kontext. Gerade dies macht die Untersuchung spannend: Ubuntu erweist sich nicht als ein Konzept, das ausschließlich an afrikanische Herkunft gebunden ist. Vielmehr zeigt sich, dass auch Menschen außerhalb Afrikas in Ubuntu eine wertvolle Orientierung für Gemeinschaft, Menschlichkeit und solidarisches Zusammenleben entdecken. Eine der Verantwortlichen hat sich sogar entschieden, dauerhaft in Afrika zu leben, um ihr Projekt vor Ort zu begleiten und gemeinsam mit den Menschen konkrete Formen von Ubuntu zu gestalten.¹³⁶

¹³⁴ Die genannten Initiativen werden im weiteren Verlauf dieses Arbeitsteils ausführlich dargestellt und im Hinblick auf ihre Zielsetzungen und Praxisformen näher untersucht.

¹³⁵ Gemeint ist die Initiative *City of Ubuntu*.

¹³⁶ Gemeint ist die Initiative *Ubuntu Charity e.V.*

Die Auswahl der Projekte steht damit in engem Zusammenhang mit der zentralen Fragestellung dieser Arbeit: Was kann die Kirche in Europa – besonders im deutschsprachigen Raum – vom Ubuntu-Konzept lernen? Obwohl die untersuchten Initiativen keine unmittelbaren kirchlichen Projekte sind und institutionell unabhängig von der Kirche arbeiten, bleiben sie für die Pastoraltheologie hoch relevant. Denn Pastoral darf sich nicht ausschließlich innerhalb kirchlicher Räume vollziehen, sondern muss sich auch den gesellschaftlichen Wirklichkeiten außerhalb der Kirche öffnen.

Die heutige Pastoraltheologie versteht Kirche nicht mehr nur als institutionelle Größe, die innerhalb ihrer eigenen Strukturen handelt. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird Kirche vielmehr als Gemeinschaft verstanden, die mitten in der Welt lebt und gemeinsam mit den Menschen unterwegs ist. Bereits die Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* betont, dass „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ zugleich Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi sind und dass es „nichts wahrhaft Menschliches“ gibt, das die Kirche nicht betrifft (vgl. GS 1).

Damit öffnet sich Pastoral bewusst für soziale, gesellschaftliche und interkulturelle Lebensräume. Die Kirche soll also nicht bei sich selbst stehen bleiben, sondern in einen lebendigen Dialog mit der Welt treten und am konkreten Leben der Menschen teilnehmen. *Gaudium et Spes* beschreibt die Kirche deshalb als eine Gemeinschaft, die „wirklich engstens verbunden“ mit der ganzen Menschheit lebt und wirkt (vgl. GS 1; GS 40).

Papst Franziskus hat diese Weltoffenheit weiter vertieft. In *Evangelii Gaudium* spricht er von einer „Kirche im Aufbruch“, die hinausgeht an die „Ränder“ der Gesellschaft und nicht um sich selbst kreist. Kirche soll „hinausgehen zu den anderen“ und sich den konkreten Lebenssituationen der Menschen zuwenden.¹³⁷ Auch *Fratelli Tutti* betont, dass Geschwisterlichkeit, soziale Freundschaft und gegenseitige Sorge grundlegende Aufgaben christlichen Handelns sind. Menschlichkeit und Gemeinschaft dürfen sich nicht auf konfessionelle oder geografische Grenzen beschränken, sondern sollen gesellschaftlich sichtbar und wirksam werden.¹³⁸

Vor diesem Hintergrund können auch nichtkirchliche Ubuntu-Projekte als wichtige pastorale Lernorte verstanden werden. In ihnen werden zentrale Anliegen heutiger Pastoral konkret sichtbar: Gemeinschaft, gegenseitige Verantwortung, Heilung von Beziehungen, interkulturelle Be-

¹³⁷ Vgl. FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium* Nr. 20–24.

¹³⁸ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti*, Nr. 1, 6, 142.

gegnung, Sorge für benachteiligte Menschen und gelebte Solidarität. Gerade deshalb sind sie für diese Arbeit von besonderer Bedeutung. Sie zeigen, dass pastorale Grundvollzüge auch außerhalb klassischer kirchlicher Strukturen gelebt werden können und dass Kirche heute von solchen gesellschaftlichen Initiativen lernen kann.

Darüber hinaus war es ein wichtiges Anliegen dieser Arbeit zu untersuchen, wie Ubuntu nicht nur im sozialen oder gesellschaftlichen Bereich, sondern auch innerhalb kirchlicher Praxis konkret gelebt werden kann. Deshalb wird die sogenannte *Ubuntu Messe* in der Piaristenpfarre Maria Treu, Wien untersucht. Dort wird versucht, zentrale Gedanken von Ubuntu bewusst in die Liturgie und das gemeinschaftliche kirchliche Leben zu integrieren und erfahrbar zu machen.

3.2 METHODIK UND VORGEHEN

Der vorliegende Teil folgt einem qualitativen und hermeneutischen Forschungszugang. Ziel ist es, die untersuchten Ubuntu-Projekte in ihrer eigenen inneren Logik zu verstehen und zugleich ihre pastoraltheologische Relevanz herauszuarbeiten. Ein solcher Zugang eignet sich besonders für Fragestellungen, die nicht primär auf Messung, Vergleich oder statistische Verallgemeinerung abzielen, sondern auf Verstehen und Deutung sozialer und lebensweltlicher Zusammenhänge. Gerade dort, wo nach Sinn, Selbstverständnis und konkreten Praxisformen gefragt wird, braucht es eine Methode, die das Material systematisch erschließt, ohne es aus seinem Entstehungs-, Kommunikations- und Wirkungskontext herauszulösen.¹³⁹

Der methodische Grundzug der Arbeit ist daher nicht eine freie,¹⁴⁰ beliebige Interpretation, sondern eine regelgeleitete qualitative Inhaltsanalyse. Philip Mayring betont, dass Texte und andere Materialien immer im Zusammenhang ihrer Entstehung, ihrer Adressaten und ihrer Wirkung gelesen werden müssen und dass der Analyseprozess in klaren, nachvollziehbaren Schritten erfolgen soll.¹⁴¹ Für diese Untersuchung ist das besonders wichtig, weil die Antworten der Verantwortlichen, Projektwebseiten, Berichte und Selbstdarstellungen nicht isoliert betrachtet werden, sondern als Ausdruck konkreter Projekte, ihrer Ziele und ihres praktischen Selbstverständnisses. Die Verbindung verschiedener Quellen erhöht deshalb nicht nur die Aussagekraft,

¹³⁹ Vgl. Philipp MAYRING, *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*, Weinheim 2010¹¹, 49–52, 63–66.

¹⁴⁰ Vgl. ebd., 48.

¹⁴¹ Vgl. ebd., 48–53.

sondern auch die Kontextsensibilität der Untersuchung. So bleibt die Analyse gegenstandsbezogen und intersubjektiv nachvollziehbar, statt sich in bloßen Deutungen zu verlieren.¹⁴²

Die persönlichen Namen der Verantwortlichen werden in dieser Arbeit nicht genannt. Die schriftlichen Stellungnahmen werden daher unter Angabe der jeweiligen Funktion bzw. des Projekts zitiert.

3.3 DATENERHEBUNG

Die Datenerhebung erfolgte in mehreren Etappen. Zunächst wurden die Gründerinnen, Gründer oder verantwortlichen Personen der jeweiligen Projekte entweder per E-Mail oder per WhatsApp kontaktiert und um eine Mitwirkung an der Arbeit gebeten. In dieser Nachricht stellte ich mich selbst sowie Titel, Ziel und Aufbau der Arbeit kurz vor und machte deutlich, dass die erhaltenen Informationen ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden. Zugleich wurde den Verantwortlichen zugesichert, dass sie auf Wunsch eine Fassung der Arbeit zur abschließenden Durchsicht erhalten können, um die Darstellung zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Nach einer positiven Rückmeldung innerhalb von etwa zwei Wochen wurden individuell vorbereitete, leitfadengestützte Fragebögen verschickt. Diese Fragebögen umfassten jeweils rund zehn Fragen, waren aber nicht vollständig identisch. Da jedes der Projekte Ubuntu auf eigene Weise umsetzt, wurde jeder Fragebogen auf die jeweilige Besonderheit des Projekts zugeschnitten; zugleich gab es grundlegende Fragen, die für alle Initiativen gleichermaßen passend waren. Die schriftlichen Antworten bilden die zentrale Primärquelle der Untersuchung. Ergänzend wurden offizielle Webseiten und weitere öffentlich zugängliche Materialien ausgewertet, um die Projekte in ihrem jeweiligen Kommunikations- und Handlungskontext besser zu verstehen.¹⁴³

Die Kombination unterschiedlicher Datenquellen ist methodisch sinnvoll, weil sie die Binnenperspektive der Verantwortlichen mit öffentlich zugänglichen Dokumenten verbindet. Auf diese Weise entsteht ein breiteres und zugleich fundierteres Bild der Projekte.¹⁴⁴ Für den pastoralen Wahrnehmungsprozess ist das besonders wichtig, weil sich die Projekte nicht nur in ihrer Selbstdarstellung, sondern auch in ihren praktischen Zielsetzungen und ihrer konkreten Umsetzung zeigen.

¹⁴² Vgl. Vgl. Philipp MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, 49–52.

¹⁴³ Vgl. ebd., 85.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., 86–92.

3.4 AUSWERTUNG

Für die Auswertung werden die drei Grundformen qualitativer Inhaltsanalyse herangezogen: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Mayring beschreibt Zusammenfassung als Reduktion des Materials auf das Wesentliche, Explikation als Erläuterung unklarer Textstellen durch zusätzliches Kontextmaterial und Strukturierung als Herausfiltern bestimmter Aspekte anhand theoretisch begründeter Kategorien.¹⁴⁵ Diese drei Verfahren passen gut zu den vorliegenden Materialien: Die Fragebögen und Webseiten werden zunächst auf zentrale Aussagen verdichtet, schwierige oder mehrdeutige Passagen werden im Kontext erklärt.

Die Kategorienbildung orientiert sich an der qualitativen Analyse des Materials sowie an den leitenden Fragestellungen der Untersuchung. Im Sinne Mayrings werden Kategorien aus dem Material heraus entwickelt, systematisch überprüft und im Verlauf der Analyse gegebenenfalls präzisiert oder erweitert.¹⁴⁶ Im Mittelpunkt stehen dabei wiederkehrende Themen und Praxisformen, die sich in den untersuchten Ubuntu-Projekten zeigen, etwa Gemeinschaft, Beziehung, Verantwortung, Solidarität, Teilhabe, Heilung von Beziehungen oder interkulturelles Lernen. Diese Kategorien werden zunächst aus der Analyse der Projekte selbst herausgearbeitet und dienen dazu, die innere Logik sowie das praktische Selbstverständnis der Initiativen sichtbar zu machen.

Erst in einem weiteren Schritt werden die gewonnenen Ergebnisse interpretiert. Die aus der Untersuchung hervorgegangenen Kategorien werden dabei vor allem im Licht der Heiligen Schrift, des kirchlichen Verständnisses von Synodalität sowie der sozialpastoralen Perspektive von Papst Franziskus gedeutet. Besondere Bezugspunkte bilden dabei seine zentralen Veröffentlichungen und sein pastorales Wirken, insbesondere *Evangelii Gaudium*, *Laudato Si'* und *Fratelli Tutti*.

3.5 DIE BESCHREIBUNG EINZELNER PROJEKTE

3.5.1 Der Verein Ubuntu und seine Facheinrichtung ubuntu in Voitsberg (Steiermark)

Vorstellung des Trägers und Kontext

Der Verein Ubuntu ist eine Privatinitiative mit Sitz in Krottendorf bei Voitsberg in der Südsteiermark. Gegründet wurde der Verein im Jahr 2004.¹⁴⁷ Seit 2005 besteht die traumapädagogische

¹⁴⁵ Vgl. MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse, 63–66; 85–105.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., 83f.; 92–104.

¹⁴⁷ Vgl. VEREIN UBUNTU. Traumapädagogische Rehabilitation und Suchtbehandlung.
URL: <https://www.ubuntu.or.at/>, Abruf: 28.05.2026.

Facheinrichtung ubuntu in der Steiermark¹⁴⁸ und zählt zu den frühen spezialisierten Einrichtungen Österreichs im Bereich traumapädagogischer Rehabilitation und Suchtbehandlung für junge Erwachsene.¹⁴⁹ Die Einrichtung arbeitet mit insgesamt 14 Plätzen in einem kleinen und familienähnlichen Setting. Ziel ist es, jungen Männern mit schweren psychosozialen Belastungen einen geschützten Lebensraum zu bieten, in dem Stabilisierung, Beziehungserfahrungen und persönliche Entwicklung möglich werden.¹⁵⁰

Bereits die Grundstruktur der Einrichtung zeigt, dass hier nicht allein therapeutische Interventionen im Mittelpunkt stehen, sondern vor allem die Gestaltung eines tragfähigen sozialen Lebensraums. Die Projektleitung betont, dass niemals eine rein institutionelle Atmosphäre geschaffen werden sollte. Vielmehr spielen gemeinsame Mahlzeiten, Rituale, Alltagserfahrungen und zwischenmenschliche Beziehungen eine zentrale Rolle. Viele wichtige Entwicklungsschritte entstünden gerade nicht ausschließlich in klassischen Therapiesituationen, sondern „beim gemeinsamen Kochen, bei Gesprächen im Garten, beim Spaziergehen mit den Hunden oder auch in Konfliktsituationen im Alltag“.¹⁵¹

Ziele des Projekts

Der *Verein Ubuntu* verfolgt das Ziel, jungen Menschen, denen über längere Zeit ein stabiles und sicheres soziales Umfeld gefehlt hat, neue Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben zu eröffnen. Im Mittelpunkt stehen traumapädagogische Rehabilitation, Suchtbehandlung sowie die Förderung von Beziehungsfähigkeit und sozialer Integration.¹⁵²

Die Projektleitung beschreibt die Grundintention des Projekts wie folgt: „Unser Ziel war von Beginn an, einen Ort für junge Männer zu schaffen, die in vielen anderen Systemen bereits gescheitert sind.“¹⁵³ Viele Bewohner bringen komplexe Traumatisierungen, Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen sowie belastende Gewalt- und Bindungserfahrungen mit. Dabei geht es nicht primär um kurzfristige Verhaltenskorrekturen, sondern um langfristige innere Stabilisierung. Die Projektleitung betont: „Unser Ziel ist vielmehr, Sicherheit, Stabilität, Selbstermächtigung und Beziehungsfähigkeit zu entwickeln.“¹⁵⁴

¹⁴⁸ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung von Verein Ubuntu auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per E-Mail erhalten am 13.05.2026.

¹⁴⁹ Vgl. VEREIN UBUNTU.

¹⁵⁰ Vgl. ebd.

¹⁵¹ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁵² Vgl. ebd.

¹⁵³ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁵⁴ Ebd.

Auch die offizielle Selbstdarstellung der Einrichtung hebt hervor, dass durch die Unterstützung traumpädagogischer Fachkräfte schrittweise innere Stabilität aufgebaut werden soll, sodass persönliche Ziele entwickelt und eine Rückkehr in ein geordnetes Leben ermöglicht werden kann.¹⁵⁵ Ein zentrales Anliegen des Vereins besteht darüber hinaus in einer „wirklich gelebten Integration, fernab von Stigmata und leeren Worthülsen“. ¹⁵⁶ Menschen sollen nicht auf ihre Vergangenheit reduziert, sondern als entwicklungsfähige Personen wahrgenommen werden, denen echte Chancen eröffnet werden müssen.¹⁵⁷

Zielgruppe und Menschenbild

Die Facheinrichtung richtet sich an Männer im Alter von 16 bis 30 Jahren, die Unterstützung und Begleitung auf ihrem Weg zurück in ein stabiles Leben benötigen.¹⁵⁸ Nach Aussage der Projektleitung handelt es sich vor allem um junge Männer mit schweren psychosozialen Belastungen und komplexen Beziehungserfahrungen. Auffällig ist, dass die Verantwortlichen die Bewohner nicht defizitorientiert beschreiben, sondern deren oft tiefe Sehnsucht nach Zugehörigkeit hervorheben. Gleichzeitig zeigen viele Bewohner massive Ängste vor Ablehnung und Verlassenwerden. Gerade deshalb würden Beziehungen immer wieder getestet oder provoziert.¹⁵⁹

Besonders deutlich wird dies in konkreten Alltagserfahrungen. Die Projektleitung schildert etwa den Fall eines Bewohners, der bei Konflikten regelmäßig davon ausging, sofort ausgeschlossen zu werden. Selbst ruhige und transparente Gespräche konnten seine Angst vor erneuter Ablehnung zunächst kaum relativieren. Solche Situationen zeigen nach Einschätzung der Verantwortlichen, wie stark traumatische Erfahrungen Wahrnehmung, Beziehungsgestaltung und Verhalten prägen.¹⁶⁰

Bedeutung von Ubuntu für den Verein

Der Begriff „Ubuntu“ wurde bewusst gewählt, weil er die Grundhaltung der gesamten Einrichtung ausdrückt. Die Projektleitung beschreibt Ubuntu nicht lediglich als Gemeinschaftsideal, sondern als ein umfassendes Verständnis von Menschlichkeit, Beziehung und gegenseitiger

¹⁵⁵ VEREIN UBUNTU. URL: <https://www.ubuntu.or.at/verein-ubuntu/unser-konzept/ziele/>. Abruf: 28.05.2026.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁵⁸ VEREIN UBUNTU. Traumapädagogische Rehabilitation und Suchtbehandlung. URL: <https://www.ubuntu.or.at/verein-ubuntu/unser-konzept/zielgruppen/>. Abruf: 28.05.2026.

¹⁵⁹ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁶⁰ Vgl. ebd.

Verantwortung. Besonders zentral ist dabei der Gedanke: „Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen.“¹⁶¹

Ubuntu wird dabei eng mit Fragen von Würde, Reintegration und Wiedergutmachung verbunden. Viele Bewohner hätten selbst massive Verletzungen erfahren, gleichzeitig aber teilweise auch andere Menschen verletzt oder gesellschaftliche Regeln überschritten. Gerade deshalb spiele der Gedanke der zweiten Chance eine wichtige Rolle. Die Projektleitung formuliert dies prägnant: „Ubuntu bedeutet für uns: Ein Mensch bleibt Mensch – selbst dann, wenn Fehler passiert sind.“¹⁶² Damit verbindet sich auch eine gesellschaftskritische Perspektive. Die Verantwortlichen betonen, dass Reintegration nicht allein Aufgabe des Einzelnen sei, sondern auch die Gesellschaft Verantwortung trage, Räume für Entwicklung und Neubeginn zu ermöglichen. Menschen dauerhaft auf ihre Vergangenheit zu reduzieren, verhindere häufig jede echte Veränderung.

Auch die offizielle Webseite beschreibt Ubuntu als gemeinschaftsorientiertes Handeln, das von gegenseitiger Unterstützung, Zusammenleben und Verantwortung geprägt ist. Ubuntu stehe daher für „wirklich gelebte Integration“ und solle sowohl innerhalb als auch außerhalb der Einrichtung wirksam werden.¹⁶³

Konkrete Umsetzung des Ubuntu-Konzepts

Die Umsetzung des Ubuntu-Gedankens erfolgt weniger über theoretische Programme als vielmehr über den Alltag der Einrichtung.¹⁶⁴ Besonders im Umgang mit Krisen wird deutlich, wie die Grundhaltung praktisch gelebt wird. Auch wenn klare Regeln und Konsequenzen bestehen, versuchen die Mitarbeitenden gleichzeitig zu vermitteln, dass die Bewohner trotz Fehlern weiterhin Teil der Gemeinschaft bleiben.¹⁶⁵

Gerade diese Erfahrung sei für viele Bewohner neu. Viele hätten zuvor nie verlässliche Gemeinschaft, regelmäßige Mahlzeiten, stabile Tagesstrukturen oder tragfähige Beziehungen erlebt. Die Projektleitung betont, dass gerade diese scheinbar kleinen Alltagserfahrungen oft große Wirkung entfalten.¹⁶⁶ Dabei versuchen die Mitarbeitenden bewusst, hinter problematischem Verhalten die dahinterliegenden Belastungen wahrzunehmen. Nicht allein die Frage

¹⁶¹ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁶² Ebd.

¹⁶³ Vgl. VEREIN UBUNTU. Traumapädagogische Rehabilitation und Suchtbehandlung.

URL: <https://www.ubuntu.or.at/verein-ubuntu/facheinrichtung-ubuntu/>. Abruf: 28.05.2026.

¹⁶⁴ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

¹⁶⁶ Vgl. ebd.

„Was hast du gemacht?“ stehe im Vordergrund, sondern ebenso: „Was ist passiert? Was hat dich überfordert?“¹⁶⁷

Gemeinschaft, Beziehung und Verantwortung

Gemeinschaft und Beziehung bilden das Zentrum der Arbeit.¹⁶⁸ Viele Bewohner hätten nie erfahren, dass Gemeinschaft Sicherheit geben kann. Stattdessen seien Gemeinschaftserfahrungen oft mit Gewalt, Konkurrenz oder Ausgrenzung verbunden gewesen.¹⁶⁹ Daher versucht die Einrichtung, Gemeinschaft als Raum gegenseitiger Verantwortung erfahrbar zu machen. Dies zeigt sich besonders in alltäglichen Aufgaben wie Kochen, Ordnungsdiensten oder gegenseitiger Unterstützung. Gerade diese alltäglichen Verantwortungsbereiche seien wichtig, weil viele Bewohner zuvor kaum erlebt hätten, gebraucht zu werden.¹⁷⁰

Die Projektleitung berichtet von einem Bewohner, der zunächst stark zurückgezogen war und kaum Kontakt zuließ. Mit der Zeit begann er freiwillig, andere Bewohner beim Kochen zu unterstützen, und äußerte schließlich erstmals das Gefühl, „wirklich dazugehören“.¹⁷¹ Dabei wird Gemeinschaft nicht romantisiert. Konflikte gehören ausdrücklich dazu. Ubuntu bedeute nicht Harmonie um jeden Preis, sondern ebenso die Fähigkeit, Spannungen auszuhalten, Konflikte anzusprechen und Verantwortung für eigenes Verhalten zu übernehmen.¹⁷²

Traumapädagogik und Ubuntu

Die Projektleitung beschreibt Traumapädagogik und Ubuntu als eng miteinander verbunden. Traumapädagogik konzentriere sich vor allem auf Sicherheit, Stabilisierung, Co-Regulation und verstehensorientiertes Arbeiten. Ubuntu erweitere diesen Ansatz um die Dimension von Menschlichkeit, Würde und gegenseitiger Verantwortung.¹⁷³ Besonders hervorgehoben wird die Bedeutung verlässlicher Beziehungen. Entwicklung entstehe häufig weniger in formalen Therapiesituationen als vielmehr in kleinen Begegnungen des Alltags. Traumatisierte Menschen benötigten sichere Beziehungen, um überhaupt neue Erfahrungen von Vertrauen und Selbstwirksamkeit machen zu können.¹⁷⁴

¹⁶⁷ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁶⁸ Vgl. ebd.

¹⁶⁹ Vgl. ebd.

¹⁷⁰ Vgl. ebd.

¹⁷¹ Ebd.

¹⁷² Vgl. ebd.

¹⁷³ Vgl. ebd.

¹⁷⁴ Vgl. ebd.

Ein wichtiger Bestandteil sei dabei die sogenannte Co-Regulation. Viele Bewohner könnten starke Gefühle zunächst nicht eigenständig regulieren. Mitarbeitende übernehmen deshalb stabilisierende Funktionen, etwa durch ruhige Gespräche, klare Strukturen oder das gemeinsame Aushalten von Krisensituationen.¹⁷⁵ Gleichzeitig betont die Projektleitung, dass traumapädagogisches Arbeiten nicht bedeute, Verhalten einfach zu entschuldigen. Verantwortung und Grenzsetzung blieben zentrale Bestandteile der Arbeit. Gerade hierin ergänze Ubuntu den traumapädagogischen Ansatz besonders gut.¹⁷⁶

Rolle der Tiere und des Settings

Eine besondere Rolle spielen in der Einrichtung Hunde. Nach Aussage der Projektleitung ermöglichen Tiere vielen Bewohnern erstmals wieder Zugang zu Nähe, Verantwortung und emotionaler Regulation. Gerade junge Männer mit schweren Beziehungstraumata würden Tiere häufig als sicherer erleben als Menschen.¹⁷⁷ Ein anschauliches Beispiel der Projektleitung ist ein junger Mann, der starke Näheängste zeigte und Gespräche weitgehend vermied. Erst gemeinsame Spaziergänge mit einer Betreuerin und einem Hund ermöglichten ihm schrittweise ruhigere Dialoge und erste positive Beziehungserfahrungen.

Ein Bewohner, der große Schwierigkeiten mit Nähe hatte und kaum Gespräche zuließ, begann regelmäßig gemeinsam mit seiner Betreuerin und Auri (einer unserer Hunde) spazieren zu gehen. Während dieser Spaziergänge entstanden oft die ersten ruhigeren Gespräche.¹⁷⁸

Herausforderungen im europäischen Kontext

Die Projektleitung sieht eine wesentliche Herausforderung darin, dass europäische Gesellschaften stark leistungsorientiert und individualistisch geprägt seien.¹⁷⁹ Ubuntu hingegen betone Gemeinschaft, Beziehung und gegenseitige Verantwortung. Im psychosozialen Bereich bestehe häufig der Wunsch nach schnellen und messbaren Erfolgen, während traumapädagogische Prozesse Zeit, Stabilität und tragfähige Beziehungen benötigten. Gleichzeitig würden Menschen mit belastenden Biografien gesellschaftlich oft rasch abgestempelt und erhielten nur wenige echte Chancen auf Reintegration.¹⁸⁰

Darüber hinaus beobachten die Verantwortlichen, dass Gemeinschaft heute vielfach nicht mehr selbstverständlich erlebt werde. Viele junge Menschen wachsen mit Erfahrungen von Isolation,

¹⁷⁵ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁷⁶ Vgl. ebd.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.

¹⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁹ Vgl. ebd.

¹⁸⁰ Vgl. ebd.

Unsicherheit und instabilen Beziehungen auf. Gerade deshalb versucht die Einrichtung, einen Ort zu schaffen, an dem Gemeinschaft wieder positiv erfahren werden kann.¹⁸¹

Beobachtete Wirkungen und Lernerfahrungen

Nach Einschätzung der Projektleitung zeigen sich im Laufe der Zeit deutliche Veränderungen bei vielen Bewohnern. Sie würden beziehungsfähiger, übernehmen mehr Verantwortung und entwickelten ein verändertes Selbstbild.¹⁸² Besonders sichtbar werde dies im Gemeinschaftsgefühl. Junge Männer, die anfangs kaum Vertrauen hatten oder ausschließlich auf sich selbst fokussiert waren, begannen mit der Zeit, auf andere Rücksicht zu nehmen oder selbst Hilfe anzubieten. Die Projektleitung beschreibt:

Ein Bewohner, der anfangs jeden Konflikt mit Rückzug oder Aggression beantwortete, begann nach längerer Zeit erstmals offen über Überforderung zu sprechen. Ein anderer Bewohner unterstützte nach einiger Zeit freiwillig einen neuen Bewohner bei der Orientierung im Haus, obwohl er selbst zu Beginn massive Schwierigkeiten mit Regeln hatte.¹⁸³

Besonders berührend seien oft kleine Momente alltäglicher Entwicklung: wenn Bewohner beginnen, Verantwortung zu übernehmen, sich gegenseitig zu unterstützen oder erstmals stolz auf eigene Fortschritte zu sein.¹⁸⁴

Ausblick und Wünsche

Für die Zukunft wünschen sich die Verantwortlichen, dass traumapädagogische und beziehungsorientierte Arbeit gesellschaftlich stärker verstanden und unterstützt wird. Viele junge Menschen mit schweren Traumafolgen würden noch immer durch bestehende Systeme fallen, weil langfristige Entwicklungsprozesse zu wenig Raum erhalten.

Darüber hinaus wünschen sie sich, dass „der Ubuntu-Gedanke – Menschlichkeit, Würde, Verantwortung und Gemeinschaft – gesellschaftlich wieder mehr Bedeutung bekommt“. ¹⁸⁵ Gerade in einer Zeit zunehmender Individualisierung und sozialen Leistungsdrucks halten sie den Gedanken „Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“ ¹⁸⁶ für aktueller denn je.

Die Projektleitung betont abschließend, dass Menschen nur dann Verantwortung übernehmen können, wenn ihnen reale Chancen eröffnet werden. Deshalb brauche es eine Gesellschaft, die

¹⁸¹ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁸² Vgl. ebd.

¹⁸³ Ebd.

¹⁸⁴ Vgl. ebd.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Ebd.

nicht allein Fehler wahrnimmt, sondern auch Entwicklung ermöglicht. „Genau darin liegt für uns die tiefste Bedeutung von Ubuntu.“¹⁸⁷

Aus dem Projekt gewonnene Ubuntu-Kategorien

1. Gemeinschaft als heilender Lebensraum: Ubuntu wird als Erfahrung von Zugehörigkeit und Gemeinschaft verstanden. Die Einrichtung schafft bewusst einen familienähnlichen Lebensraum, in dem Bewohner Sicherheit, Annahme und soziale Verbundenheit erfahren können.
2. Beziehung als Grundlage menschlicher Entwicklung: Die Arbeit beruht auf der Überzeugung, dass persönliche Entwicklung wesentlich durch tragfähige Beziehungen ermöglicht wird. Der Leitgedanke „Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“ prägt das Verständnis von Rehabilitation und Begleitung.
3. Menschliche Würde und zweite Chance: Ein zentrales Merkmal des Projekts ist die Überzeugung, dass Menschen nicht auf ihre Fehler, ihre Suchtgeschichte oder ihre traumatischen Erfahrungen reduziert werden dürfen. Ubuntu wird als Haltung der Würde, Anerkennung und Reintegration verstanden.
4. Verantwortung und Wiedergutmachung: Gemeinschaft bedeutet nicht nur Unterstützung zu erhalten, sondern auch Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Dazu gehören Konfliktbearbeitung, Wiedergutmachung und die aktive Mitgestaltung des Zusammenlebens.
5. Traumapädagogische Begleitung und Co-Regulation: Ubuntu verbindet sich mit traumapädagogischen Prinzipien wie Sicherheit, Stabilisierung, Beziehungsorientierung und Co-Regulation. Entwicklung wird als gemeinschaftlicher Prozess verstanden, der durch verlässliche Beziehungen ermöglicht wird.
6. Integration statt Ausgrenzung: Die Einrichtung versteht Ubuntu als gelebte Integration. Menschen sollen trotz belastender Biografien Zugehörigkeit erfahren und neue Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe entwickeln.
7. Gemeinschaftliches Lernen im Alltag: Viele Entwicklungsprozesse entstehen nicht primär in Therapiesitzungen, sondern in alltäglichen Erfahrungen wie gemeinsamen Mahlzeiten, Hausdiensten, Konflikten oder Freizeitaktivitäten. Alltag wird zum zentralen Lernort von Ubuntu.
8. Hoffnung auf Veränderung und persönliche Entwicklung: Die Initiative ist von der Überzeugung getragen, dass Veränderung möglich ist. Die beobachteten Entwicklungen in Beziehungsfähigkeit, Verantwortungsübernahme und Selbstwahrnehmung spiegeln diese Hoffnung wider.

¹⁸⁷ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

3.5.2 *Ubuntu Charity e.V.* – Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftshilfe in Imizamo Yethu (Hout Bay, Südafrika)

Vorstellung des Trägers und Kontext

Ubuntu Charity e.V. ist ein in Deutschland eingetragener gemeinnütziger Verein, der von einer deutschen Auswanderin im Jahr 2018 gegründet¹⁸⁸ wurde und sich seitdem in der informellen Siedlung Imizamo Yethu (Mandela Park) im Kapstädter Vorort Hout Bay engagiert.¹⁸⁹ Das Township zählt schätzungsweise 50.000 Einwohner und liegt in unmittelbarer Nachbarschaft wohlhabender Wohngebiete. Gleichzeitig ist es von massiven sozialen Herausforderungen geprägt, darunter Armut, Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Drogen- und Alkoholmissbrauch sowie unzureichende Bildungs- und Zukunftschancen.¹⁹⁰

Die Projektleitung beschreibt die Lebensrealität vieler Bewohner mit den Worten: „Leben in Wellblechhütten, Drogen- und Alkoholmissbrauch, häusliche Gewalt, hohe Kriminalität, schlechte Zukunftschancen, schlechte Schulbildung, wenig positive Vorbilder, oft allein gelassen und vernachlässigt.“¹⁹¹ Vor diesem Hintergrund verfolgt der Verein einen umfassenden Ansatz, der unmittelbare Unterstützung mit langfristiger Entwicklungsförderung verbindet. Das Spektrum reicht von warmen Mahlzeiten, Nachhilfeunterricht, Bibliotheksarbeit und Patenschaften bis hin zu Sport- und Freizeitangeboten, Sozialarbeit, Weiterbildungsmaßnahmen, Hausrenovierungen sowie einem Recyclingprojekt und der Unterstützung lokaler Kleinunternehmer.¹⁹²

Ziele und Zielgruppe

Das übergeordnete Ziel des Vereins besteht darin, einen Beitrag zur Verringerung der extremen sozialen Ungleichheit in Südafrika zu leisten. Die Projektleitung formuliert: „Übergeordneter Zweck ist der immensen Ungleichheit in Südafrika entgegen zu wirken.“¹⁹³ Dabei versteht sich die Arbeit ausdrücklich als ganzheitlich und nachhaltig. Im Ubuntu-House-Flyer wird als Ziel genannt, „ganzheitlich und nachhaltig zu helfen“.¹⁹⁴

¹⁸⁸ Vgl. UBUNTU CHARITY E.V. URL: <https://www.ubuntu-charity.de/ueber-ubuntu/das-township-imizamo-yethu/>. Abruf: 30.05.2026.

¹⁸⁹ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung von Verein Ubuntu Charity e.V. auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per E-Mail erhalten am 01.05.2026.

¹⁹⁰ Vgl. UBUNTU CHARITY E.V. URL: <https://www.ubuntu-charity.de/ueber-ubuntu/das-township-imizamo-yethu/>. Abruf: 30.05.2026.

¹⁹¹ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁹² Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ Ubuntu House Flyer von Ubuntu Charity e.V., Gemeinsam Veränderungen bewirken.

Im Mittelpunkt stehen insbesondere Kinder und Jugendliche, zugleich richtet sich die Unterstützung jedoch an Familien und andere Menschen in prekären Lebenssituationen. Die Projektleitung beschreibt die Zielgruppe als „Menschen in Not“ und „Menschen, die strukturell benachteiligt sind“.¹⁹⁵ Der Schwerpunkt liegt dabei auf Bildungsförderung, Ernährungssicherung und sozialer Begleitung. Nach Angaben des Vereins profitieren täglich rund 100 Kinder vom Nachhilfeprogramm und etwa 150 Kinder von der Suppenküche; darüber hinaus bestehen zahlreiche Patenschaften sowie eine stark frequentierte Bücherei.¹⁹⁶

Kennzeichnend für die Arbeit ist ein holistisches Menschenbild. Die Projektleitung betont: „Wir haben einen holistischen Ansatz. Kein Mensch kann lernen oder sich entfalten und positiv entwickeln, wenn er im Inneren leidet.“¹⁹⁷ Bildung, soziale Unterstützung, psychosoziale Stabilisierung und materielle Hilfe werden daher nicht als voneinander getrennte Bereiche verstanden, sondern als zusammengehörige Dimensionen menschlicher Entwicklung.

Ubuntu als Leitgedanke und praktische Umsetzung

Die philosophische Grundlage der Arbeit bildet die afrikanische Ubuntu-Tradition. Für die Projektleitung bringt bereits der Name des Vereins dessen Grundanliegen zum Ausdruck: „Gemeinsinn, Verantwortung füreinander, Hilfe, Empathie. Der Mensch ist keine Insel. Ich bin, weil wir sind.“¹⁹⁸ Auch auf der Website wird Ubuntu als eine Lebensphilosophie beschrieben, die für „Gemeinsinn, Teilen und soziale Verantwortung“¹⁹⁹ steht. Entsprechend orientiert sich die Arbeit nicht allein an kurzfristiger Nothilfe, sondern am Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Ziel ist es, Menschen zu befähigen, langfristig Verantwortung für ihr eigenes Leben und ihre Familien zu übernehmen.²⁰⁰

Diese Grundhaltung zeigt sich besonders in den Bildungs- und Gemeinschaftsangeboten des Vereins. Nach Aussage der Projektleitung geht es nicht nur um schulische Förderung: „Wir lehren unseren Nachhilfekindern nicht nur Akademisches, sondern auch Werte.“²⁰¹ Zu diesen Werten zählen insbesondere Respekt, Toleranz, Teamarbeit und ein verantwortungsvoller Umgang miteinander. Durch die Initiative *Kids can* werden Kinder zudem aktiv in die Suppenküche und das Recyclingprojekt eingebunden. Damit wird vermittelt, dass jeder Mensch unab-

¹⁹⁵ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁹⁶ Vgl. ebd.

¹⁹⁷ Ebd.

¹⁹⁸ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

¹⁹⁹ Ubuntu Charity e.V. URL: <https://www.ubuntu-charity.de/was-wir-tun/>. Abruf: 30.05.2026.

²⁰⁰ Vgl. ebd.

²⁰¹ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

hängig von Alter oder sozialem Status einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten kann. Wie die Projektleitung hervorhebt: „Jeder kann seinen Beitrag leisten. Auch Ihr könnt helfen und seid wichtiger Teil der Gemeinschaft.“²⁰²

Ubuntu wird somit nicht primär als theoretisches Konzept verstanden, sondern als konkrete Praxis gegenseitiger Verantwortung, Teilhabe und Befähigung. Gemeinschaft entsteht nicht allein durch Unterstützung, sondern ebenso durch die Erfahrung, selbst gebraucht zu werden und Verantwortung übernehmen zu können.

Beobachtete Wirkungen und Zukunftsperspektiven

Nach Einschätzung der Projektleitung zeigen die verschiedenen Programme deutliche positive Wirkungen. Beobachtet werden unter anderem ein gestärktes Selbstbewusstsein, bessere schulische Leistungen, größere Offenheit gegenüber Neuem sowie ein stärker ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl. Zusammenfassend werden die Veränderungen beschrieben als „Selbstbewusstsein, mehr Miteinander, mehr Offenheit gegenüber Neuem, bessere Schulnoten, Neugier, Glaube an sich selbst“.²⁰³

Für die Zukunft verfolgt der Verein die Vision eines eigenen Zentrums, des sogenannten *Ubuntu House*. Bereits heute existiert ein Grundstück in unmittelbarer Nähe des Townships, auf dem dieses Vorhaben verwirklicht werden soll. Das geplante Zentrum soll die bislang über das Township verteilten Initiativen an einem Ort bündeln und gleichzeitig Raum für neue Projekte schaffen: „Ein Platz, an dem wir all unsere bestehenden Initiativen vereinen, die gerade über das ganze Township verstreut sind, und an dem wir genügend Raum haben, um auch neue Projekte zu starten. DAS UBUNTU HOUSE!“²⁰⁴

Das Ubuntu House kann als konkrete räumliche Verwirklichung des Ubuntu-Gedankens verstanden werden. Es soll nicht nur infrastrukturelle Voraussetzungen für die verschiedenen Hilfsangebote schaffen, sondern zugleich ein Ort der Begegnung, Bildung, Gemeinschaft und sozialen Teilhabe werden. In diesem Sinne verkörpert das Projekt den Anspruch von *Ubuntu Charity e.V.*, Hilfe, Empowerment und gemeinschaftliche Verantwortung nachhaltig miteinander zu verbinden.

²⁰² Schriftliche Antwort der Projektleitung.

²⁰³ Ebd.

²⁰⁴ Ubuntu House Flyer von *Ubuntu Charity e.V.*, Gemeinsam Veränderungen bewirken.

Aus dem Projekt gewonnene Ubuntu-Kategorien

1. Gemeinschaftliche Solidarität: Ubuntu erscheint als gegenseitige Verantwortung füreinander, besonders im Einsatz für Kinder, Familien und Menschen in Armut.
2. Hilfe zur Selbsthilfe und Empowerment: Nicht bloße Unterstützung, sondern Befähigung zur eigenständigen Lebensgestaltung.
3. Bildung als Weg zur Würde: Nachhilfe, Bibliothek und Weiterbildungsprogramme werden als Instrumente gesellschaftlicher Teilhabe verstanden.
4. Ganzheitliche Sorge um den Menschen: Verbindung von materieller Hilfe, sozialer Unterstützung, Wertevermittlung und persönlicher Entwicklung.
5. Partizipation und Mitverantwortung: Die Initiative „Kids can“ zeigt, dass selbst Hilfsempfänger zu Mitgestaltenden werden.
6. Zukunftsorientierung und Hoffnung: Das geplante Ubuntu House symbolisiert nachhaltige Entwicklung und langfristigen Gemeinschaftsaufbau.

3.5.3 City of Ubuntu (Österreich – Kamerun)

Vorstellung des Trägers und Kontext

City of Ubuntu ist ein interkulturelles Pilotprojekt, das auf einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen *City of Ubuntu Austria* und *City of Ubuntu Cameroon* basiert. Im Zentrum steht der Aufbau einer *City of Ubuntu* in Sanki, einem Ort in der Western Region von Kamerun und etwa 150 Kilometer von Yaoundé, der Hauptstadt entfernt.²⁰⁵ Gegründet wurde das Projekt im Jahr 2023 in Österreich.²⁰⁶ Es versteht sich nicht lediglich als Entwicklungsinitiative im klassischen Sinn, sondern als langfristiger Raum interkultureller Begegnung, gemeinschaftlichen Lernens und gegenseitiger Verantwortung.

Die Projektleitung beschreibt *City of Ubuntu* als einen Ort, „where dreams come true“, dessen Ziel darin besteht, „to build bridges between cultures, people, skin colors, beliefs“.²⁰⁷ Bereits diese Selbstbeschreibung verdeutlicht, dass das Projekt weit über organisatorische Zusammenarbeit hinausgeht. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Vision einer neuen Form von Beziehung zwischen Menschen verschiedener kultureller, sozialer und geografischer Hintergründe.

²⁰⁵ Vgl. CITY OF UBUNTU. URL: <https://www.cityofubuntu.org/>. Abruf: 29.05.2026.

²⁰⁶ Vgl. ebd.

²⁰⁷ Schriftliche Antwort der Projektleitung von City of Ubuntu auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per WhatsApp erhalten am 20.05.2026.

Das Projekt verbindet Aktivitäten in Kamerun mit Initiativen und Veranstaltungen in Österreich, insbesondere in Wien. Dadurch entsteht ein transkultureller Raum, in dem Begegnung nicht einseitig, sondern dialogisch verstanden wird.²⁰⁸ Die Projektleitung betont, dass Menschen „auf Augenhöhe“ zusammenkommen sollen, um gemeinsam nach Antworten auf grundlegende menschliche Fragen wie Würde, Frieden, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung zu suchen.²⁰⁹

Ziele und Vision des Projekts

Die zentrale Mission von *City of Ubuntu* lautet: „Building Bridges for a just and sustainable future through intercultural dialogue, education, and community action.“²¹⁰ Diese Zielsetzung macht deutlich, dass Ubuntu hier nicht als abstrakte Philosophie verstanden wird, sondern als konkrete gesellschaftliche Praxis, die Bildung, Dialog und gemeinsames Handeln miteinander verbindet. Besonders auffällig ist, dass das Projekt keine einseitige Hilfe-Logik verfolgt. Vielmehr wird versucht, afrikanische und europäische Perspektiven zu verbinden und voneinander zu lernen. Die Projektverantwortlichen sprechen von einer gemeinsamen Vision, die „the best of both worlds“ zusammenführen möchte.²¹¹ Damit grenzt sich *City of Ubuntu* bewusst von paternalistischen oder rein karitativen Modellen ab.

Das Ziel besteht darin, eine Welt mitzugestalten, „an dem jeder Mensch wichtig ist und jeder etwas bewirken kann“.²¹² Dahinter steht die Überzeugung, dass menschliche Würde nicht von Herkunft, wirtschaftlicher Leistung oder sozialem Status abhängt, sondern jedem Menschen zukommt.

Ubuntu als Leitgedanke

Die philosophische und anthropologische Grundlage des Projekts bildet die Ubuntu-Weltanschauung. Besonders zentral ist dabei die Aussage: „I am because we are. My humanity is deeply bound to your humanity since no one can be human alone.“²¹³ Die Wahl des Namens *City of Ubuntu* wurde bewusst getroffen, weil er die Vision des Projekts unmittelbar ausdrückt. Die Projektleitung erklärt dazu: „We want to create a space where Ubuntu is experienced in

²⁰⁸ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

²⁰⁹ Vgl. ebd.

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Vgl. CITY OF UBUNTU. URL: <https://www.cityofubuntu.org/>. Abruf: 29.05.2026.

²¹² CITY OF UBUNTU. URL: <https://www.cityofubuntu.org/about-us/>. Abruf: 29.05.2026.

²¹³ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

daily life.“²¹⁴ Ubuntu bleibt somit nicht auf theoretische Reflexion beschränkt, sondern soll im Alltag erfahrbar werden.

Besonders bedeutsam ist dabei die Überzeugung, dass niemand ausschließlich Gebender oder ausschließlich Empfangender ist. So formuliert die Projektleitung: „No one is so rich that he/she doesn't need to receive something from others and no one is so poor that he/she cannot give something to others.“²¹⁵ Damit wird ein relationales Verständnis von Menschlichkeit sichtbar, das auf Gegenseitigkeit, Würde und gegenseitiger Ergänzung beruht. Menschsein verwirklicht sich nach dieser Sichtweise nicht in Isolation, sondern in Beziehung.

Konkrete Umsetzung der Ubuntu-Philosophie

Die Umsetzung der Ubuntu-Idee erfolgt auf mehreren Ebenen. In Kamerun entsteht ein konkreter Ort gemeinschaftlichen Lebens und Lernens. Dort sollen Räume für Bildung, Begegnung, nachhaltiges Zusammenleben und kulturelle Weitergabe geschaffen werden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Förderung lebendiger afrikanischer Sprachen und Kulturen für kommende Generationen.²¹⁶ Parallel dazu organisiert *City of Ubuntu* in Österreich Veranstaltungen und interkulturelle Begegnungsräume. Besonders hervorzuheben ist die Reihe *Let's Talk Ubuntu*, die Gesprächs- und Reflexionsabende anbietet, sowie die sogenannten *Intercultural Journeys*, bei denen Menschen aus Österreich nach Kamerun reisen und dort konkrete Erfahrungen des Zusammenlebens machen können.²¹⁷ Die Projektleitung beschreibt Begegnung (*encounter*) als ein Schlüsselwort ihrer Arbeit. Besonders deutlich wird dies beim jährlichen Ubuntu-Tag: „Getting people who did not know themselves before to share time, ideas, food and even dance together is a deeply Ubuntu experience.“²¹⁸ Hier zeigt sich Ubuntu als gelebte Praxis von Gemeinschaft, Teilhabe und Beziehung. Gemeinsames Essen, Austausch und kulturelles Miteinander werden nicht als nebensächliche Aktivitäten verstanden, sondern als Orte menschlicher Begegnung und gegenseitiger Anerkennung.

Auch die Reisen nach Kamerun besitzen eine tiefgreifende Bedeutung. Sie ermöglichen nicht nur touristische Erfahrungen, sondern sollen Perspektiven verändern und stereotype Wahrnehmungen aufbrechen. Themen wie *Living Christianity in Cameroon*, vorkoloniale afrikanische

²¹⁴ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ Vgl. CITY OF UBUNTU. URL: <https://www.cityofubuntu.org/>. Abruf: 29.05.2026.

²¹⁷ Vgl. ebd.

²¹⁸ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

Traditionen oder Permakultur werden dabei bewusst gewählt, um ein differenzierteres Bild Afrikas zu vermitteln.²¹⁹

Gemeinschaft, Beziehung und gegenseitiges Lernen

Im Zentrum der Initiative steht die Würde jeder Person. Die Projektleitung betont, dass sämtliche Aktivitäten auf gegenseitigem Lernen beruhen. Teilnehmende werden eingeladen, sich zu fragen: „What can you learn from others? And what can you teach others?“²²⁰ Dadurch entsteht ein Netzwerk gegenseitigen Gebens und Empfangens. Gemeinschaft wird nicht paternalistisch verstanden, sondern dialogisch. Jeder Mensch besitzt Fähigkeiten, Erfahrungen und Perspektiven, die für andere wertvoll sein können. Gerade darin liegt eine wichtige gesellschaftskritische Dimension des Projekts. *City of Ubuntu* widerspricht bewusst einer Denkweise, die Afrika vor allem als defizitären oder hilfsbedürftigen Kontinent betrachtet. Die Projektleitung stellt fest, dass viele Menschen an ein Bild „eines armen und bettelnden Afrikas“ gewöhnt seien. Demgegenüber versucht das Projekt eine andere Logik zu fördern: „giving and receiving ‘auf Augenhöhe’“.²²¹

Interkulturalität und neue Formen des Zusammenlebens

Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt auf der interkulturellen Zusammenarbeit. Besonders sichtbar wird dies im Bereich der Architektur. Ziel ist es, beim Aufbau der *City of Ubuntu* sowohl österreichisches als auch kamerunisches Wissen einzubeziehen, damit keine bloße Übertragung europäischer Modelle entsteht: „We want to innovate in architecture in such a way that the new knowledge created can be a good news for humans and nature all over the world.“²²² Interkulturalität bedeutet hier also nicht bloß kulturellen Austausch, sondern gemeinsames kreatives Lernen und die Entwicklung neuer Lösungen für globale Herausforderungen.

Interessant ist auch die Beobachtung, dass insbesondere junge Menschen in Österreich offen auf die Ubuntu-Philosophie reagieren. Die Projektleitung berichtet etwa von Schülerinnen und Schülern in Klosterneuburg, die Modelle der geplanten *City of Ubuntu* bauten und dabei begannen, den Ubuntu-Gedanken selbst aktiv zu leben:

One good example are the pupils of a school in Klosterneuburg who, under the guide of their professor who is member of *City of Ubuntu* Austria, have made the models of the *City of Ubuntu* that we are building in Cameroon.²²³

²¹⁹ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Ebd.

²²² Ebd.

²²³ Ebd.

Das Wort „Ubuntu“ wurde dort zu einem Symbol kooperativen Arbeitens und gegenseitiger Unterstützung.²²⁴

Kirchlicher und pastoraltheologischer Bezug

Obwohl *City of Ubuntu* keine offizielle pastorale Einrichtung ist, weist das Projekt deutliche Berührungspunkte mit zentralen Anliegen christlicher Sozialethik und gegenwärtiger Pastoral auf. Die Projektleitung erklärt, dass die Initiative ursprünglich aus einem Pfarrprojekt entstanden sei und versuche, „to live in the civil society the same principles found in the social teaching of the Church“.²²⁵ Dabei wird bewusst keine explizite pastorale Beauftragung beansprucht. Dennoch verstehen die Mitglieder ihr Engagement als Ausdruck ihres christlichen Glaubens. Besonders deutlich wird diese Verbindung zwischen Ubuntu und christlicher Praxis in der Entstehung der sogenannten *Ubuntu Messe* in der Pfarre Maria Treu in Wien.

Die Idee zu dieser Messfeier entstand aus den Erfahrungen einer Reise nach Kamerun, die Jugendliche der Pfarre Maria Treu gemeinsam mit dem damaligen Pfarrer unternommen hatten. Neben dem kulturellen Austausch und den Begegnungen vor Ort spielte besonders die Erfahrung afrikanischer Gemeinschaft und Spiritualität eine wichtige Rolle. Der Gedanke Ubuntu – „Ich bin, weil du bist“ – wurde dabei zu einer prägnanten Zusammenfassung dieser Erfahrung. Um diesen Geist auch nach der Reise in der eigenen Pfarrgemeinde weiterleben zu lassen, entstand im September 2022 die Idee, eine eigene *Ubuntu Messe* zu gestalten.²²⁶

Die *Ubuntu Messe* ist dabei nicht einfach eine besondere Form einer gewöhnlichen Messfeier, sondern versucht, zentrale Elemente des Ubuntu-Gedankens in einem christlichen liturgischen Rahmen erfahrbar zu machen. Die Feier findet bewusst in einem kleinen Raum statt. Diese überschaubare Atmosphäre soll persönliche Begegnung und einen intensiveren Austausch ermöglichen. Ursprünglich als Jugendmesse gedacht, entwickelte sich das Format zu einer offenen Feier, an der Menschen unterschiedlicher Generationen zwischen 17 und 87 Jahren teilnehmen.²²⁷

Ein besonderes Kennzeichen der *Ubuntu Messe* ist die starke Betonung von Beteiligung und persönlichem Austausch. Im Mittelpunkt steht nicht ausschließlich die Vermittlung durch den Priester, sondern die gemeinsame Beteiligung der Mitfeiernden. Nach den Lesungen gibt es daher keine klassisch vorbereitete Predigt, sondern Raum für persönliche Gedanken, Fragen

²²⁴ Vgl. Schriftliche Antwort der Projektleitung. [der „professor“ ist Professor für Architektur].

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Vgl. ebd.

²²⁷ Vgl. ebd.

und Glaubenserfahrungen. Dadurch entsteht ein gemeinsamer Prozess des Hörens und Teilens. Der Initiator beschreibt diesen Zugang mit Blick auf Ubuntu: „Die zentrale Botschaft ich bin, weil du bist, spiegelt sich im persönlichen Glaubensaustausch wieder.“²²⁸

Auch die konkrete Gestaltung der Feier bringt diesen Gedanken zum Ausdruck. Die musikalische Gestaltung mit rhythmischen Liedern, afrikanischen Elementen, Keyboard, Gitarre und Trommel schafft eine besondere Atmosphäre der Gemeinschaft. Gerade die Musik wird als wichtiger Ort interkultureller Begegnung verstanden. Durch gemeinsames Singen, Klatschen und körperliches Mitschwingen können unterschiedliche kulturelle Ausdrucksformen miteinander verbunden werden. Ebenso gehören offene Fürbitten und ein persönlicher Friedensgruß an jede einzelne teilnehmende Person zu den prägenden Elementen dieser Messfeier²²⁹

Aus pastoraltheologischer Perspektive ist besonders der partizipative Charakter dieses Formats bedeutsam. Die Teilnehmenden bleiben nicht lediglich passive Zuhörer, sondern werden aktiv in die Gestaltung und den Austausch einbezogen. Der Initiator sieht in der *Ubuntu Messe* grundsätzlich ein großes Potenzial, auch kirchenferne oder kritische Menschen anzusprechen. Die Schwierigkeit liege jedoch darin, diese Menschen zu erreichen und Beziehungen aufzubauen, die eine Einladung überhaupt ermöglichen.²³⁰

Die bisherigen Erfahrungen zeigen eine überwiegend positive Wirkung. Viele Teilnehmende berichten von einer besonders intensiven und inspirierenden Glaubenserfahrung. Auch Pfarrfremde besuchen die *Ubuntu Messe* regelmäßig, weil sie die persönliche Atmosphäre und die Form des gemeinsamen Glaubensaustausches schätzen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die große Nähe und persönliche Beteiligung dieses Formats nicht für alle Menschen passend ist. Einige bevorzugen weiterhin eine traditionellere Form der Messfeier, in der stärker die Möglichkeit eines anonymen Mitfeierns besteht.²³¹

Beobachtete Wirkungen und Lernerfahrungen

Die Projektleitung berichtet sowohl in Kamerun als auch in Österreich von tiefgreifenden Lernerfahrungen. Besonders hervorgehoben wird, dass die Begegnungen zwischen Menschen aus Österreich und Kamerun nicht auf einer transaktionalen Ebene stattfinden, sondern auf einer menschlichen Ebene „auf Augenhöhe“.²³²

²²⁸ Schriftliche Antwort des Initiators der Ubuntu-Messe, 15.06.2026.

²²⁹ Vgl. ebd.

²³⁰ Vgl. ebd.

²³¹ Vgl. ebd.

²³² Schriftliche Antwort der Projektleitung von City of Ubuntu.

Für viele österreichische Teilnehmende führten die Reisen zu einer grundlegenden Veränderung ihres Afrikabildes. Statt eines Kontinents der Defizite lernten sie ein kulturell vielfältiges, lebendiges und kreatives Afrika kennen. Gleichzeitig erhielten Menschen in Kamerun die Möglichkeit, Europäerinnen und Europäern außerhalb kolonial geprägter Beziehungsmuster zu begegnen.²³³ Damit schafft *City of Ubuntu* Erfahrungsräume, in denen gegenseitige Wahrnehmung, Heilung historischer Bilder und neue Formen globaler Solidarität entstehen können.

Ausblick und gesellschaftliche Bedeutung

Die Zukunftsvision von *City of Ubuntu* ist eng mit der Hoffnung auf Heilung verbunden – Heilung der Beziehungen zwischen Menschen ebenso wie Heilung der Beziehung zur Schöpfung. Die Projektleitung erkennt darin deutliche Parallelen zu *Laudato Si'* und *Fratelli Tutti* von Papst Franziskus:

One may find echoes of this healing in pope Francis' *Laudato Si* and *Fratelli Tutti*. To heal the planet, we need at the same time to heal the relationship among humans and the relationship between humans and the rest of the creation.²³⁴

Besonders eindrucksvoll ist das abschließende Bild, mit dem die Projektleitung ihr Engagement beschreibt: „Our commitment in *City of Ubuntu* is like planting a cola nut. You are nearly sure that you may not harvest, but you can seat under its shade and the next generations can enjoy the fruits.“²³⁵

Dieses Bild bringt die Grundhaltung des Projekts auf besondere Weise zum Ausdruck: Ubuntu wird als langfristige Investition in Gemeinschaft, Menschlichkeit und gemeinsame Zukunft verstanden — nicht als kurzfristiger Erfolg, sondern als Prozess des gemeinsamen Wachsens.

Aus dem Projekt gewonnene Ubuntu-Kategorien (inklusive Ubuntu-Messe)

1. Interkulturelle Begegnung und Brückenbildung: *City of Ubuntu* schafft Begegnungsräume zwischen Kulturen und Kontinenten. Unterschiedliche kulturelle und spirituelle Ausdrucksformen werden miteinander verbunden und als Bereicherung erfahren.

2. Partnerschaft und gegenseitiger Austausch: Das Projekt versteht Zusammenarbeit als gleichwertige Beziehung. Jeder Mensch kann geben und empfangen; Begegnung wird als gemeinsamer Lernprozess verstanden.

²³³ Schriftliche Antwort der Projektleitung.

²³⁴ Ebd.

²³⁵ Ebd.

3. Gemeinschaft und Zugehörigkeit durch persönliche Beziehungen: Im Mittelpunkt stehen nicht nur gemeinsame Aktivitäten, sondern echte Beziehungen und die Erfahrung, unabhängig von Herkunft oder Hintergrund Teil einer Gemeinschaft zu sein.
4. Partizipativer Glaubensaustausch und Spiritualität: Die *Ubuntu Messe* zeigt eine Form gemeinsamer Glaubenserfahrung, in der Austausch, offene Fürbitten, Musik und Beteiligung der Teilnehmenden den Glauben lebendig machen.
5. Gegenseitiges Lernen und gemeinsames Wachstum: Begegnungen, Reisen und Gespräche ermöglichen Lernen auf Augenhöhe. Menschen entdecken neue Perspektiven und wachsen durch die Erfahrungen miteinander.
6. Globale Verantwortung und Verbundenheit: *City of Ubuntu* verbindet Gemeinschaft mit einer Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und eine verbundene Welt.

3.6 VERGLEICHENDE AUSWERTUNG DER UBUNTU-KATEGORIEN DER DREI INITIATIVEN

Die Analyse der drei Projekte zeigt, dass alle Initiativen vom grundlegenden Ubuntu-Gedanken der Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitigen Verantwortung geprägt sind. Dennoch setzen sie unterschiedliche Schwerpunkte: Während der *Verein Ubuntu* in der Steiermark Ubuntu vor allem als heilende Beziehungsgemeinschaft und Raum der Reintegration verwirklicht, zeigt *Ubuntu Charity e.V.* Ubuntu besonders als Solidarität, Bildung und Empowerment. *City of Ubuntu* betont hingegen stärker die interkulturelle Begegnung, Partnerschaft und spirituelle Gemeinschaft.

3.6.1 Gemeinschaft und Beziehung als Grundprinzip

Eine zentrale Gemeinsamkeit aller drei Projekte ist das Verständnis von Gemeinschaft als Voraussetzung menschlicher Entwicklung.

Verein Ubuntu (Steiermark): Gemeinschaft wird als geschützter Lebensraum verstanden, in dem Menschen durch stabile Beziehungen Heilung und neue Orientierung erfahren können.

Ubuntu Charity e.V.: Gemeinschaft zeigt sich vor allem in der solidarischen Unterstützung benachteiligter Menschen und in der Verantwortung füreinander.

City of Ubuntu: Gemeinschaft entsteht besonders durch Begegnung zwischen Menschen verschiedener Kulturen und durch persönliche Beziehungen.

3.6.2 Würde, Zugehörigkeit und Anerkennung

Alle drei Projekte verbinden Ubuntu mit der Anerkennung der Würde jedes Menschen.

Verein Ubuntu betont besonders die zweite Chance: Menschen werden nicht auf Trauma, Sucht oder Fehler reduziert.

Ubuntu Charity e.V. richtet den Blick auf Menschen, die durch Armut und fehlende Bildung benachteiligt sind.

City of Ubuntu hebt die Gleichwertigkeit verschiedener Kulturen hervor und begegnet Menschen auf Augenhöhe.

3.6.3 Teilhabe und Mitverantwortung

Alle Projekte verstehen Menschen nicht nur als Empfänger von Hilfe, sondern als aktive Beteiligte.

Verein Ubuntu: Bewohner übernehmen Verantwortung im Alltag und lernen durch praktische Beteiligung.

Ubuntu Charity e.V.: Besonders die Initiative „Kids can“ zeigt, dass auch Kinder und Begünstigte Mitgestaltende sein können.

City of Ubuntu: Die *Ubuntu Messe* und Begegnungsformate ermöglichen aktive Beteiligung durch Austausch, Musik, Gebet und persönliche Beiträge.

3.6.4 Lernen und Entwicklung

Alle drei Projekte verstehen Veränderung als einen gemeinsamen Prozess.

Verein Ubuntu: Lernen geschieht vor allem durch Beziehungen und Alltagserfahrungen.

Ubuntu Charity e.V.: Lernen wird besonders durch Bildung, Nachhilfe und Weiterbildungen ermöglicht.

City of Ubuntu: Lernen entsteht durch interkulturellen Austausch und gegenseitige Bereicherung.

3.6.5 Verantwortung und Zukunftsgestaltung

Ein gemeinsames Element ist die Ausrichtung auf nachhaltige Veränderung.

Verein Ubuntu: Verantwortung bedeutet persönliche Entwicklung, Wiedergutmachung und gesellschaftliche Reintegration.

Ubuntu Charity e.V.: Verantwortung zeigt sich durch Hilfe zur Selbsthilfe und langfristige Perspektiven.

City of Ubuntu: Verantwortung wird global verstanden – als Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Verbundenheit.

3.6.6 Spirituelle Dimension

Hier zeigt sich der deutlichste Unterschied.

Verein Ubuntu arbeitet nicht primär liturgisch, sondern verbindet Ubuntu mit Menschenbild, Beziehung und Heilung.

Ubuntu Charity e.V. verwirklicht Ubuntu vor allem durch soziale Verantwortung und praktische Hilfe.

City of Ubuntu verbindet Ubuntu ausdrücklich mit Glaubenserfahrung, besonders durch die Ubuntu-Messe, in der gemeinsamer Austausch, Musik und Gebet zentrale Elemente sind.

Ubuntu – Menschsein durch Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung

Modell der Ausprägungsformen und Kategorien in drei Projekten

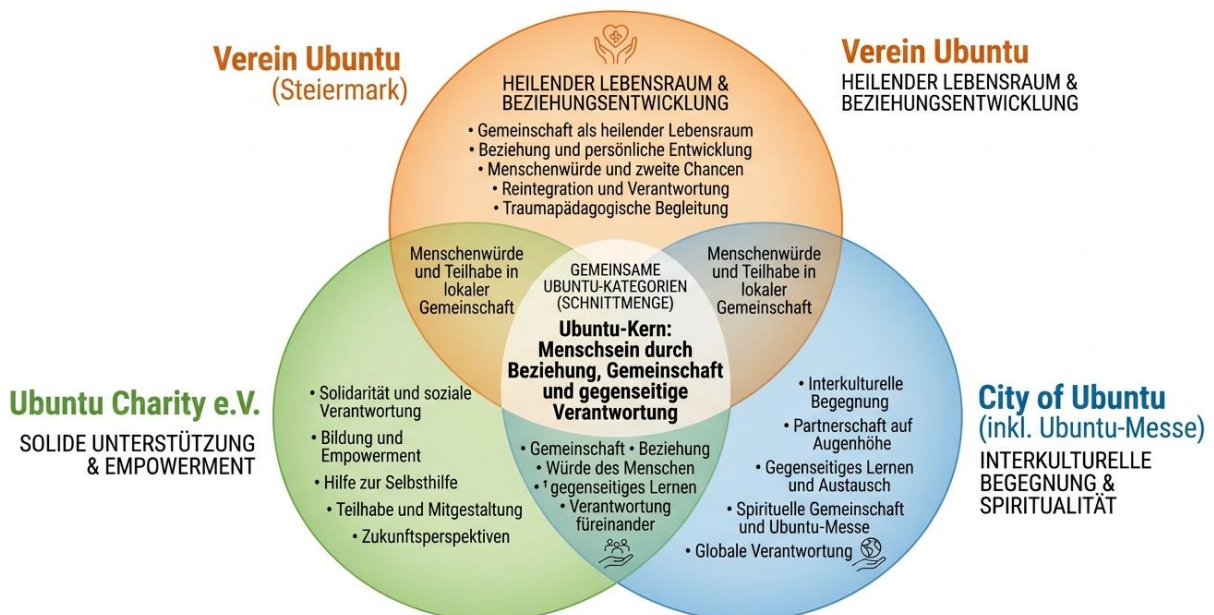


Abb.: Eigene Darstellung, erstellt mit Unterstützung von Google Gemini AI (18.06.2026)

3.7 ZWISCHENFAZIT ZUM SCHRITT „SEHEN“

Die Beschäftigung mit Ubuntu hat verschiedene Facetten dieses Konzepts sichtbar gemacht. Die vorgestellten Ansätze stimmen darin überein, dass der Mensch nicht losgelöst von anderen verstanden wird, sondern in einem Netz von Beziehungen lebt. Gemeinschaft, gegenseitige Verantwortung und Solidarität gehören daher zu den Grundanliegen von Ubuntu.

Zugleich wurde erkennbar, dass Ubuntu nicht nur im Bereich der Philosophie oder Anthropologie verortet werden kann. Seine Bedeutung reicht in gesellschaftliche, politische und religiöse Zusammenhänge hinein. Die Erfahrungen von Kolonialismus, Apartheid und sozialen Konflikten haben wesentlich dazu beigetragen, dass Fragen nach Menschenwürde, Versöhnung und Zusammenhalt innerhalb des Ubuntu-Denkens einen besonderen Stellenwert erhalten haben.

Die vorgestellten Initiativen zeigen darüber hinaus, dass Ubuntu nicht allein Gegenstand theoretischer Reflexion bleibt. In unterschiedlichen Kontexten wird versucht, seine Grundwerte in konkretes Handeln zu übersetzen. Trotz ihrer Verschiedenheit verbindet die Projekte das Anliegen, Beziehungen zu stärken, Gemeinschaft zu fördern und Menschen aktiv in gesellschaftliche und kirchliche Prozesse einzubeziehen.

Damit liegen nun sowohl die theoretischen Grundlagen als auch ausgewählte praktische Ausdrucksformen von Ubuntu vor. Auf dieser Basis kann im nächsten Schritt untersucht werden, welche Berührungspunkte und Unterschiede sich im Vergleich mit dem christlichen Menschenbild, dem Verständnis von Kirche und den pastoralen Perspektiven der katholischen Tradition ergeben.

4 UBUNTU IM LICHT DES GLAUBENS: THEOLOGISCHE DEUTUNG DER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE

Die Analyse des Selbstverständnisses von Ubuntu sowie die Untersuchung der drei ausgewählten Initiativen haben gezeigt, dass sich trotz unterschiedlicher Ausrichtungen gemeinsame Grundlinien erkennen lassen. Diese lassen sich besonders in drei zentralen Kategorien zusammenfassen: Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung. Diese Kategorien sind nicht als voneinander getrennte Bereiche zu verstehen, sondern stehen in einer inneren Verbindung. Sie bilden den Ausgangspunkt für die folgende Reflexion.

Bevor diese Kategorien theologisch gedeutet werden, sollen die zentralen Ergebnisse der Untersuchung noch einmal kurz zusammengeführt werden. Die Analyse des *Vereins Ubuntu*, von *Ubuntu Charity*, *City of Ubuntu* und der *Ubuntu Messe* zeigt, dass Ubuntu nicht nur eine philosophische Vorstellung von Gemeinschaft beschreibt, sondern in konkreten Formen des Zusammenlebens sichtbar wird: in der Erfahrung von Beziehung, in Räumen der Zugehörigkeit und Heilung sowie in einer Haltung gegenseitiger Mitverantwortung.

Für diese Deutung werden drei Perspektiven miteinander verbunden: die Heilige Schrift, das Verständnis von Synodalität sowie die sozialpastorale Ausrichtung des Pontifikats von Papst Franziskus. Diese drei Perspektiven wurden gewählt, nicht nur weil sie unterschiedliche, aber miteinander verbundene Dimensionen des christlichen Glaubens erschließen, sondern, auch weil man darin interessante Ähnlichkeiten mit dem Ubuntu-Konzept erkennt.

Die drei Perspektiven des Glaubens eröffnen dabei unterschiedliche Zugänge: Die Heilige Schrift bildet den grundlegenden Horizont für das Verständnis des Menschen als Geschöpf Gottes und als Wesen, das auf Beziehung und Gemeinschaft hin geschaffen ist. Die Synodalität vertieft die Frage, wie Gemeinschaft, Zuhören und gemeinsame Verantwortung innerhalb der Kirche verstanden werden können. Papst Franziskus führt diese Themen besonders in eine pastorale Dimension, indem er Beziehung, Barmherzigkeit und Geschwisterlichkeit als zentrale Wege einer erneuerten Kirche beschreibt.

4.1 DIE GRUNDKATEGORIEN DES UBUNTU-VERSTÄNDNISSES AUS DEN UNTERSUCHTEN INITIATIVEN

4.1.1 *Verein Ubuntu*²³⁶: Beziehung, Gemeinschaft und Verantwortung als Weg der Heilung

Beziehung: Menschsein beginnt mit Anerkennung und Vertrauen

Im *Verein Ubuntu* zeigt sich Beziehung vor allem als Grundlage von persönlicher Entwicklung und Heilung. Menschen werden nicht isoliert betrachtet, sondern immer innerhalb ihrer Lebensgeschichte, ihrer Erfahrungen und ihrer Beziehungen wahrgenommen. Entscheidend ist dabei nicht zuerst die Frage, was ein Mensch falsch gemacht hat, sondern was ihn geprägt und verletzt hat. Diese Haltung zeigt ein grundlegendes Merkmal des Ubuntu-Verständnisses: Der Mensch wird nicht auf einzelne Handlungen oder Fehler reduziert, sondern in seiner ganzen Menschlichkeit gesehen. Beziehung schafft den Raum, in dem Vertrauen entstehen und Veränderung möglich werden kann.

Besonders deutlich wird dies in der Haltung des Vereins, dass ein Mensch seiner Fehlerhaftigkeit und schwierigen Erfahrungen seine Würde nicht verliert: „Ein Mensch bleibt Mensch – selbst dann, wenn Fehler passiert sind.“²³⁷ Diese Aussage bringt einen zentralen Gedanken von Ubuntu zum Ausdruck: Menschlichkeit ist nicht abhängig von Erfolg, sondern entsteht in der Beziehung zu anderen.

Gemeinschaft: Ein Raum der Zugehörigkeit und Wiederherstellung

Die Gemeinschaft im *Verein Ubuntu* ist nicht nur ein organisatorischer Rahmen, sondern ein heilender Lebensraum. Menschen erfahren, dass sie trotz ihrer Vergangenheit weiterhin dazugehören. Gerade darin liegt eine wichtige Dimension: Gemeinschaft bedeutet nicht, dass nur diejenigen aufgenommen werden, die bereits „funktionieren“. Vielmehr entsteht Gemeinschaft dort, wo auch verletzte Menschen einen Platz finden.

Der Verein versteht Gemeinschaft deshalb als einen Ort, an dem Menschen neue Erfahrungen machen können. Heilung geschieht somit nicht nur durch individuelle Veränderung, sondern durch die Erfahrung, nicht allein zu sein.

²³⁶ Vgl. dazu Kapitel 3.5.1.

²³⁷ Schriftliche Antwort der Projektleitung von Verein Ubuntu.

Gegenseitige Verantwortung: Veränderung durch Beteiligung

Die Gemeinschaft im *Verein Ubuntu* bleibt nicht bei Unterstützung stehen. Menschen werden nicht dauerhaft in einer passiven Rolle gesehen, sondern lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Dies zeigt sich beispielsweise in der Übernahme von Aufgaben, im gemeinsamen Alltag und im Umgang miteinander. Verantwortung bedeutet hier nicht nur Pflichterfüllung, sondern die Wiederentdeckung der eigenen Fähigkeit, etwas beizutragen.

4.1.2 *Ubuntu Charity e.V.*²³⁸: Beziehung, Solidarität und Befähigung

Beziehung: Hilfe beginnt mit menschlicher Nähe

Bei *Ubuntu Charity e.V.* zeigt sich die Dimension der Beziehung besonders in der Art und Weise, wie Unterstützung verstanden wird. Im Mittelpunkt steht nicht nur die Weitergabe von Hilfeleistungen, sondern die Zuwendung zu den Menschen und ihren konkreten Lebenssituationen. Dadurch wird sichtbar, dass Hilfe immer eine menschliche Dimension besitzt und nicht ausschließlich als materielle Unterstützung verstanden werden kann.

Diese Perspektive entspricht einem grundlegenden Gedanken des Ubuntu-Verständnisses: Der andere Mensch wird nicht nur als Empfänger einer Leistung betrachtet, sondern als Person mit eigener Würde und Geschichte. Beziehung bildet somit die Grundlage dafür, wie Unterstützung gestaltet wird.

Gemeinschaft: Solidarität mit Menschen in konkreten Lebenssituationen

Die Arbeit von *Ubuntu Charity e.V.* verweist auf die Bedeutung von Gemeinschaft und Solidarität. Die Unterstützung von Kindern und Familien zeigt, dass menschliches Zusammenleben auch durch gegenseitige Verbundenheit und Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse anderer geprägt ist.

Gemeinschaft erscheint hier nicht nur als ein Zusammensein von Menschen, sondern als eine Haltung, die den Blick auf andere öffnet. Im Sinne von Ubuntu bedeutet dies, dass das eigene Leben immer auch mit dem Leben anderer verbunden bleibt.

Gegenseitige Verantwortung: Hilfe zur Selbsthilfe

Die Kategorie der gegenseitigen Verantwortung zeigt sich besonders in der Frage, wie Hilfe verstanden wird. *Ubuntu Charity e.V.* steht für einen Ansatz, bei dem Unterstützung nicht nur

²³⁸ Vgl. dazu Kapitel 3.5.2.

auf eine unmittelbare Hilfeleistung reduziert wird, sondern darauf ausgerichtet ist, Menschen Möglichkeiten zu eröffnen und ihre Entwicklung zu fördern.

Darin wird ein wichtiger Ubuntu-Gedanke sichtbar: Verantwortung besteht nicht nur darin, für andere da zu sein, sondern auch darin, Räume zu schaffen, in denen Menschen ihre eigenen Fähigkeiten entfalten können.

4.1.3 *City of Ubuntu*²³⁹: Beziehung, Begegnung und gegenseitiges Lernen

Beziehung: Begegnung auf Augenhöhe

City of Ubuntu zeigt besonders deutlich die relationale Dimension von Ubuntu. Die Verbindung zwischen Österreich und Kamerun wird nicht als einseitige Hilfe verstanden, sondern als Begegnung zwischen Menschen, die voneinander lernen können. Die Initiative betont, dass jeder Mensch sowohl geben als auch empfangen kann. Der Mensch wird somit nicht durch seine Rolle definiert („Helfer“ oder „Empfänger“), sondern durch die Beziehung selbst.

Das zeigt sich besonders in der Leitfrage: „What can you learn from others? And what can you teach others?“ Beziehung wird dadurch zu einem Raum gegenseitiger Bereicherung.

Gemeinschaft: Vielfalt als Bereicherung

Gemeinschaft bedeutet bei *City of Ubuntu* nicht Einheitlichkeit, sondern Verbindung trotz Unterschiedlichkeit. Menschen verschiedener kultureller Hintergründe begegnen einander und entdecken gemeinsame Menschlichkeit. Die Gemeinschaft entsteht nicht dadurch, dass Unterschiede verschwinden, sondern dadurch, dass Menschen lernen, mit Verschiedenheit umzugehen.

Gegenseitige Verantwortung: Netzwerk des Gebens und Empfangens

Die besondere Stärke von *City of Ubuntu* liegt darin, Verantwortung nicht nur als Hilfe für andere zu verstehen, sondern als gegenseitigen Prozess. Die Initiative beschreibt diesen Gedanken mit: „Through these questions, we build a network of giving and receiving.“ Verantwortung entsteht hier aus der Erkenntnis, dass jeder Mensch etwas besitzt, das er mit anderen teilen kann: Erfahrungen, Wissen, Fähigkeiten oder Lebensgeschichten.

²³⁹ Vgl. dazu Kapitel 3.5.3.

4.1.4 Ubuntu Messe Maria Treu²⁴⁰: Beziehung, Gemeinschaft und geistliche Teilhabe

Beziehung: Glaube wächst in Begegnung

Die *Ubuntu Messe* zeigt die Beziehungskategorie besonders im geistlichen Bereich. Der Glaube wird nicht nur individuell erlebt, sondern entsteht auch durch Begegnung und Austausch. Der persönliche Austausch nach den Lesungen, offene Fürbitten und die Beteiligung der Teilnehmenden schaffen einen Raum, in dem Menschen ihre Erfahrungen und Fragen teilen können.

Gemeinschaft: Eucharistische und menschliche Verbundenheit

Die kleine und persönliche Form der Feier ermöglicht eine Gemeinschaft, in der Menschen nicht anonym bleiben. Gemeinschaft entsteht folglich nicht nur durch das gemeinsame Feiern, sondern durch gegenseitiges Wahrnehmen. Die Messe macht sichtbar, dass Gemeinschaft nicht nur eine Struktur, sondern eine Erfahrung ist.

Gegenseitige Verantwortung: Alle tragen zum gemeinsamen Glaubensraum bei

Die Beteiligung der Teilnehmenden zeigt, dass Glaubensgemeinschaft nicht nur von einzelnen Personen gestaltet wird. Jede Person bringt etwas ein: Erfahrungen, Gebet, Fragen, persönliche Glaubenswege. Damit wird sichtbar, dass Gemeinschaft immer auch Verantwortung bedeutet.

4.2 UBUNTU UND BIBLISCHE ANTHROPOLOGIE: BEZIEHUNG, GEMEINSCHAFT UND VERANTWORTUNG ALS GRUNDDIMENSIONEN DES MENSCHSEINS

Die in den untersuchten Ubuntu-Initiativen gewonnenen Kategorien Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung weisen auf grundlegende Fragen menschlicher Existenz hin: Wer ist der Mensch? Wie verwirklicht er sein Leben? Und welche Verantwortung entsteht aus der Verbundenheit mit anderen? Diese Fragen begegnen uns auch in der biblischen Anthropologie. Die Heilige Schrift entwickelt zwar kein Konzept von Ubuntu im eigentlichen Sinn, beschreibt den Menschen jedoch ebenfalls nicht als isoliertes Individuum, sondern als ein Wesen, dessen Existenz von Anfang an durch Beziehungen geprägt ist: durch die Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen und zur gesamten Schöpfung.

Die *Internationale Theologische Kommission* (ITK) betont, dass der Mensch nur aus seinen grundlegenden Beziehungen verstanden werden kann. Die menschliche Person ist nicht aus sich selbst erklärbar, sondern empfängt ihre Identität und Würde aus ihrer Beziehung zu Gott und

²⁴⁰ Vgl. dazu Kapitel 3.5.3.

aus ihrer Hinordnung auf Gemeinschaft.²⁴¹ Aus dieser Perspektive eröffnen die Ubuntu-Kategorien einen interessanten Dialog mit dem biblischen Verständnis des Menschen.

4.2.1 Beziehung: Der Mensch als Ebenbild Gottes und Wesen der Gemeinschaft

Die Basis menschlichen Zusammenlebens liegt in der grundlegenden Bezogenheit des Menschen auf andere Personen.²⁴² Bereits die biblische Anthropologie setzt hier an, wenn sie den Menschen als Gottes Ebenbild beschreibt: „Gott schuf also den Menschen als sein Bild; als Bild Gottes schuf er ihn“ (Gen 1,27). Damit sagt die Bibel nicht nur etwas über die besondere Würde des Menschen aus, sondern auch darüber, dass sein Leben von Anfang an von Beziehung geprägt ist.

Die *Internationale Theologische Kommission* hebt hervor, dass die Vorstellung der *imago Dei* ein Schlüssel zum biblischen Menschenverständnis ist.²⁴³ Der Mensch ist demnach nicht als isoliertes Einzelwesen gedacht, sondern als Person, deren Identität auf Beziehung hin offen bleibt. Besonders wichtig ist dabei der trinitarische Zusammenhang: Wenn Gott selbst als Gemeinschaft von Personen verstanden wird, dann ist auch das Menschsein auf Gemeinschaft ausgerichtet und nicht auf Vereinzelung.²⁴⁴ Der Mensch ist also nicht nur neben anderen da, sondern auf Mitmenschen hin geschaffen.

Die Gottebenbildlichkeit bedeutet deshalb, dass die Würde des Menschen nicht aus Leistung, Besitz oder Unabhängigkeit entsteht. Sie gründet vielmehr darin, dass der Mensch sein Leben empfängt und sich nicht selbst schafft. Zugleich hat die *imago Dei* auch eine soziale Seite. Jan Dietrich weist darauf hin, dass die Gottebenbildlichkeit sowohl die Beziehung des Menschen zu Gott als auch seine Beziehung zur Welt und zu anderen Menschen umfasst.²⁴⁵ Biblische Anthropologie denkt also den Menschen nie nur für sich allein, sondern immer in seinen Beziehungen. Hier zeigt sich eine bemerkenswerte Nähe zu Ubuntu. Auch Ubuntu geht davon aus, dass der Mensch nicht in Isolation aufblüht, sondern in Verbundenheit mit anderen. Die bekannte Formel „Ich bin, weil wir sind“ bringt diese Erfahrung gut zum Ausdruck. Sie meint nicht nur soziale Nähe, sondern die tiefere Einsicht, dass der Mensch durch Beziehungen zu dem wird, was er ist.

²⁴¹ Vgl. ITK, Gemeinschaft und Dienstleistung. Die menschliche Person – geschaffen nach dem Bilde Gottes, 2004, Nr. 10.

²⁴² Vgl. ebd., Nr. 41.

²⁴³ Vgl. ITK, Gemeinschaft und Dienstleistung, Nr. 10.

²⁴⁴ Vgl. ebd., Nr. 41.

²⁴⁵ Vgl. Jan DIETRICH, Sozialanthropologie des Alten Testaments. Grundfragen zur Relationalität und Sozialität des Menschen im Alten Israel“, in: Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 127/2 (2015), 224–243, hier 225.

Auch das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt den Menschen in diesem Sinn als zutiefst auf Gemeinschaft angelegt: „Der Mensch ist nämlich aus seiner innersten Natur ein gesellschaftliches Wesen; ohne Beziehung zu den anderen kann er weder leben noch seine Anlagen zur Entfaltung bringen.“ (GS 12) Der Mensch ist also nicht für das Alleinsein geschaffen, sondern für Begegnung, Austausch und gemeinsames Leben.

So wird deutlich, dass Ubuntu und biblische Anthropologie darin übereinstimmen, dass der Mensch ein Beziehungswesen ist. Der Unterschied liegt jedoch in der Begründung. Ubuntu entwickelt diese Einsicht aus der afrikanischen Erfahrung von Gemeinschaft und Verbundenheit, während die Bibel sie aus Gottes Schöpfung und aus der Beziehung des Menschen zu Gott her versteht. Gerade deshalb können beide Perspektiven einander gut ergänzen.

4.2.2 Gemeinschaft: Zugehörigkeit und Heilung als Ausdruck von Gottes Willen

Die biblische Sicht des Menschen bleibt nicht bei der persönlichen Beziehung stehen. Beziehung führt zur Gemeinschaft. Diese Sicht wird auch darin deutlich, dass die *Internationale Theologische Kommission* die Menschheit und ihre Geschichte als auf Gemeinschaft hingeordnet versteht. Der Mensch ist nach dem Bild Gottes geschaffen und zugleich auf eine noch nicht vollendete Gemeinschaft hin unterwegs.²⁴⁶ Menschliche Solidarität erscheint so nicht nur als moralische Aufgabe, sondern als Teil der von Gott gewollten Wirklichkeit.

Bereits in Genesis 2,18 heißt es: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist.“ Diese Aussage bringt zum Ausdruck, dass Gemeinschaft zum Wesen des Menschen gehört. Der Mensch ist auf Begegnung, Zugehörigkeit und gegenseitige Ergänzung hin geschaffen.

Diese Perspektive hilft, die Erfahrungen der Ubuntu-Initiativen tiefer zu verstehen. Besonders der *Verein Ubuntu* zeigt Gemeinschaft als einen Raum der Heilung. Menschen werden nicht auf ihre Vergangenheit oder ihre Fehler reduziert, sondern erfahren Annahme und Zugehörigkeit.

Eine ähnliche Bewegung zeigt sich im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32). Im Mittelpunkt steht nicht nur die Vergebung einer Schuld, sondern die Wiederaufnahme eines Menschen in die Gemeinschaft. Thomas Söding betont, dass der Weg des Sohnes in einer Sackgasse geendet hätte, wenn der Vater ihm nicht die Tür geöffnet hätte.²⁴⁷ Die Zeichen der Wiederaufnahme – Gewand, Ring, Schuhe und das gemeinsame Fest – werden zu Symbolen einer erneu-

²⁴⁶ Vgl. ITK, Gemeinschaft und Dienstleistung, Nr. 41.

²⁴⁷ Vgl. Thomas SÖDING, Eine Frage der Barmherzigkeit. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32), in: Internationale katholische Zeitschrift *Communio* 45 (2016), 215–229, hier: 220.

erten Beziehung: „Das Gewand, das er für ihn heraussuchen lässt, der Ring, den er ihm ansteckt, und die Schuhe, die er für ihn auswählt, werden zum Symbol der erneuerten Verbindung.“²⁴⁸ Damit wird sichtbar: Heilung geschieht nicht nur durch innere Veränderung, sondern durch die Erfahrung, wieder dazuzugehören.

Diese biblische Perspektive berührt besonders den Ansatz des *Vereins Ubuntu* und auch die *Ubuntu Messe*: Gemeinschaft wird dort nicht nur organisiert, sondern als Raum erlebt, in dem Menschen Anerkennung, Unterstützung und neue Hoffnung erfahren können.

4.2.3 Verantwortung: „Wo ist dein Bruder?“ – Die Berufung zur Sorge füreinander

Die biblische Sicht auf Beziehung und Gemeinschaft führt unmittelbar zur Frage nach der Verantwortung. Ein besonders eindrückliches Beispiel dafür ist die Geschichte von Kain und Abel. Auf Gottes Frage: „Wo ist dein Bruder Abel?“ antwortet Kain: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9). Diese Antwort steht in deutlichem Gegensatz zur biblischen Anthropologie. Sie macht sichtbar, dass der andere Mensch nicht als fremd oder gleichgültig neben mir steht, sondern bereits in meine Verantwortung hineingehört. Die biblische Frage Gottes zeigt damit: Menschsein bedeutet nicht nur, für sich selbst zu leben, sondern Sorge für den Mitmenschen zu tragen.

Papst Johannes Paul II. deutet diese Szene in *Evangelium Vitae* ausdrücklich als Anfrage an die menschliche Verantwortung. Kain wolle den Bruder nicht sehen und verweigere jene Verantwortung, die jeder Mensch dem anderen gegenüber trägt.²⁴⁹ Verantwortung erscheint hier nicht als bloße moralische Zusatzforderung, sondern als grundlegender Ausdruck des Menschseins. Wer den anderen nicht ernst nimmt, verfehlt nicht nur eine Pflicht, sondern das eigene Menschsein in seiner Beziehungshaftigkeit.

Diese Linie setzt Papst Johannes Paul II. auch in seiner Schöpfungsethik fort. Der Mensch ist berufen, den Garten der Welt zu bebauen und zu hüten (vgl. Gen 2,15). Daraus leitet er eine besondere Verantwortung für die Lebenswelt ab, also für die Schöpfung, die Gott dem Menschen anvertraut hat.²⁵⁰ Die Verantwortung des Menschen beschränkt sich damit nicht auf zwischenmenschliche Beziehungen, sondern umfasst auch die Mitverantwortung für die natürliche Mitwelt und die Bewahrung des Lebens insgesamt. Der biblische Text eröffnet damit eine ethische Orientierung, die sowohl die Würde jedes einzelnen Lebens als auch die Verantwortung

²⁴⁸ vgl. ebd., 221

²⁴⁹ Vgl. JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Evangelium Vitae* über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens, Nr. 8.

²⁵⁰ Vgl. JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Evangelium Vitae*, Nr. 42.

gegenüber der gesamten Schöpfung ernst nimmt. Diese Sichtweise erinnert an zentrale Einsichten von Ubuntu. Verbundenheit bedeutet in dieser Perspektive nicht nur Nähe im emotionalen Sinn, sondern eine konkrete Verpflichtung gegenüber dem anderen. Wenn das eigene Menschsein mit dem Leben der anderen verbunden ist, dann kann das Leiden oder die Würde des anderen nicht gleichgültig bleiben.

Diese Verbindung wird auch in den Ubuntu-Projekten sichtbar. Im *Verein Ubuntu* zeigt sie sich im Zusammenhang von persönlicher Verantwortung und Heilung. Bei *Ubuntu Charity e.V* wird sie in den Bereichen Befähigung und Teilhabe konkret. Und *City of Ubuntu* lebt von gegenseitigem Geben und Empfangen, also von einer Form von Gemeinschaft, die Verantwortung nicht als Last, sondern als Ausdruck geteilter Menschlichkeit versteht.

4.3 UBUNTU IM DIALOG MIT SYNODALITÄT: GEMEINSAM UNTERWEGS ALS AUSDRUCK VON BEZIEHUNG, GEMEINSCHAFT UND VERANTWORTUNG

Die in den Ubuntu-Initiativen sichtbar werdenden Grunddimensionen von Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung eröffnen einen fruchtbaren Dialog mit dem kirchlichen Verständnis von Synodalität. Das Schlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode beschreibt Synodalität als den gemeinsamen Weg des Gottesvolkes, das zusammenkommt, um zu hören, zu unterscheiden und Entscheidungen zu treffen.²⁵¹ Damit wird deutlich, dass Kirche nicht nur eine Institution ist, sondern eine Gemeinschaft, die im Hören, im Dialog und in geteilter Verantwortung lebt.

Dabei geht es nicht darum, Ubuntu und Synodalität gleichzusetzen, denn beide entstammen unterschiedlichen geschichtlichen und kulturellen Horizonten. Ubuntu wächst aus einer afrikanischen relationalen Sicht des Menschseins, während Synodalität aus dem theologischen Selbstverständnis der Kirche als Volk Gottes hervorgeht, das gemeinsam unterwegs ist. Dennoch zeigen sich deutliche Berührungspunkte, weil beide Perspektiven den Menschen nicht als isoliertes Individuum verstehen, sondern als ein Wesen, dessen Identität sich in Beziehung, Gemeinschaft und Verantwortung entfaltet. Das Schlussdokument betont in diesem Zusammenhang, dass die Kirche durch das gemeinsame Hören, den Dialog und die gemeinschaftliche Entscheidungsfindung geprägt ist und dass alle Getauften berufen sind, an der Sendung mitzuwirken.²⁵²

²⁵¹ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Schlussdokument der Synode über die Synodalität, Nr. 28, 30, 31.

²⁵² Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Schlussdokument der Synode über die Synodalität, Nr. 4, 7, 16, 26, 34, 45.

Der Begriff „Synode“ verweist in seinem ursprünglichen Sinn auf den gemeinsamen Weg. Die *Internationale Theologische Kommission* erinnert daran, dass das Wort aus *syn* und *hodos* gebildet ist und damit den Weg bezeichnet, den das Volk Gottes miteinander geht. Dieser Gedanke ist eng mit Jesus Christus verbunden, der sich selbst als „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ offenbart (Joh 14,6). Zugleich verweist die frühe Kirche auf diesen Wegcharakter des Glaubens, wenn Christen als diejenigen beschrieben werden, die „dem Weg“ folgen (vgl. Apg 9,2; 19,9.23; 22,4; 24,14.22).²⁵³ Synodalität ist daher nicht bloß eine kirchliche Organisationsform, sondern Ausdruck eines Glaubensweges, auf dem Kirche lebt, hört und handelt.

Synodalität wird weiter als eine konstitutive Dimension der Kirche und als ihr spezifischer *modus vivendi et operandi* beschrieben.²⁵⁴ Das Schlussdokument nimmt diese Sicht auf und konkretisiert sie, indem es die Beteiligung aller Getauften, die Unterscheidung der Geister und die gegenseitige Rechenschaft als wesentliche Elemente hervorhebt.²⁵⁵ Papst Franziskus betont ergänzend, dass der synodale Weg das ist, was Gott von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet, und dass die tätige Teilnahme der Gläubigen auf alle Bereiche kirchlichen Lebens ausgedehnt werden soll.²⁵⁶ Synodalität zielt dabei nicht darauf, kirchliche Lehre oder hierarchische Ordnung aufzulösen, sondern sie durch gelebte *Communio* neu zu beleben.²⁵⁷

Diese Perspektive berührt zentrale Motive des Ubuntu-Denkens. Auch Ubuntu versteht Gemeinschaft nicht als bloße Ansammlung einzelner Personen, sondern als lebendige Wirklichkeit gegenseitiger Bezogenheit. Gemeinschaft ist hier nicht nur äußerer Rahmen, sondern der Ort, an dem Menschen ihre Identität erfahren und Verantwortung füreinander entdecken. Genau darin liegt eine Nähe zur Synodalität: Auch synodales Kirchesein lebt davon, dass Menschen einander begegnen, aufeinander hören und gemeinsam Wege suchen. Das Schlussdokument spricht in ähnlicher Weise von einer Kirche, die Beziehungen pflegt, Harmonie im Unterschied ermöglicht und das gegenseitige Vertrauen stärkt.²⁵⁸ Ubuntu und Synodalität bleiben dabei unterschieden, können einander aber wechselseitig erhellen: Ubuntu erinnert an die soziale und erfahrungsbezogene Dimension des Menschseins, während das Schlussdokument diese Dyna-

²⁵³ Vgl. ITK, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, Nr. 3.

²⁵⁴ Vgl. ebd., Nr. 3.6.

²⁵⁵ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 21–23, 80–83, 95–102.

²⁵⁶ Vgl. FRANZISKUS, Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode; vgl. Rudolf VODERHOLZER/Gabriel WEITEN, Das Synodalitätsverständnis von Papst Franziskus als Ausdruck der *Communio*-Ekklesiologie Joseph Ratzingers, in: Ostkircheninstitut der Diözese Regensburg und Collegium Orientale Eichstätt. Kolloquium, 16.–18. November 2023, Regensburg, 93–105, hier: 102.

²⁵⁷ Vgl. ebd., 103.

²⁵⁸ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 1, 20, 34, 48, 97.

mik ekklesiologisch und pneumatologisch vertieft, indem es Beziehung, Teilhabe und Sendung eng miteinander verbindet.²⁵⁹

4.3.1 Beziehung und Synodalität: Die Kirche als Gemeinschaft der Begegnung

Ein grundlegender Aspekt der Synodalität ist die Einsicht, dass Kirche durch Beziehung lebt. Die synodale Kirche wird als eine Kirche beschrieben, die „mit jedem Mann und jeder Frau auf dem Weg sein“ will und die sich als Raum gegenseitiger Wahrnehmung, des Zuhörens und der Begegnung versteht.²⁶⁰ Kirche erscheint hier nicht zuerst als Institution, sondern als Gemeinschaft, in der Menschen einander begegnen und gemeinsam den Weg des Glaubens gehen. Beziehung ist dabei nicht nur eine Voraussetzung kirchlichen Lebens, sondern sein innerer Vollzug.

Diese Sicht findet ihre Grundlage bereits in der Taufwirklichkeit. Das Zweite Vatikanische Konzil betont, dass Gott die Menschen nicht einzeln, unabhängig voneinander, retten und heiligen will, sondern sie zu einem Volk zusammenruft (vgl. LG 9). Die *Internationale Theologische Kommission* nimmt diesen Gedanken auf und beschreibt Synodalität als Ausdruck einer Kirche, deren Leben und Handeln von gemeinsamen Beziehungen geprägt ist.²⁶¹ Das Schlussdokument konkretisiert dies, indem es die Taufe als gemeinsame Identität aller Gläubigen hervorhebt und daraus die Teilnahme aller an der Sendung ableitet.²⁶² Beziehung ist somit keine bloße soziale Ergänzung, sondern der Ort, an dem kirchliche Zugehörigkeit Gestalt gewinnt.

Gerade hier zeigt sich eine Nähe zum Ubuntu-Gedanken. Auch Ubuntu versteht den Menschen nicht als abgeschlossene Einzelperson, die erst nachträglich Gemeinschaft sucht, sondern als ein Wesen, dessen Identität sich in der Begegnung mit anderen bildet. Papst Franziskus spricht in ähnlicher Weise von einer Kirche, in der „die Beziehungen, die uns geschenkt und die unserer Verantwortung und Kreativität anvertraut sind“²⁶³. Das Leben wird dadurch geprägt und Harmonie entsteht nicht durch Gleichförmigkeit, sondern durch das Miteinander in Unterschieden.²⁶⁴ Beziehung wird so zum Raum, in dem Menschen sich als Gegenüber wahrnehmen, voneinander lernen und ihre je eigene Berufung entdecken.

²⁵⁹ Vgl. ebd., Nr. 11, 28, 31, 45, 54.

²⁶⁰ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 28, 34, 48.

²⁶¹ Vgl. ITK, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, Nr. 6, 31.

²⁶² Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 4, 21, 22.

²⁶³ FRANZISKUS, Ansprache bei der 2. Sitzung der XVI. ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, 2. Oktober 2024.

²⁶⁴ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 1, 34, 42, 64.

Synodalität ist in diesem Sinn eine Weise, kirchliche Beziehungen geistlich zu gestalten. Sie beruht auf dem Hören, dem Dialog und der Bereitschaft, den anderen nicht als Störung, sondern als Gabe zu empfangen. Das Schlussdokument hebt hervor, dass das geistliche Miteinander-Reden nicht bloß ein Verfahren ist, sondern einen gemeinsamen Lebensraum eröffnet, in dem Denken, Fühlen und Unterscheiden zusammenkommen.²⁶⁵ Genau darin liegt eine wichtige Parallele zu Ubuntu: Auch dort ist Beziehung nicht bloß äußerer Kontakt, sondern ein Raum gegenseitiger Anerkennung, in dem Menschsein sich entfaltet.

Die Initiative *City of Ubuntu* macht diesen Gedanken besonders anschaulich. Sie versteht Begegnung nicht als einseitige Hilfe, sondern als gegenseitigen Austausch, zu dem beide Seiten lernen und beitragen. Das entspricht einer synodalen Haltung, die nicht von oben her denkt, sondern vom gemeinsamen Unterwegssein und vom wechselseitigen Zuhören lebt. Die Kirche wird so als Gemeinschaft sichtbar, in der Menschen einander Raum geben, einander stärken und gemeinsam nach Gottes Willen fragen.

4.3.2 Gemeinschaft und Synodalität: Das Volk Gottes als gemeinsamer Weg

Synodalität versteht Kirche als Gemeinschaft, die gemeinsam unterwegs ist. Schon der Sprachursprung des Wortes verweist auf diesen Gedanken: Kirche ist nicht eine Gruppe, die nebeneinander existiert, sondern eine Gemeinschaft, die miteinander geht. Das kirchliche Leben gewinnt seine Form aus dieser Gemeinschaftlichkeit, die sich im Hören, im Austausch und im gemeinsamen Suchen nach Gottes Willen zeigt.²⁶⁶ Gemeinschaft wird so nicht als bloße Zugehörigkeit verstanden, sondern als dynamischer Prozess des gemeinsamen Unterwegsseins. Die Kirche ist darum nicht die Summe einzelner Glaubender, sondern ein Leib mit vielen Gliedern, in dem Verschiedenheit nicht aufgehoben, sondern auf Einheit hin geordnet ist (vgl. LG 7, 13). Gerade in dieser Spannung von Einheit und Vielfalt zeigt sich ihr inneres Profil.

Auch hier zeigt sich eine deutliche Nähe zu Ubuntu. Gemeinschaft bedeutet dort ebenfalls nicht bloß Anwesenheit, sondern Zugehörigkeit, Anerkennung und wechselseitige Verantwortung. Besonders der *Verein Ubuntu* macht diese Dimension sichtbar. Dort wird Gemeinschaft als heilender Raum erfahren, in dem Menschen trotz schwieriger Lebensgeschichten angenommen werden. Das Gefühl, dazuzugehören, eröffnet neue Möglichkeiten der Veränderung und der persönlichen Entwicklung. Diese Erfahrung lässt sich mit einer synodalen Grundhaltung in Verbindung bringen. Kirche ist nicht zuerst ein Raum für Menschen, die bereits vollständig

²⁶⁵ Vgl., XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode Nr. 45.

²⁶⁶ Vgl. ITK, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, Nr. 6, 31, 34.

angekommen sind, sondern eine Gemeinschaft, die aufnimmt, begleitet und gemeinsam weitergeht. In diesem Sinn ist Synodalität nicht nur innerkirchliche Organisation, sondern gelebte *Communio*.²⁶⁷

4.3.3 Gegenseitige Verantwortung und Synodalität: Alle tragen gemeinsam die Sendung

Ein wesentliches Merkmal synodalen Kirche-Seins ist die gemeinsame Verantwortung aller Getauften.²⁶⁸ Kirche ist nicht als Gemeinschaft zu verstehen, in der einige wenige handeln und die übrigen nur empfangen. Vielmehr sind alle Glieder des Gottesvolkes dazu berufen, mit ihren jeweiligen Charismen und ihrer je eigenen Berufung am Leben und an der Sendung der Kirche mitzuwirken. Die Sendung wird nicht von einzelnen allein getragen, sondern lebt von der aktiven Beteiligung aller Getauften (vgl. LG 12–13).²⁶⁹

Diese Sicht steht in enger Nähe zum Ubuntu-Verständnis. Auch dort ist Gemeinschaft kein bloßer Rahmen, sondern ein Raum, in dem jeder Mensch etwas beizutragen hat und in dem das Wohl des Einzelnen mit dem Wohl der anderen verbunden bleibt. Verantwortung ist daher nicht nur Pflicht, sondern Ausdruck geteilter Menschlichkeit. Menschsein bedeutet, sich nicht nur selbst zu verwirklichen, sondern für den anderen mit einzustehen.

Besonders deutlich wird dies dort, wo Hilfe nicht als Einbahnstraße verstanden wird, sondern als Befähigung zur Teilhabe. Genau darin liegt eine anthropologische und ethische Nähe zwischen Ubuntu und Synodalität: Beide denken Gemeinschaft als einen Raum, in dem Menschen gestärkt werden, damit sie ihr Leben und ihre Verantwortung selbst mitgestalten können. Das betrifft nicht nur den Empfang von Unterstützung, sondern auch die Bereitschaft, die eigene Gabe in den Dienst des Ganzen zu stellen.

Das Schlussdokument bringt diese Dynamik auf den Punkt, wenn es von einer Kirche spricht, die von „gemeinsamer Verantwortung“ lebt und in der jede und jeder Getaufte entsprechend der eigenen Berufung zur Sendung beiträgt.²⁷⁰ Verantwortung wird hier nicht als Zusatzaufgabe einzelner verstanden, sondern als Grundform kirchlicher Mitwirkung. Gerade die Unterscheidung von Charismen, Diensten und Ämtern dient nicht der Abgrenzung, sondern der gemeinsamen Sendung.

²⁶⁷ Vgl. ITK, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, Nr. 58.

²⁶⁸ Vgl. ebd., Nr. 53–55, 67

²⁶⁹ Vgl. ebd., Nr. 67–68.

²⁷⁰ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 7, 57–59, 74, 77, 89–94.

Auch die Eucharistie zeigt, dass Verantwortung in der Kirche nie rein individuell gedacht werden kann. Die Feier der Einheit verwirklicht sich nur, wenn die Verschiedenheit der Glieder und Aufgaben in gegenseitigem Dienst aufeinander bezogen bleibt (LG 11).²⁷¹ So wird deutlich, dass die Kirche nicht aus passiven Empfängern besteht, sondern aus Menschen, die füreinander Verantwortung tragen und gemeinsam für das Evangelium eintreten.

Die Initiative *Ubuntu Charity e.V.* verdeutlicht diese Perspektive auf praktische Weise. Hilfe wird dort nicht als dauerhafte Abhängigkeit verstanden, sondern als Stärkung der Fähigkeiten von Menschen, damit sie selbst aktiv am eigenen Leben und an ihrer Gemeinschaft teilnehmen können. Verantwortung erscheint hier als Förderung von Würde und Selbstwirksamkeit. Auch *City of Ubuntu* macht sichtbar, dass Menschen nicht nur Gebende oder Empfangende sind, sondern beide Seiten zum gemeinsamen Prozess beitragen. Genau darin wird die synodale Grundintuition greifbar: Gemeinsame Verantwortung lebt von Gegenseitigkeit, Teilhabe und dem Vertrauen darauf, dass jeder Mensch eine Gabe für die Gemeinschaft mitbringt.

4.4 PAPST FRANZISKUS – DER „UBUNTU-PAPST“? EINE BEGEGNUNG ZWISCHEN UBUNTU UND DER VISION EINER KIRCHE DER NÄHE

Bevor die Verbindung zwischen dem Ubuntu-Verständnis und dem pastoralen Denken von Papst Franziskus untersucht wird, ist es hilfreich, zunächst den biographischen und theologischen Hintergrund seines Pontifikats kurz darzustellen. Die pastorale Ausrichtung von Franziskus ist eng mit seiner persönlichen Geschichte und seinen Erfahrungen in der lateinamerikanischen Kirche verbunden. Jorge Mario Bergoglio wurde 1936 in Buenos Aires (Argentinien) geboren und trat 1958 in die Gesellschaft Jesu ein. Seine jesuitische Prägung sowie seine langjährige pastorale Erfahrung in Buenos Aires haben seine besondere Aufmerksamkeit für die Armen, für soziale Ausgrenzung und für die Notwendigkeit einer Kirche geprägt, die den Menschen nahe ist. Im Jahr 2013 wurde er zum 266. Papst der katholischen Kirche gewählt und nahm als erster Papst den Namen Franziskus an – in Bezugnahme auf den heiligen Franz von Assisi, den er mit den Themen Armut, Frieden und Bewahrung der Schöpfung verbindet.²⁷²

Bereits in seinem ersten großen Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* (2013) legte Papst Franziskus die grundlegenden Linien seines pastoralen Programms dar. Er beschreibt die Kirche als eine Gemeinschaft, die nicht in sich selbst verschlossen bleiben darf, sondern zu den

²⁷¹ Vgl. XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, Nr. 26, 32, 36.

²⁷² Vgl. Heiliger Stuhl, Biografie des Heiligen Vaters Franziskus (o. D.). URL: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/biography/documents/papa-francesco-biografia-bergoglio.html> [Abruf: 15. Juni 2026]

Menschen hinausgeht. Besonders deutlich wird dies in seiner Aufforderung zu einer Kirche, die sich auf den Weg zu den Menschen macht,²⁷³ die bereit ist, „an die Peripherien“ zu gehen und die Freude des Evangeliums mit den Menschen zu teilen.²⁷⁴ Der Papst warnt vor einer Kirche, die sich nur um sich selbst dreht, und ruft stattdessen zu einer Kultur der Begegnung auf, in der Nähe, Zuhören und persönliche Beziehung zentrale Elemente der Evangelisierung werden.²⁷⁵

Diese Grundorientierung zeigt sich auch in seinen weiteren Lehrschreiben. In der Enzyklika *Laudato Si'* (2015) entfaltet Papst Franziskus die Perspektive einer tiefen Verbundenheit aller Geschöpfe. Der Gedanke, dass „alles miteinander verbunden“ ist,²⁷⁶ erweitert die Frage menschlicher Beziehung über die unmittelbare Gemeinschaft hinaus auf die gesamte Schöpfung. Daraus entsteht eine Verantwortung des Menschen für andere Menschen und für die gemeinsame Welt.²⁷⁷

In der Enzyklika *Fratelli Tutti* (2020) steht besonders die universale Geschwisterlichkeit im Mittelpunkt. Papst Franziskus entwickelt dort die Vision einer Gesellschaft, in der kein Mensch als Fremder betrachtet wird. Er betont, dass niemand allein leben und sich verwirklichen kann, sondern dass menschliche Existenz immer auf Beziehungen angewiesen ist.²⁷⁸ Die soziale Freundschaft, die er beschreibt, entsteht dort, wo Menschen Grenzen überwinden und füreinander Verantwortung übernehmen.²⁷⁹

Eine weitere Vertiefung dieser Perspektive bietet die Enzyklika *Dilexit Nos* (2024). Darin richtet Papst Franziskus den Blick auf die Quelle menschlicher Beziehung: die Liebe des Herzens Jesu. Er beschreibt das Herz nicht als bloßes Symbol für Gefühle, sondern als Ort, an dem die Einheit des Menschen und seine Offenheit für Gott und andere Menschen sichtbar werden.²⁸⁰ Die Liebe Christi führt den Menschen aus einer Haltung der Selbstbezogenheit heraus und öffnet ihn für Begegnung, Mitgefühl und Dienst am anderen.²⁸¹

²⁷³ Vgl. FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*, Nr. 20.

²⁷⁴ Vgl. ebd., Nr. 20-24.

²⁷⁵ Vgl. ebd. Nr. 87-88.

²⁷⁶ Vgl. FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato Si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus, Nr. 91

²⁷⁷ Vgl. *Laudato Si'*, Nr. 137-162.

²⁷⁸ Vgl. FRANZISKUS, Enzyklika *Fratelli Tutti* über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft, Nr. 87-88.

²⁷⁹ Vgl. ebd., Nr. 94-100.

²⁸⁰ Vgl. FRANZISKUS, Enzyklika *Dilexit Nos* über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi, Nr. 21-28.

²⁸¹ Vgl. FRANZISKUS, Enzyklika *Dilexit Nos*, 35-39.

Gerade diese Verbindung von Beziehung, Gemeinschaft und Verantwortung erklärt, warum einige Autoren Franziskus als einen „Ubuntu-Papst“²⁸² bezeichnen. Adalbertus F. Kamanzi beschreibt diese Verbindung folgendermaßen: „To call Pope Francis ‘the Ubuntu Pope’ is [...] to recognize that the humanistic and theological vision he embodies is one that converges with Ubuntu’s deepest truths.“²⁸³

Diese Bezeichnung darf jedoch nicht bedeuten, dass Franziskus Ubuntu als afrikanisches Konzept übernommen hätte oder dass beide Traditionen identisch wären. Vielmehr verweist sie auf eine bemerkenswerte anthropologische und theologische Nähe: Ubuntu versteht den Menschen als ein Wesen, das sein Menschsein innerhalb von Beziehungen und Gemeinschaft verwirklicht; Franziskus deutet diese Beziehungshaftigkeit aus dem Horizont des Evangeliums, der Würde des Menschen und der Liebe Gottes. Die Verbindung zwischen Ubuntu und Papst Franziskus liegt daher nicht in einer Gleichsetzung, sondern in einer gemeinsamen Grundfrage: Wie kann menschliches Zusammenleben so gestaltet werden, dass Menschen nicht isoliert, ausgeschlossen oder vergessen werden, sondern ihre Würde innerhalb von Beziehungen und Gemeinschaft erfahren?

Gerade hier wird die Verbindung zu den untersuchten Ubuntu-Initiativen sichtbar. Die aus der Analyse gewonnenen Kategorien Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung finden im pastoralen Denken von Papst Franziskus wichtige Berührungspunkte: Beziehung zeigt sich in der Kultur der Begegnung, Gemeinschaft in der Vision einer offenen und barmherzigen Kirche,²⁸⁴ und gegenseitige Verantwortung in der Berufung zur Geschwisterlichkeit und Sorge füreinander.²⁸⁵

Diese Perspektive bildet den Ausgangspunkt für die folgende Untersuchung. Die drei aus den Ubuntu-Initiativen gewonnenen Kategorien werden nun mit den zentralen pastoralen Linien des Pontifikats von Papst Franziskus in einen theologischen Dialog gebracht.

4.4.1 Beziehung: Die Kultur der Begegnung und die Liebe als Quelle menschlicher Nähe

Im Ubuntu-Verständnis ist Beziehung mehr als nur eine Verbindung zwischen einzelnen Menschen. Sie gehört wesentlich zum Menschsein selbst. Der Mensch wird nicht als völlig unabhängiges Wesen verstanden, das erst nachträglich Beziehungen eingeht, sondern entwickelt

²⁸² KAMANZI, Adalbertus, *He Kept On Going. Pope Francis, Ubuntu, and the Reimagining of Development*, o. O. 2018, 121.

²⁸³ Ebd.

²⁸⁴ Vgl. FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Nr. 47; FRANZISKUS, *Fratelli Tutti* Nr. 94–100.

²⁸⁵ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti* Nr. 115–127; FRANZISKUS, *Laudato Si’* Nr. 137–162.

seine Identität innerhalb eines Netzes von Beziehungen. Menschsein verwirklicht sich daher nicht in der Abgrenzung von anderen, sondern im Miteinander und in der Verbundenheit mit der Gemeinschaft.

Diese Perspektive zeigt sich in den untersuchten Projekten besonders dort, wo Menschen nicht zuerst nach ihren Problemen, ihrer Vergangenheit oder ihren gesellschaftlichen Zuschreibungen betrachtet werden, sondern als Personen, die Anerkennung und Zugehörigkeit erfahren sollen.

Diese Grundüberzeugung findet eine deutliche Verbindung im pastoralen Denken von Papst Franziskus. Ein zentrales Anliegen seines Pontifikats ist die Überwindung einer Kultur der Isolation durch eine „Kultur der Begegnung“. In einem Interview mit Antonio Spadaro formuliert Franziskus: „Isolierung: nein; Nähe: ja. Kultur der Konfrontation: nein; Kultur der Begegnung: ja.“²⁸⁶ Für Papst Franziskus entsteht christliche Gemeinschaft nicht zuerst durch Strukturen, sondern durch konkrete Begegnungen zwischen Menschen. In *Evangelii Gaudium* betont er, dass das Evangelium „uns immer einlädt, das Risiko der Begegnung mit dem Angesicht des anderen einzugehen“.²⁸⁷ Begegnung bedeutet dabei mehr als bloße soziale Nähe: Sie verlangt Offenheit, Zuhören und die Bereitschaft, den anderen in seiner Würde wahrzunehmen.

Diese Perspektive steht in enger Verbindung mit der Ubuntu-Erfahrung. Auch Ubuntu widerspricht einem Verständnis des Menschen als isoliertes Individuum. Während Ubuntu die menschliche Identität aus der Verbundenheit mit anderen Menschen heraus beschreibt, begründet Franziskus diese Beziehungshaftigkeit aus der christlichen Sicht des Menschen als von Gott geliebtes Geschöpf. Die Begegnung mit dem anderen wird dadurch zu einem Ort, an dem die Würde des Menschen sichtbar wird.

Besonders deutlich wird dies in *Fratelli Tutti*. Franziskus entfaltet dort die Vision einer universalen Geschwisterlichkeit und beschreibt den Menschen als ein Wesen, das seine Erfüllung nicht in Abgrenzung, sondern in Beziehung findet. Er betont, dass niemand allein leben kann und dass menschliches Leben immer auf eine Gemeinschaft ausgerichtet ist, in der Menschen füreinander Verantwortung übernehmen.²⁸⁸ Die Begegnung mit dem anderen wird somit nicht als zusätzliche Aufgabe verstanden, sondern als grundlegender Ausdruck menschlicher Existenz.

²⁸⁶ FRANZISKUS, Ein Gespräch mit Papst Franziskus. Das Interview von Antonio Spadaro SJ, in: *La Civiltà Cattolica* 164 (2013), Heft 3923, 449–477; online: <https://www.laciviltacattolica.com/papa-francesco-unintervista-di-padre-antonio-spadaro/> [Abruf: 15. Juni 2026].

²⁸⁷ FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium*, Nr.88.

²⁸⁸ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti* Nr. 87–88.

Eine weitere Vertiefung erhält diese Perspektive in *Dilexit Nos* (2024). Während *Evangelii Gaudium* besonders die äußere Bewegung der Kirche zu den Menschen beschreibt, richtet Franziskus hier den Blick auf die innere Quelle dieser Bewegung: die Liebe des Herzens Jesu. Das Herz Christi zeigt für ihn eine Liebe, die den Menschen aus seiner Selbstbezogenheit herausführt und ihn für die Beziehung zu Gott und zu anderen Menschen öffnet.²⁸⁹ Menschliche Nähe entsteht daher nicht nur aus menschlicher Anstrengung, sondern aus einer empfangenen Liebe, die weitergegeben wird.

Diese Verbindung wird besonders sichtbar im *Verein Ubuntu*. Die dort erfahrene Begleitung von Menschen mit schwierigen Lebensgeschichten entspricht einer Haltung, die auch Franziskus beschreibt: Der Mensch wird nicht auf seine Verletzungen oder Fehler reduziert, sondern als jemand gesehen, der weiterhin Beziehung und Hoffnung erfahren kann. Beziehung wird dadurch zu einem Raum der Wiederherstellung. Die Erfahrung „Ich werde gesehen und angenommen“ kann ein erster Schritt zu innerer Heilung und neuer Entwicklung sein.

Auch *City of Ubuntu* verdeutlicht diese Dimension. Die Begegnung zwischen Österreich und Kamerun wird nicht als einseitige Hilfe verstanden, sondern als Beziehung auf Augenhöhe. Menschen begegnen einander nicht als „Gebende“ und „Empfangende“, sondern als Personen mit unterschiedlichen Erfahrungen und gegenseitigem Lernpotenzial. Dies entspricht dem Gedanken von Franziskus, dass Begegnung immer eine gegenseitige Bereicherung sein kann.²⁹⁰

Die *Ubuntu Messe* zeigt schließlich die geistliche Dimension dieser Beziehung. Der Glaube wird nicht ausschließlich individuell erfahren, sondern wächst durch das Teilen von Erfahrungen, Fragen und Hoffnungen. Damit wird sichtbar, dass Beziehung auch im kirchlichen Raum nicht nur ein menschliches Bedürfnis erfüllt, sondern ein Ort sein kann, an dem Gemeinschaft und Gottesbegegnung entstehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl Ubuntu als auch das pastorale Denken von Papst Franziskus Beziehung als eine grundlegende Dimension menschlichen Lebens verstehen. Während Ubuntu besonders die Verbundenheit des Menschen mit der Gemeinschaft hervorhebt, deutet Franziskus diese Verbundenheit aus der Perspektive der Liebe Gottes und der Begegnung mit Christus. Trotz ihrer unterschiedlichen Ausgangspunkte kommen beide Perspektiven zu einer ähnlichen Einsicht: Menschlichkeit entfaltet sich dort, wo Menschen einander wahrnehmen, füreinander offen sind und ihr Leben in Beziehung miteinander gestalten.

²⁸⁹ Vgl. FRANZISKUS, *Dilexit Nos* Nr. 21–28.

²⁹⁰ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti* Nr. 100.

4.4.2 Gemeinschaft und Heilung: Die Kirche als Raum der Barmherzigkeit

Während Beziehung die grundlegende Verbindung zwischen Menschen beschreibt, stellt Gemeinschaft die Frage, wie diese Beziehung konkret gelebt und gestaltet wird. Im Ubuntu-Verständnis ist Gemeinschaft nicht nur ein sozialer Rahmen, sondern ein Raum, in dem Menschen Zugehörigkeit erfahren und ihre Menschlichkeit entfalten können. Besonders sichtbar wird dies dort, wo Gemeinschaft nicht nur für diejenigen offen ist, die stark, erfolgreich oder gesellschaftlich anerkannt sind, sondern auch für Menschen mit Verletzungen, Brüchen und schwierigen Lebensgeschichten.

Diese Perspektive zeigt eine deutliche Verbindung zum pastoralen Verständnis von Papst Franziskus. Für ihn ist die Kirche nicht zuerst eine Institution, die Regeln verwaltet, sondern eine Gemeinschaft, die Menschen aufnimmt, begleitet und ihnen die heilende Nähe Gottes erfahrbar macht. In *Evangelii Gaudium* beschreibt Franziskus die Kirche als eine „Mutter mit offenem Herzen“ und fordert eine „Kirche der offenen Türen“.²⁹¹ Eine solche Kirche darf nicht nur diejenigen erreichen, die bereits dazugehören, sondern muss hinausgehen und besonders jene suchen, die am Rand stehen.

Diese Haltung wird besonders deutlich in seinem bekannten Bild der Kirche als „Feldlazarett“: „Ich sehe die Kirche wie ein Feldlazarett nach einer Schlacht. Man muss einen Schwerverwundeten nicht nach Cholesterin oder nach hohem Zucker fragen. Man muss die Wunden heilen.“²⁹² Dieses Bild bringt eine zentrale Dimension des Kirchenverständnisses von Papst Franziskus zum Ausdruck: Gemeinschaft beginnt mit der Aufnahme des verletzten Menschen. Bevor über Fehler, Grenzen oder moralische Fragen gesprochen wird, steht die Begegnung mit der Person und ihrer konkreten Lebenssituation. Die Kirche sollte also zunächst ein Raum sein, in dem Wunden geheilt und Verletzungen ernst genommen werden, bevor andere Themen in den Blick kommen.²⁹³

Diese Perspektive vertieft Papst Franziskus auch in seinem Verständnis der Barmherzigkeit. Im Zusammenhang mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32) betont er, dass die Kirche wie der barmherzige Vater handeln soll. Der Vater wartet nicht darauf, dass der Sohn zuerst seine ganze Schuld erklärt, sondern geht ihm entgegen und stellt seine Zugehörigkeit

²⁹¹ FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium* Nr. 46–47.

²⁹² Vgl. SPADARO Antonio SJ, „Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1“, in: *Stimmen der Zeit* online, 1.10.2013. URL: <https://www.herder.de/stz/online/das-interview-mit-papst-franziskus-teil-1/>. Abruf: 15.06.2026.

²⁹³ Vgl. János VIK, „Das Pontifikat von Papst Franziskus im Zeichen der Barmherzigkeit und der Synodalität. Eine theologische Besinnung“, in: *Studia Universitatis Babeş-Bolyai Theologia Catholica* LXX (2025), Heft 1–2, 191–218, hier: 194.

wieder her: „Ich denke, als der ‚verlorene Sohn‘ nach Hause kam, hat der Vater nicht zu ihm gesagt: ‚Aber du, hör mal, komm herein: Was hast du denn mit dem Geld gemacht?‘ Nein! Er hat ein Fest gefeiert!“²⁹⁴ Gemeinschaft bedeutet hier daher nicht nur Zusammenleben, sondern Wiederaufnahme. Sie ist ein Raum, in dem eine verletzte Beziehung wiederhergestellt werden kann. Genau darin liegt eine starke Verbindung zum Ubuntu-Verständnis: Auch Ubuntu sieht Gemeinschaft als Ort, an dem Menschen ihre Würde wiederfinden können. Wenn ein Mensch ausgeschlossen oder entwürdigt wird, betrifft dies nicht nur die einzelne Person, sondern verletzt auch das gemeinsame Menschsein.²⁹⁵

Diese Verbindung wird besonders deutlich im *Verein Ubuntu*. Die Initiative versteht Gemeinschaft nicht als eine Gruppe, in der nur diejenigen Platz haben, die bereits integriert sind. Vielmehr entsteht Gemeinschaft gerade dadurch, dass auch verletzte und belastete Menschen angenommen werden. Die Erfahrung von Zugehörigkeit wird selbst zu einem heilenden Element. Menschen werden nicht auf ihre Vergangenheit reduziert, sondern erhalten die Möglichkeit, neue Beziehungen aufzubauen und neue Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln.

Auch die *Ubuntu Messe* in der Pfarre Maria Treu zeigt diese Dimension auf geistlicher Ebene. Die Feier schafft einen Raum, in dem Menschen nicht anonym bleiben. Durch den Austausch über die biblischen Texte, persönliche Glaubenserfahrungen und gemeinsame Fürbitten entsteht eine Gemeinschaft, die nicht nur gemeinsam Gottesdienst feiert, sondern miteinander unterwegs ist. Gemeinschaft wird hier nicht nur organisiert, sondern erfahren.

Diese Sichtweise findet ebenfalls eine wichtige Vertiefung in *Fratelli Tutti*. Franziskus kritisiert eine Gesellschaft, in der Menschen ausgeschlossen oder als weniger wert betrachtet werden, und ruft zu einer Kultur auf, in der jeder Mensch als Bruder oder Schwester anerkannt wird.²⁹⁶ Gemeinschaft entsteht dort, wo Menschen bereit sind, den anderen nicht als Fremden, sondern als Teil der eigenen menschlichen Familie wahrzunehmen.

Die Verbindung zwischen Ubuntu und Franziskus liegt somit besonders in der Überzeugung, dass Zugehörigkeit ein grundlegendes menschliches Bedürfnis und zugleich eine pastorale Aufgabe ist. Ubuntu zeigt Gemeinschaft als einen Raum, in dem Menschlichkeit wiederhergestellt wird. Franziskus deutet diese Erfahrung aus der Perspektive des Evangeliums: Die Kirche ist berufen, ein Ort zu sein, an dem Menschen die Barmherzigkeit Gottes erfahren. Damit wird

²⁹⁴ FRANZISKUS, Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Rückflug aus Brasilien (28. Juli 2013), online: https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130728_gmg-conferenza-stampa.html. Abruf: 29. Juni 2026.

²⁹⁵ Vgl. TUTU, Keine Zukunft ohne Versöhnung, 35.

²⁹⁶ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti*, Nr. 95–100.

Gemeinschaft nicht nur als Ziel kirchlichen Handelns verstanden, sondern als konkreter Ort der Heilung. Wo Menschen aufgenommen werden, entsteht ein Raum, in dem neue Hoffnung wachsen kann.

4.4.3 Gegenseitige Verantwortung: Geschwisterlichkeit und Sorge füreinander

Die dritte aus den Ubuntu-Initiativen gewonnene Kategorie ist die gegenseitige Verantwortung. Während Beziehung die grundlegende Verbundenheit zwischen Menschen beschreibt und Gemeinschaft den Raum dieser Verbundenheit sichtbar macht, stellt Verantwortung die entscheidende Frage: Welche Konsequenz entsteht daraus, dass Menschen miteinander verbunden sind? Im Ubuntu-Verständnis bleibt Gemeinschaft nicht bei einem bloßen Zusammenleben stehen. Wer das eigene Menschsein als mit anderen verbunden versteht, ist eingeladen, Verantwortung für das Leben der anderen und für das gemeinsame Wohl zu übernehmen.

Diese Perspektive findet eine starke Verbindung im pastoralen Denken von Papst Franziskus. Für ihn ist der Mensch nicht als isoliertes Individuum gedacht, sondern als ein Wesen, das in Beziehungen lebt und deshalb auch eine soziale Verantwortung trägt. Besonders deutlich zeigt sich dies in seiner Vision einer universalen Geschwisterlichkeit in *Fratelli Tutti*. Franziskus betont, dass alle Menschen miteinander verbunden sind und dass niemand seine eigene Entwicklung unabhängig von anderen verwirklichen kann. Wahre Geschwisterlichkeit entsteht dort, wo Menschen bereit sind, Verantwortung füreinander zu übernehmen.²⁹⁷

Diese Verantwortung versteht Papst Franziskus nicht nur als moralische Verpflichtung, sondern als Ausdruck einer grundlegenden Haltung der Liebe. In *Fratelli Tutti* beschreibt er die Nächstenliebe als eine Liebe, die über persönliche Nähe hinausgeht und auch diejenigen einschließt, die nicht zur eigenen unmittelbaren Gemeinschaft gehören. Der andere Mensch wird nicht aufgrund von Herkunft, sozialer Stellung oder Nähe wertvoll, sondern, weil er als Bruder oder Schwester anerkannt wird.²⁹⁸ Diese Perspektive steht in enger Verbindung mit dem Ubuntu-Verständnis. Auch Ubuntu geht davon aus, dass das eigene Leben immer mit dem Leben anderer verbunden ist. Der Mensch ist nicht nur Empfänger von Gemeinschaft, sondern auch Mitverantwortlicher für deren Aufbau.

Desmond Tutu verbindet Ubuntu eng mit Verantwortung. Besonders im Zusammenhang mit der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission wurde Ubuntu zu einer Grundlage für einen Weg, der nicht Vergeltung, sondern Heilung und Wiederherstellung von Bezie-

²⁹⁷ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti* Nr. 86–88.

²⁹⁸ Vgl. ebd., Nr. 93–95.

hungen suchte. Für Tutu bedeutet Ubuntu, dass die Menschlichkeit des Einzelnen mit der Menschlichkeit der anderen verbunden ist.²⁹⁹

Eine ähnliche Grundhaltung zeigt sich bei Papst Franziskus in seiner Vorstellung von einer Kirche, die neue Wege geht. Eine Kirche, die sich an den Menschen orientiert, kann nicht nur für sich selbst leben, sondern muss Verantwortung übernehmen für diejenigen, die verletzt, ausgeschlossen oder vergessen sind. In *Evangelii Gaudium* ruft Franziskus dazu auf, eine Kirche zu sein, die hinausgeht und die Freude des Evangeliums mit den Menschen teilt.³⁰⁰ Diese Bewegung nach außen ist Ausdruck einer Verantwortung, die aus der Begegnung mit dem anderen entsteht.

Diese Verbindung wird besonders sichtbar im *Verein Ubuntu*. Dort zeigt sich Verantwortung als Teil eines Heilungsprozesses. Menschen werden nicht nur begleitet und unterstützt, sondern lernen, selbst Verantwortung zu übernehmen – für sich selbst, für andere und für das gemeinsame Leben. Gemeinschaft bedeutet nicht eine passive Zugehörigkeit, sondern aktive Beteiligung. Gerade dadurch kann ein Mensch wieder entdecken, dass er nicht nur jemand ist, der Hilfe braucht, sondern auch jemand, der etwas beitragen kann.

Auch *Ubuntu Charity e.V.* verdeutlicht diese Dimension. Unterstützung wird nicht als dauerhafte Abhängigkeit verstanden, sondern als Befähigung. Menschen sollen Möglichkeiten erhalten, ihr eigenes Leben und ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Diese Haltung entspricht sowohl dem Ubuntu-Verständnis als auch der sozialen Perspektive von Franziskus: Hilfe bedeutet nicht, den anderen klein zu machen, sondern seine Würde und seine Fähigkeit zur Mitgestaltung zu stärken.

Besonders deutlich wird die gegenseitige Verantwortung bei *City of Ubuntu*. Die Beziehung zwischen Österreich und Kamerun wird nicht als einseitiges Geben verstanden, sondern als gegenseitiger Austausch. Jeder Mensch besitzt etwas, das er teilen kann, und jeder kann zugleich von anderen lernen. Die Initiative bringt diesen Gedanken in der Frage zum Ausdruck: „What can you learn from others? And what can you teach others? Through these questions, we build a network of giving and receiving.“³⁰¹ Dieser Gedanke entspricht der Überzeugung von Franziskus, dass Gemeinschaft nicht durch Einbahnstraßen entsteht, sondern durch gegenseitige Anerkennung und Beteiligung. Der Mensch wird nicht nur zum Objekt der Fürsorge, sondern zum Partner in einer gemeinsamen Verantwortung.

²⁹⁹ Vgl. TUTU, *Keine Zukunft ohne Versöhnung*, 35.

³⁰⁰ Vgl. FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium*, Nr. 20–24.

³⁰¹ Schriftliche Antwort der Projektleitung von City of Ubuntu.

Auch *Laudato Si'* erweitert diese Perspektive, indem Papst Franziskus die Verantwortung des Menschen nicht nur auf soziale Beziehungen beschränkt, sondern auf die gesamte Schöpfung ausdehnt. Seine Aussage „Alles ist miteinander verbunden“³⁰² zeigt, dass menschliches Handeln immer Auswirkungen auf andere hat. Verantwortung entsteht aus der Erkenntnis einer grundlegenden Verbundenheit.

Zusammenfassend zeigt sich: Ubuntu und das Denken von Papst Franziskus begegnen einander besonders in der Überzeugung, dass Beziehung und Gemeinschaft immer eine ethische Konsequenz haben. Wer den anderen als Bruder oder Schwester erkennt, kann nicht gleichgültig bleiben. Verantwortung füreinander ist daher keine zusätzliche Aufgabe, sondern folgt aus dem Verständnis des Menschen selbst. Die Ubuntu-Initiativen machen diese Überzeugung praktisch sichtbar: Beziehung schafft Nähe, Gemeinschaft schafft Zugehörigkeit, und Verantwortung macht sichtbar, dass Menschen füreinander da sind. In diesem Sinn wird eine zentrale Linie des pastoralen Denkens von Papst Franziskus sichtbar: Eine erneuerte Kirche und eine erneuerte Gesellschaft beginnen dort, wo Menschen nicht nur nebeneinander leben, sondern füreinander Sorge tragen.

4.5 ZWISCHENFAZIT ZUM SCHRITT „URTEILEN“

Die theologischen Reflexionen dieses Kapitels zeigen, dass zentrale Anliegen des Ubuntu-Konzepts mit wesentlichen Elementen des christlichen Glaubens in Beziehung gesetzt werden können. Dazu gehören insbesondere die Bedeutung von Gemeinschaft, gegenseitiger Verantwortung, Versöhnung und die Ausrichtung des Menschen auf Beziehungen. Diese Themen finden sich sowohl im biblischen Menschenbild als auch im Verständnis der Kirche als *Communio* und in der synodalen Tradition der Kirche wieder. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die christliche Tradition diese Wirklichkeiten von Gott her versteht. Die Würde des Menschen gründet nach christlichem Verständnis nicht in seiner sozialen Anerkennung, sondern in seiner Gottebenbildlichkeit. Ebenso erschöpft sich die Kirche nicht in menschlicher Gemeinschaft, sondern lebt aus der Gemeinschaft mit Christus und wird durch Wort und Sakrament aufgebaut.

Die Auseinandersetzung mit Ubuntu macht jedoch auf Aspekte aufmerksam, die für die pastorale Praxis von besonderer Bedeutung sein können. Die starke Betonung von Beziehung, Zugehörigkeit, gegenseitiger Verantwortung und gelebter Gemeinschaft eröffnet Perspektiven, die angesichts von Individualisierung, Einsamkeit und schwindenden Bindungen auch im deutschsprachigen Raum von Interesse sind.

³⁰² FRANZISKUS, *Laudato Si'* Nr. 91.

Damit ist die Grundlage geschaffen, der eigentlichen Forschungsfrage dieser Arbeit nachzugehen: welchen Beitrag können die gewonnenen Einsichten für die pastorale Praxis der katholischen Kirche leisten, insbesondere im deutschsprachigen Raum, und welche konkreten Lernerfahrungen lassen sich daraus für pastorales Handeln ableiten.

5 LERNERFAHRUNGEN AUS DEM UBUNTU-KONZEPT FÜR DIE PASTORALE PRAXIS: MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

5.1 HINFÜHRUNG: UBUNTU ALS LERNANSTOSS FÜR DIE PASTORALE PRAXIS

Die bisherigen Kapitel dieser Arbeit haben gezeigt, dass Ubuntu weit mehr ist als ein philosophisches oder kulturelles Konzept. Sowohl das Selbstverständnis von Ubuntu (vgl. Kap. 1.6 und Kap. 2) als auch die Untersuchung der ausgewählten Ubuntu-Initiativen (vgl. Kap. 3 und Kap. 4) machen deutlich, dass Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung das Menschenbild von Ubuntu wesentlich prägen. Diese drei Aspekte bilden den Ausgangspunkt für die abschließenden Überlegungen. Nun stellt sich die Frage, welche Bedeutung diese Erkenntnisse für die pastorale Praxis haben können. Dabei geht es nicht darum, Ubuntu als neues pastorales Modell vorzuschlagen, noch afrikanische Gemeinschaftsformen einfach auf den deutschsprachigen Raum zu übertragen. Vielmehr soll gefragt werden, welche Erfahrungen und Einsichten aus dem Ubuntu-Konzept dazu beitragen können, auf aktuelle pastorale Herausforderungen zu antworten, und wo zugleich die Grenzen eines solchen Ansatzes liegen.

Diese Frage erscheint gerade heute besonders bedeutsam. Die Kirche steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Individualisierung, gesellschaftliche Pluralisierung und die wachsende Erfahrung von Einsamkeit (vgl. dazu Kap. 1.1) stellen vielerorts das gemeinschaftliche Leben in den Pfarren vor neue Herausforderungen. Gleichzeitig verändern Digitalisierung und Künstliche Intelligenz die Art und Weise, wie Menschen miteinander kommunizieren und Beziehungen gestalten. Umso wichtiger wird die Frage, wie Kirche auch unter diesen Bedingungen Orte schaffen kann, an denen echte Begegnung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung erfahrbar bleiben.

Die vorangegangenen Kapitel haben außerdem gezeigt, dass zwischen Ubuntu und dem christlichen Menschenbild sowie dem Verständnis von Kirche als *Communio*/Gemeinschaft und als Synodalität zahlreiche Berührungspunkte bestehen. Beide betonen, dass der Mensch wesentlich auf Beziehung hin angelegt ist. Dennoch dürfen die Unterschiede nicht übersehen werden. Vor allem die Begründung der menschlichen Würde und das Selbstverständnis der Kirche gehen

über das hinaus, was Ubuntu allein leisten kann. Deshalb sollen in diesem Kapitel nicht nur die pastoralen Chancen des Ubuntu-Konzepts aufgezeigt, sondern auch seine Grenzen kritisch reflektiert werden. Es sollen zunächst konkrete pastorale Perspektiven in den Bereichen Gemeinschaftsbildung, Jugendpastoral, interkulturelle Pastoral, synodale Prozesse und Liturgie entwickelt werden. Anschließend werden die Möglichkeiten und Grenzen einer Übertragung des Ubuntu-Konzepts auf den deutschsprachigen Kontext kritisch geprüft.

5.2 BEZIEHUNG UND GEMEINSCHAFT ALS PASTORALER GRUNDVOLLZUG

5.2.1 Beziehung als Ausgangspunkt pastoralen Handelns

Aus dem christlichen und Ubuntu-inspirierten Verständnis des Menschen ergibt sich, dass pastorale Arbeit nur in der Begegnung mit Menschen gelingen kann. Kirche nimmt die konkrete Lebenswirklichkeit der Menschen ernst und versteht den Menschen als ein auf Beziehung und Gemeinschaft hin angelegtes Wesen (vgl. GS 1). Heute erleben viele Menschen Einsamkeit, fühlen sich anonym oder finden kaum noch tragfähige Beziehungen (vgl. Kap. 1.1). Papst Benedikt XVI. bezeichnet Einsamkeit deshalb als eine der schlimmsten Formen menschlicher Armut, weil sie den Menschen in seinem Innersten trifft.³⁰³ Hier setzt Ubuntu einen wichtigen Akzent. Aus der Analyse des Ubuntu-Verständnisses wird deutlich, dass der Mensch nicht in erster Linie über seine Fähigkeiten, seine Aufgaben oder seine gesellschaftliche Stellung verstanden wird, sondern wesentlich durch seine Beziehungen zu anderen Menschen.³⁰⁴ Diese Sichtweise kann auch die pastorale Praxis neu sensibilisieren. Viele Menschen wünschen sich vermutlich in einer Pfarre als Person wahrgenommen zu werden – mit ihrer Lebensgeschichte, ihren Fragen, ihren Hoffnungen und ihren Verletzungen – und nicht in erster Linie als Gottesdienstbesucher, ehrenamtliche Mitarbeitende oder Mitglieder einer kirchlichen Gruppe.

Papst Franziskus spricht in diesem Zusammenhang immer wieder von einer „Kultur der Begegnung“, zu der die Kirche berufen ist.³⁰⁵ Eine solche Kultur entsteht nicht durch organisatorische Maßnahmen allein, sondern dort, wo Menschen Zeit füreinander haben, einander zuhören und echtes Interesse am Leben des anderen zeigen. Daraus ergibt sich, dass Strukturen und pastorale Angebote zwar notwendig sind, ihren eigentlichen Sinn aber erst dann erfüllen, wenn sie Begegnung ermöglichen, Beziehungen fördern und Gemeinschaft wachsen lassen.

³⁰³ Vgl. BENEDIKT XVI., *Caritas in Veritate*. Enzyklika über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit (2009), Nr. 53.

³⁰⁴ Vgl. RAMOSE, *African Philosophy through Ubuntu*, 35–46; BATTLE, *I in You and You in Me*, 24–29.

³⁰⁵ Vgl. FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium*. Apostolisches Schreiben über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (2013), Nr. 87–88.

5.2.2 Gemeinschaft konkret fördern

Persönliche Begegnung bleibt nicht bei einzelnen Kontakten stehen. Wo Beziehungen wachsen, entsteht Gemeinschaft. Genau hier liegt eine der wichtigsten Lernerfahrungen aus den untersuchten Ubuntu-Projekten. Sie zeigen, dass Gemeinschaft nicht von selbst entsteht, sondern dort wächst, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen, einander unterstützen und niemanden allein lassen.

Für die pastorale Praxis kann dies die Frage aufwerfen, wie Gemeinschaft im konkreten Alltag von Pfarrgemeinden gefördert werden kann. Gerade größere Gemeinden stehen mitunter vor der Herausforderung, dass persönliche Beziehungen schwerer entstehen. Vor diesem Hintergrund wird in der pastoralen Literatur immer wieder auf die Bedeutung kleinerer Gemeinschaften hingewiesen, in denen Menschen einander kennenlernen und tragfähige Beziehungen aufbauen können. Bibelkreise, Familiengruppen oder nachbarschaftliche Initiativen können hierfür geeignete Räume bieten. Ein Beispiel dafür sind die Basisgemeinden in Österreich. Sie versuchen, kirchliches Leben in überschaubaren Gemeinschaften zu gestalten und legen besonderen Wert auf gegenseitige Verantwortung und Geschwisterlichkeit. Dies kommt auch in ihrem Leitgedanken zum Ausdruck: „Wir sorgen geschwisterlich und auf Dauer füreinander.“³⁰⁶ Darüber hinaus wird deutlich, dass Gemeinschaft eng mit einer Kultur des Willkommens verbunden ist. Menschen, die neu in eine Gemeinde kommen oder nach längerer Zeit zurückkehren, suchen häufig nicht zuerst Strukturen oder Programme, sondern persönliche Begegnung und Anerkennung. Ein freundlicher Empfang, persönliche Ansprache und ehrliches Interesse können dazu beitragen, Zugehörigkeit erfahrbar zu machen. Gastfreundschaft gehört seit den Anfängen zum Selbstverständnis der Kirche und nimmt auch im Ubuntu-Gedanken einen wichtigen Platz ein.³⁰⁷

Schließlich zeigen die untersuchten Beispiele, dass Gemeinschaft Begleitung und Pflege braucht. Beziehungen entstehen nicht allein durch gemeinsame Veranstaltungen, sondern auch durch gegenseitiges Zuhören, Zeit füreinander und die Bereitschaft, Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen nicht aus dem Blick zu verlieren. In diesem Zusammenhang betont Papst Franziskus in *Fratelli Tutti*, dass echte Geschwisterlichkeit aus der Offenheit für den anderen Menschen wächst und nicht lediglich auf gemeinsamen Interessen beruht.³⁰⁸ Dies könnte

³⁰⁶ Basisgemeinden Österreich, Wer wir sind. URL: <https://basisgemeinden-oesterreich.at/bgo/>. Abruf: 09. Juli 2026.

³⁰⁷ Vgl. LOUW, Interculturality, 17.

³⁰⁸ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti*. Enzyklika über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft (2020), Nr. 94–100.

dazu beitragen, Pfarrgemeinden als Orte zu gestalten, in denen Gemeinschaft nicht nur thematisiert, sondern auch konkret erfahrbar wird.

5.3 GEGENSEITIGE VERANTWORTUNG KONKRET LEBEN: SYNODALITÄT ALS PASTORALER WEG

5.3.1 Verantwortung gemeinsam tragen

Die untersuchten Ubuntu-Initiativen haben gezeigt, dass Gemeinschaft dort wächst, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen und ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen.³⁰⁹ Niemand bleibt bloßer Empfänger; jeder ist eingeladen, entsprechend seinen Möglichkeiten mitzuwirken. Darin steckt ein wichtiger Hinweis für die pastorale Praxis. Auch die Kirche versteht sich als Gemeinschaft aller Getauften (vgl. dazu u.a. KKK 1271). Synodalität ist deshalb mehr als eine Leitungsform. Sie beschreibt einen gemeinsamen Weg des Hörens, Beratens und Handelns. Sie ist der Weg, den Gott von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.³¹⁰

In der Ubuntu-Philosophie wird Verantwortung häufig als gemeinschaftlich getragen verstanden. Gemeinschaft erscheint dabei insbesondere dort als gelingend, wo möglichst viele ihre jeweiligen Fähigkeiten einbringen und Verantwortung mitübernehmen. Ein vergleichbarer Gedanke lässt sich im Konzept des *shared leadership* erkennen, dass Verantwortung nicht auf einzelne Personen beschränkt, sondern bewusst auf mehrere Schultern verteilt.³¹¹ Überträgt man diesen Ansatz auf Pfarrgemeinden, ergibt sich, dass alle die Möglichkeit haben sollten, ihre Charismen einzubringen und das Gemeindeleben mitzugestalten. Synodalität zeigt sich daher nicht nur in offiziellen Gremien oder Beratungen, sondern auch im alltäglichen Leben der Gemeinde.

5.3.2 Mitgestaltung statt bloßer Teilnahme

Synodalität kann als mehr verstanden werden als bloße Mitarbeit. Es scheint nicht auszureichen, Menschen lediglich für einzelne Aufgaben zu gewinnen; vielmehr wird in den entsprechenden Dokumenten betont, dass sie entsprechend ihrer Berufung am Leben und an der Sendung der Kirche mitwirken sollen.

³⁰⁹ Vgl. dazu v.a. Verein Ubuntu (Kap. 3.5.1)

³¹⁰ Vgl. FRANZISKUS, Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode, 17. Oktober 2015

³¹¹ Vgl. Qiio Magazin, Ubuntu als Shared Leadership. URL: <https://www.qiio.de/ubuntu-als-shared-leadership/>. Ab-ruf: 11.07.2026.

Erfahrungen aus Ubuntu-Projekten legen nahe, dass Menschen sich besonders dort engagieren, wo ihnen Vertrauen entgegengebracht und ihre Meinung berücksichtigt wird. Daraus lassen sich auch für kirchliche Zusammenhänge Anregungen ableiten. Beteiligung würde demnach voraussetzen, dass Räume entstehen, in denen Menschen einander zuhören, gemeinsam beraten und Verantwortung teilen können. In diesem Zusammenhang hebt die *Internationale Theologische Kommission* hervor, dass Synodalität die aktive Beteiligung des ganzen Gottesvolkes am Leben und an der Sendung der Kirche voraussetzt.³¹²

5.4 JUGEND- UND INTERKULTURELLE PASTORAL: BEZIEHUNG ALS ORT DER EVANGELISIERUNG

5.4.1 Beziehung schafft Vertrauen

Im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Christus Vivit* weist Papst Franziskus darauf hin, dass viele junge Menschen weniger nach fertigen Antworten suchen, sondern vielmehr nach Personen, die ihnen zuhören, sie ernst nehmen und ihren Lebensweg begleiten.³¹³ Vor diesem Hintergrund kann Jugendpastoral als ein Handlungsfeld verstanden werden, das nicht primär bei Programmen ansetzt, sondern bei Beziehungen. Auch die untersuchten Ubuntu-Projekte legen nahe, dass Vertrauen insbesondere dort entsteht, wo Menschen sich angenommen und wertgeschätzt wissen.³¹⁴ Daraus lassen sich Impulse für die kirchliche Praxis ableiten. So könnte es für die Kirche bedeutsam sein, Jugendlichen in ähnlicher Weise zu begegnen.

Papst Franziskus betont in diesem Zusammenhang, dass Evangelisierung bei den konkreten Lebenssituationen der Menschen ansetzt und wesentlich von persönlicher Nähe geprägt ist.³¹⁵ Glaube erscheint vor diesem Hintergrund besonders dort als glaubwürdig, wo er in tragfähigen Beziehungen erfahren werden kann.

5.4.2 Vielfalt als Chance verstehen

Auch im Bereich der interkulturellen Pastoral lassen sich aus der Ubuntu-Philosophie Anregungen ableiten. Die kulturelle Vielfalt vieler Pfarrgemeinden stellt heute vielfach einen festen Bestandteil des kirchlichen Alltags dar. Unterschiedliche Sprachen, Traditionen und Frömmig-

³¹² Vgl. ITK, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, Nr. 67–70.

³¹³ Vgl. FRANZISKUS, *Christus Vivit*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes (2019), Nr. 202–204.

³¹⁴ Vgl. v. a. City of Ubuntu; Ubuntu Messe.

³¹⁵ Vgl. FRANZISKUS, Frühmesse in Santa Marta: Man kann nicht vom Sofa aus evangelisieren, Vatican News, 19.04.2018, <https://www.vaticannews.va/de/papst-franziskus/santa-marta-messe/2018-04/fruehmesse-papst-franziskus-santa-marta-evangelisierung.html>. Abruf: 11.07.2026.

keitsformen können dabei als Bereicherung des Gemeindelebens verstanden werden, sofern sie nicht als Hindernis, sondern als Chance wahrgenommen werden.

Interkulturelle Pastoral kann in diesem Zusammenhang als mehr verstanden werden als die bloße Integration einzelner Gruppen. Vielmehr geht es darum, Räume zu eröffnen, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft einander begegnen, voneinander lernen und gemeinsam Kirche gestalten. Papst Franziskus weist in *Fratelli Tutti* darauf hin, dass jede Kultur einen eigenen Beitrag zum Gemeinwohl leisten kann und dass Geschwisterlichkeit Offenheit gegenüber dem Anderen voraussetzt.³¹⁶

Ein konkretes Beispiel hierfür bietet der in Österreich jährlich gefeierte „Sonntag der Völker“. In den Gottesdiensten kommen Gläubige unterschiedlicher Sprach- und Kulturgemeinschaften zusammen, gestalten gemeinsam die Liturgie und bringen ihre jeweiligen Traditionen in das kirchliche Leben ein. Damit wird sichtbar, dass kulturelle Vielfalt nicht als Bedrohung, sondern als Reichtum der Weltkirche verstanden wird. In diesem Sinne betont Weihbischof Franz Scharl: „In der Kirche sollen alle Platz haben. Das ist unsere katholische Urberufung.“³¹⁷

Auch im Kontext von Ubuntu wird hervorgehoben, dass Gemeinschaft durch gegenseitige Wertschätzung und die Anerkennung von Verschiedenheit wächst. Einheit erscheint dabei nicht als Gleichförmigkeit, sondern als Zusammenhalt trotz unterschiedlicher Lebensgeschichten, Sprachen und kultureller Prägungen. In diesem Zusammenhang formuliert Michael Onyebuchi Eze: „Eine Person nur durch andere Personen sein zu können ist eine Einladung zur Interkulturalität.“³¹⁸ Die Aussage kann dahingehend verstanden werden, dass das relationale Menschenbild von Ubuntu eine Offenheit für kulturelle Vielfalt nahelegt.

5.5 LITURGIE ALS ORT GELEBTER GEMEINSCHAFT

Unter den in dieser Arbeit untersuchten Ubuntu-Initiativen kommt der *Ubuntu Messe* eine besondere Bedeutung zu. Während andere Projekte vor allem Bildung, soziale Unterstützung oder Versöhnung in den Mittelpunkt stellen, verbindet sie Liturgie und Gemeinschaft in besonderer Weise. Dadurch lässt sich erkennen, dass Gottesdienst nicht nur als Feier des Glaubens verstan-

³¹⁶ Vgl. FRANZISKUS, *Fratelli Tutti*, Nr. 134–136.

³¹⁷ Österreichische Bischofskonferenz, Sonntag der Völker: Allen Platz geben ist katholische Urberufung, 28.09.2025. URL: <https://www.katholisch.at/aktuelles/155332/sonntag-der-voelker-allen-platz-geben-ist-katholische-urberufung>. Abruf: 09.07.2026.

³¹⁸ Michael Onyebuchi EZE, Ubuntu/Botho: Ideologie oder Versprechen? aus dem Englischen von Achim Stanislawski, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 68 (2020) 6, 928–942, hier: 941.

den werden kann, sondern auch als Ort, an dem Gemeinschaft erfahrbar wird. Daraus können sich Impulse für die pastorale Praxis ergeben.

5.5.1 Die *Ubuntu Messe* als Ausdruck gelebter Gemeinschaft

Die Analyse der *Ubuntu Messe* hat gezeigt, dass Gemeinschaft bereits mit der Feier des Gottesdienstes beginnt. Persönlicher Friedensgruß an jeden einzelnen Teilnehmer, Gastfreundschaft, gegenseitige Aufmerksamkeit sowie rhythmische Lieder mit Keyboard, Gitarre, Trommel u.a. schaffen eine Atmosphäre, in der Menschen sich willkommen und angenommen fühlen. Liturgie erscheint so nicht nur als ein Geschehen im Kirchenraum, sondern steht in Verbindung mit dem konkreten Leben der Gemeinde.

Dabei zeigt sich auch eine Nähe zur Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dort wird betont, dass alle Gläubigen zur *participatio actiosa*, also zur bewussten und tätigen Teilnahme an der Liturgie, berufen sind (vgl. SC 14). Dies kann so verstanden werden, dass Liturgie nicht nur von einzelnen gestaltet wird, sondern die Feier der ganzen Gemeinde ist. Es geht dabei aber nicht um bloße äußere Aktivität, sondern um eine innere Teilnahme, die von einem tieferen Bewusstsein getragen ist. Wie Papst Benedikt im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Sacramentum Caritatis* betont, spielt in der Liturgie selbst und auch im Leben der Gemeinde die Beziehung der Gläubigen zueinander eine zentrale Rolle.³¹⁹ Die Beobachtungen zur *Ubuntu Messe* lassen sich in diesem Sinne deuten: Teilnahme zeigt sich nicht nur in liturgischen Aufgaben, sondern auch in Haltungen wie Aufmerksamkeit, Gastfreundschaft und gemeinsamer Verantwortung.

5.5.2 Gemeinschaft im Rahmen der liturgischen Ordnung

Die Erfahrungen der *Ubuntu Messe* werfen zugleich die Frage auf, wie gemeinschaftliche Elemente innerhalb der katholischen Liturgie ihren Platz finden können. Die liturgischen Dokumente der Kirche machen deutlich, dass die Feier der Liturgie nicht nur Ausdruck menschlicher Gemeinschaft ist, sondern als Handeln Christi in seiner Kirche verstanden wird (vgl. SC 7). Gemeinschaft gehört daher wesentlich zur Liturgie, bildet aber nicht ihren einzigen Bezugspunkt.

Das Zweite Vatikanische Konzil betont die volle, bewusste und tätige Teilnahme aller Gläubigen an der Liturgie (vgl. SC 14). Gleichzeitig verweist es auf die unterschiedlichen Dienste und Aufgaben innerhalb der Feier (vgl. SC 28). Daraus ergibt sich, dass die Beteiligung aller nicht

³¹⁹ Vgl. BENEDIKT XVI., *Sacramentum Caritatis*. Nachsynodales Apostolisches Schreiben über die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des Lebens und der Sendung der Kirche (2007), Nr. 52.

die Übernahme derselben Aufgaben bedeutet, sondern das Zusammenwirken verschiedener Dienste innerhalb einer gemeinsamen Feier.

Vor diesem Hintergrund erscheinen einige Elemente der Ubuntu-Messe durchaus anschlussfähig an die liturgische Ordnung der Kirche. So sieht die kirchliche Praxis beispielsweise kurze Einführungen oder persönliche Glaubenszeugnisse vor, sofern diese klar von der Homilie unterschieden werden.³²⁰ Auch dialogische Elemente können innerhalb der Homilie ihren Platz haben, wenn sie vom Priester oder Diakon geleitet werden und die Predigtaufgabe nicht auf andere übertragen wird³²¹. Die in der *Ubuntu Messe* beobachteten Formen des Austauschs lassen sich teilweise in diesem Zusammenhang verstehen, da der Priester oder Diakon die Feier leitet, den Dialog koordiniert und abschließt.³²²

Gleichzeitig erinnert die kirchliche Ordnung daran, dass bestimmte Dienste an die Weihe gebunden bleiben. Dies gilt insbesondere für die Homilie innerhalb der Eucharistiefeier, die nach kirchlichem Recht dem Priester oder Diakon vorbehalten ist (vgl. CIC can. 767 §1; GORM Nr. 66). Die Kirche unterscheidet daher bewusst zwischen Homilie, Glaubenszeugnis, Einführung und anderen Formen der Beteiligung.

Die Beobachtungen zur *Ubuntu Messe* legen nahe, dass gemeinschaftliche Beteiligung und liturgische Ordnung nicht als Gegensätze verstanden werden müssen. Vielmehr zeigen die kirchlichen Quellen verschiedene Möglichkeiten auf, wie Begegnung, Austausch und Mitwirkung innerhalb der Feier gefördert werden können. In diesem Sinn kann die *Ubuntu Messe* als Beispiel dafür gelten, wie Gemeinschaft in der Liturgie bewusst erfahrbar werden kann, ohne den sakramentalen Charakter der Feier aus dem Blick zu verlieren.

5.6 KRITISCHE WÜRDIGUNG: CHANCEN UND GRENZEN EINER PASTORALEN REZEPTION VON UBUNTU

Die Auseinandersetzung mit dem Ubuntu-Konzept führt zu der Frage, was die Kirche daraus lernen kann und wo Grenzen liegen. Viele Gedanken von Ubuntu berühren wichtige Themen der christlichen Pastoral, vor allem die Bedeutung von Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung. Gleichzeitig erscheint es nicht ausreichend, Ubuntu als fertiges pasto-

³²⁰ Vgl. Kongregation für den Klerus u. a., Instruktion *Ecclesiae de Mysterio* über einige Fragen der Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester, 15.08.1997, Art. 3 §2; Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Instruktion *Redemptionis Sacramentum* über einige Dinge bezüglich der heiligsten Eucharistie, die einzuhalten und zu vermeiden sind, 25.03.2004, Nr. 74.

³²¹ Vgl. *Ecclesiae de Mysterio*, Art. 3 §3.

³²² Eigene Beobachtung des Verfassers im Rahmen der regulären monatlichen *Ubuntu Messen*.

rales Modell zu verstehen oder seine Aussagen unkritisch zu übernehmen. Wie jedes Menschenbild ist auch Ubuntu in einem bestimmten kulturellen und historischen Zusammenhang entstanden und wird unterschiedlich ausgelegt. Zudem gründet das Verständnis von Mensch und Gemeinschaft in der Kirche in der Beziehung zu Gott und geht damit über eine rein zwischenmenschliche Sicht hinaus.

5.6.1 Ubuntu zwischen Ideal und Wirklichkeit

Eine erste kritische Frage lautet, ob Ubuntu die gesellschaftliche Wirklichkeit Afrikas beschreibt oder vielmehr ein ethisches Ideal formuliert. Diese Unterscheidung ist wichtig, weil Ubuntu häufig so dargestellt wird, als wäre es die allgemein gelebte Lebensweise afrikanischer Gesellschaften. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass diese Verallgemeinerung zu einfach wäre. Bereits Gade macht deutlich, dass Ubuntu kein einheitlich definiertes Konzept ist. Der Begriff wurde im Laufe der Zeit unterschiedlich verstanden und weiterentwickelt. Eine allgemein anerkannte Definition gibt es bis heute nicht.³²³

Einen wichtigen Beitrag zu dieser Diskussion leistet Michael Onyebuchi Eze. Er kritisiert, dass Ubuntu häufig auf einfache Schlagworte reduziert oder romantisiert wird. Stattdessen versteht er Ubuntu als einen offenen anthropologischen Ansatz. Der Mensch ist nach diesem Verständnis weder ausschließlich Individuum noch geht er vollständig in der Gemeinschaft auf. Menschsein verwirklicht sich vielmehr in einem fortlaufenden Prozess der Begegnung mit anderen Menschen. Beziehungen sind deshalb grundlegend, ohne dass Freiheit und Eigenverantwortung verloren gehen.³²⁴ Daraus entwickelt Eze seine zentrale Fragestellung: Ist Ubuntu eine Ideologie oder ein „Versprechen“? Seine Antwort ist differenziert. Ubuntu wird dort problematisch, wo es unkritisch idealisiert oder für politische Interessen vereinnahmt wird.³²⁵ Sein eigentlicher Wert liegt jedoch darin, dass es einen ethischen Maßstab bietet, an dem menschliches Zusammenleben immer wieder neu gemessen werden kann.

Wie notwendig eine solche Unterscheidung ist, lässt sich am Beispiel Südafrikas verdeutlichen. Obwohl Ubuntu dort häufig als gesellschaftliches Leitbild genannt wird, gehören soziale Ungleichheit, Gewalt, Korruption und fremdenfeindliche Übergriffe weiterhin zur Realität.³²⁶ Besonders die wiederholten Angriffe auf Migrantinnen und Migranten stehen in deutlichem Gegensatz zu den Werten, für die Ubuntu eintritt. Vor diesem Hintergrund verurteilte Präsident

³²³ Vgl. GADE, *The Historical Development of the Written Discourses on Ubuntu*, 303–329, hier: 315f.

³²⁴ Vgl. EZE, *Ubuntu/Botho*, 933–937.

³²⁵ Vgl. ebd., 933.

³²⁶ Vgl. ebd., 928.

Cyril Ramaphosa im Juni 2026 jede Form von Xenophobie und betonte, dass jeder Mensch – unabhängig von Herkunft oder Aufenthaltsstatus – mit Würde und Respekt behandelt werden müsse.³²⁷ Diese Entwicklungen könnten darauf hindeuten, dass zwischen dem ethischen Anspruch von Ubuntu und seiner konkreten Verwirklichung unterschieden werden muss.

Eine ähnliche Spannung findet sich auch im Christentum. Das Evangelium ruft zur Liebe, zur Versöhnung und zur Achtung der Würde jedes Menschen auf (vgl. Mt 5,43–48; Mt 22,37–40; 2 Kor 5,18–20). Zugleich zeigt die Geschichte der Kirche, dass dieser Anspruch nicht immer vollständig verwirklicht wurde. Daraus könnte sich ableiten lassen, dass weder Ubuntu noch das Christentum allein danach beurteilt werden sollten, in welchem Maß ihre Ideale bereits verwirklicht sind. Vielmehr scheinen beide Orientierungen zu geben und Menschen immer wieder neu herauszufordern, ihr Leben an diesen Idealen auszurichten.

5.6.2 Menschsein als Prozess? Eine anthropologische Anfrage an Ubuntu

Eine der grundlegenden Fragen des Ubuntu-Denkens lautet: Wann wird ein Mensch zur Person? Diese Frage berührt den Kern jeder Anthropologie und ist deshalb auch für die Pastoral von großer Bedeutung. Wie bereits im ersten Kapitel dargestellt wurde, vertreten mehrere Autoren des Ubuntu-Diskurses die These, der Mensch wird nicht allein durch seine Geburt zur Person, sondern wächst erst durch seine Beziehungen und seine Eingliederung in die Gemeinschaft zu voller Menschlichkeit heran. Solch einen Ansatz nennt Eze einen *prozeduralen* Ansatz des Menschseins.³²⁸ Mbiti fasst diese Überlegung zusammen, wenn er konstatiert: „To be human is to belong to the whole community“.³²⁹ Auch Tutu betont, dass der Mensch nur in Beziehung zu anderen wirklich Mensch wird.³³⁰

Eze macht jedoch darauf aufmerksam, dass dieses Verständnis problematische Konsequenzen haben kann. Wenn Personsein erst allmählich erworben wird, besteht die Gefahr, dass Menschen, die noch nicht oder nicht mehr vollständig in die Gemeinschaft integriert sind, als Personen geringeren Ranges angesehen werden. Als Beispiele nennt er die Auffassung, dass Kinder noch keine vollwertigen Personen seien und deshalb nicht denselben Anspruch auf eine

³²⁷ Vgl. Cyril RAMAPHOSA, Address by President Cyril Ramaphosa on Migration, Union Buildings, Tshwane, 7 June 2026, Department of International Relations and Cooperation (DIRCO), <https://dirco.gov.za/address-by-president-cyril-ramaphosa-on-migration-union-buildings-tshwane-7-june-2026/>. Abruf: 09.07.2026.

³²⁸ Vgl. EZE, Ubuntu/Botho, 930.

³²⁹ MBITI, African Religions and Philosophy, 106.

³³⁰ Vgl. TUTU/ABRAHMS, God Has a Dream, 25

Begräbnisfeier hätten wie Erwachsene. Ebenso könne ein Erwachsener durch ein als unwürdig angesehenes Verhalten einen Teil seiner Menschlichkeit verlieren.³³¹

An diesem Punkt widerspricht Eze einem rein *prozeduralen* Verständnis von Ubuntu. Er plädiert stattdessen für ein *noumenales* Verständnis der Person. Danach besitzt jeder Mensch sein Personsein von Anfang an. Die Gemeinschaft verleiht diese Würde nicht erst, sondern hilft dem Menschen, sie zu entfalten und in Beziehung zu leben.³³² Damit öffnet Eze den Ubuntu-Diskurs selbst für eine Sichtweise, welche die unverlierbare Würde jedes Menschen stärker betont. Hier ergeben sich deutliche Berührungspunkte, aber auch Unterschiede zur christlichen Anthropologie. Nach dem Verständnis der katholischen Kirche gründet die Würde des Menschen nicht in seiner sozialen Anerkennung oder seiner Fähigkeit zur Gemeinschaft, sondern darin, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist (vgl. Gen 1,26–27; GS 12). Diese Würde kommt jedem Menschen von Beginn seines Daseins an zu und kann weder erworben noch verloren werden. Deshalb bekräftigt die Kirche den unbedingten Schutz des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod (KKK 1700–1703).³³³

Gerade darin liegt eine wesentliche Grenze einer pastoralen Rezeption von Ubuntu. Soweit Personsein ausschließlich als Ergebnis gelungener Gemeinschaft verstanden wird, bleibt dieses Verständnis mit der christlichen Anthropologie nicht vereinbar. Zugleich zeigt die Weiterentwicklung des Ubuntu-Denkens bei Eze, dass auch innerhalb der afrikanischen Philosophie ein Verständnis möglich ist, das die Würde jedes Menschen von Anfang an anerkennt. Darin eröffnet sich ein fruchtbarer Dialog zwischen Ubuntu und der christlichen Lehre: Die Kirche kann von Ubuntu neu lernen, wie wesentlich Beziehungen für das menschliche Leben sind. Zugleich erinnert sie daran, dass diese Beziehungen nicht erst die Würde des Menschen begründen, sondern einer Würde dienen, die Gott jedem Menschen bereits geschenkt hat.

5.6.3 Grenzen der pastoralen Rezeption von Ubuntu

Dass die Impulse des Ubuntu-Konzepts für die pastorale Praxis wertvoll sind, ist für diese Untersuchung keine Frage mehr. Daraus lässt sich jedoch nicht unmittelbar ableiten, dass sich das Konzept unverändert auf andere kirchliche und gesellschaftliche Kontexte übertragen lässt. Jede Form pastoralen Handelns ist in einen bestimmten kulturellen, gesellschaftlichen und theologischen Zusammenhang eingebunden. Deshalb erscheint es notwendig, sorgfältig zu prüfen,

³³¹ Vgl. EZE, *Ubuntu/Botho*, 931.

³³² Vgl. ebd.

³³³ Vgl. FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium*, 57–60.

welche Elemente von Ubuntu mit dem christlichen Verständnis von Mensch und Kirche vereinbar sind und wo eine kritische Unterscheidung erforderlich bleibt.

Wie im zweiten Kapitel gezeigt wurde, ist Ubuntu in den sozialen und kulturellen Traditionen vieler Gesellschaften Afrikas entstanden. Die dort untersuchten Initiativen deuten darauf hin, dass dieses Menschen- und Gemeinschaftsverständnis auch das kirchliche Leben prägen kann. Im Mittelpunkt steht die Überzeugung, dass der Mensch seine Identität wesentlich in Beziehung zu anderen Menschen entfaltet.³³⁴ Gleichzeitig zeigen verschiedene Entwicklungen, dass auch die Gesellschaften Afrikas einem tiefgreifenden Wandel unterliegen. Urbanisierung, Migration, Globalisierung und Digitalisierung verändern traditionelle Formen des Zusammenlebens. Vor diesem Hintergrund könnte Ubuntu weniger als Beschreibung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Wirklichkeit verstanden werden, sondern vielmehr als ein Leitbild, das unter veränderten Bedingungen immer wieder neu bedacht und gelebt werden muss.

Ähnliche gesellschaftliche Veränderungen lassen sich auch im deutschsprachigen Raum beobachten. Die österreichische Studie *Was glaubt Österreich?* weist darauf hin, dass religiöse Zugehörigkeit heute vielfach individueller gelebt wird und die Bindung an kirchliche Institutionen abnimmt.³³⁵ Daraus könnte sich auch für die Pastoral die Frage ergeben, wie Gemeinschaft heute neu erfahrbar werden kann. Vor diesem Hintergrund erscheint es wenig sinnvoll, Ubuntu als fertiges pastorales Modell zu übernehmen. Eher legen die bisherigen Überlegungen nahe, seine Grundanliegen – die Bedeutung von Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung – für den jeweiligen pastoralen Kontext neu zu erschließen. Wie dies konkret geschieht, dürfte von den jeweiligen pastoralen und kulturellen Gegebenheiten abhängen.

In diesem Zusammenhang gewinnt der Gedanke der Inkulturation besondere Bedeutung. Papst Johannes Paul II. beschreibt Inkulturation als einen Prozess, in dem das Evangelium in eine Kultur hineinwächst und sie zugleich von innen her verwandelt.³³⁶ Papst Franziskus betont ebenfalls, dass jede Ortskirche das Evangelium entsprechend ihrer eigenen kulturellen Situation lebt und verkündet.³³⁷ Vor diesem Hintergrund könnte der eigentliche pastorale Beitrag von Ubuntu weniger in der Übernahme afrikanischer Gemeinschaftsformen liegen als vielmehr in der Anregung, Beziehung, gegenseitige Verantwortung und Gemeinschaft im Licht des Evan-

³³⁴ Vgl. RAMOSE, *African Philosophy through Ubuntu* 2002, 35–46.

³³⁵ Vgl. MATTES/POLAK, *Was glaubt Österreich?* 43. 51.

³³⁶ Vgl. JOHANNES PAUL II., *Redemptoris Missio*. Enzyklika über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags (1990), Nr. 52.

³³⁷ Vgl. FRANZISKUS, *Evangelii Gaudium*, Nr. 115–118.

geliums für den jeweiligen pastoralen Kontext neu zu bedenken. In diesem Sinne lassen sich aus Ubuntu Impulse gewinnen, die auch für die Kirche im deutschsprachigen Raum von Bedeutung sein könnten.

5.6.4 Kirche ist mehr als Gemeinschaft

Dass Ubuntu der Gemeinschaft eine grundlegende Bedeutung beimisst, wurde bereits deutlich. Im Vergleich mit dem kirchlichen Verständnis zeigt sich jedoch, dass die Kirche ihre Gemeinschaft aus einer tieferen Wirklichkeit her versteht. Das Zweite Vatikanische Konzil versteht die Kirche nicht lediglich als eine Gemeinschaft von Menschen mit gemeinsamen Überzeugungen oder Werten. Vielmehr bezeichnet *Lumen Gentium* sie als „gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1). Daraus lässt sich schließen, dass Gemeinschaft zwar wesentlich zur Kirche gehört, ihren Ursprung jedoch nicht in sich selbst hat.

Die kirchliche *Communio*-Theologie macht deutlich, dass Gemeinschaft zuerst in der Beziehung zu Christus gründet und von dort aus auch die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander entsteht. *Communio* meint dabei sowohl die vertikale Dimension der Gemeinschaft mit Gott als auch die horizontale Dimension der Gemeinschaft der Menschen miteinander.³³⁸ Damit wird deutlich, dass kirchliche Gemeinschaft mehr ist als nur ein menschliches Miteinander.

Diese Sichtweise kommt besonders in den Sakramenten zum Ausdruck. Nach der Lehre der Kirche bringen sie Gemeinschaft nicht nur sichtbar zum Ausdruck, sondern schenken und vertiefen sie. Vor allem die Eucharistie wird als Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens verstanden, weil Christus selbst die Gläubigen zu seinem Leib vereint (vgl. LG 11).³³⁹ Vor diesem Hintergrund könnte Ubuntu das kirchliche Verständnis von Gemeinschaft sinnvoll ergänzen, ohne es zu ersetzen.

5.6.5 Ubuntu im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz

Die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz prägt zunehmend auch den Alltag der Menschen und eröffnet neue Möglichkeiten für Kommunikation, Bildung und pastorales Handeln. Gleichzeitig wirft sie Fragen nach der Bedeutung persönlicher Begegnung, menschlicher Verantwortung und gelebter Gemeinschaft auf. Vor diesem Hintergrund kann auch Ubuntu ei-

³³⁸ Kongregation für die Glaubenslehre, *Communio Notio*. Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der Kirche als *Communio* (1992), Nr. 3–5; Deutsche Bischofskonferenz, *Communio Sanctorum*. Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen (Die deutschen Bischöfe 67), Bonn 2000, Nr. 10.

³³⁹ Vgl. BENEDIKT XVI., *Sacramentum Caritatis*, 15–16.

nen hilfreichen Beitrag zur aktuellen Diskussion leisten. Wie bis jetzt gezeigt worden ist, steht der Mensch in seinen Beziehungen zu anderen Menschen im Mittelpunkt des Ubuntu-Denkens. Diese Perspektive gewinnt gerade dort an Bedeutung, wo zwischenmenschliche Beziehungen zunehmend digital vermittelt werden.

Papst Leo XIV. betont in der allersten Enzyklika seines Pontifikats *Magnifica Humanitas*, dass Künstliche Intelligenz zwar menschliche Fähigkeiten nachahmen und sogar Empathie simulieren kann, sie jedoch weder Erfahrungen macht noch Beziehungen lebt oder moralische Verantwortung übernimmt. Deshalb darf sie niemals mit menschlicher Intelligenz gleichgesetzt werden.³⁴⁰ Ebenso warnt er davor, Entscheidungen, die das Leben von Menschen betreffen, vollständig automatisierten Systemen zu überlassen. Verantwortung muss stets beim Menschen bleiben und darf nicht an Algorithmen delegiert werden.³⁴¹ Aus diesen Überlegungen lässt sich ableiten, dass digitale Technologien und Künstliche Intelligenz die pastorale Arbeit sinnvoll unterstützen können, etwa in den Bereichen Kommunikation, Organisation oder Glaubensvermittlung. Sie können jedoch die persönliche Begegnung nicht vollständig ersetzen. Viele zentrale Vollzüge kirchlichen Lebens – Begleitung, Seelsorge, Versöhnung oder gemeinsames Feiern des Glaubens – leben von der unmittelbaren Beziehung zwischen Menschen.

In diesem Zusammenhang kann Ubuntu als eine hilfreiche Erinnerung verstanden werden, dass Gemeinschaft mehr ist als Kommunikation. Sie wächst dort, wo Menschen einander begegnen, Verantwortung füreinander übernehmen und sich gegenseitig in ihrer Würde anerkennen. Im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz könnte diese Perspektive dazu beitragen, den Menschen weiterhin in den Mittelpunkt pastoralen Handelns zu stellen.

³⁴⁰ Vgl. LEO XIV., *Magnifica Humanitas*. Enzyklika über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz (2026), Nr. 99.

³⁴¹ Vgl. ebd., Nr. 102–107.

6 SCHLUSSBETRACHTUNG

Ausgangspunkt dieser Arbeit war die Frage, welchen Beitrag das Ubuntu-Konzept für die pastorale Praxis der katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum leisten kann. Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Verständnissen von Ubuntu sowie mit den untersuchten Initiativen hat gezeigt, dass Ubuntu den Menschen in seinen Beziehungen zu anderen Menschen versteht. Gemeinschaft, gegenseitige Verantwortung und die Wahrnehmung des Mitmenschen nehmen dabei einen zentralen Platz ein. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Ubuntu nicht nur als theoretisches Konzept begegnet, sondern auch konkrete Formen gemeinschaftlichen Lebens prägt.

Der Vergleich mit dem christlichen Menschenbild und dem kirchlichen Verständnis von *Communio* hat zahlreiche Berührungspunkte erkennen lassen. Sowohl Ubuntu als auch die christliche Tradition betonen die Bedeutung von Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitiger Verantwortung. Zugleich wurde sichtbar, dass das christliche Verständnis die Würde des Menschen letztlich in seiner Gottebenbildlichkeit und die Gemeinschaft der Kirche in ihrer Beziehung zu Christus begründet.

Für die pastorale Praxis ergeben sich daraus verschiedene Anregungen. Die in dieser Arbeit behandelten Beispiele machen deutlich, wie wichtig persönliche Begegnung, Vertrauen, Teilhabe und gelebte Gemeinschaft für das kirchliche Leben sein können. Dies betrifft unterschiedliche Bereiche pastoralen Handelns, etwa die Jugendpastoral, die interkulturelle Pastoral, die synodale Zusammenarbeit oder die Feier der Liturgie. Die kritische Würdigung hat zugleich gezeigt, dass Ubuntu nicht einfach übernommen werden kann. Seine kulturellen Voraussetzungen, die unterschiedlichen Deutungen des Personbegriffs sowie die Spannung zwischen Ideal und gesellschaftlicher Wirklichkeit machen eine differenzierte Rezeption notwendig. Deshalb erscheint es angemessener, Ubuntu nicht als pastorales Modell zu verstehen, sondern als Gesprächspartner für die pastorale Reflexion. Auch die Überlegungen zur Künstlichen Intelligenz haben deutlich gemacht, dass menschliche Beziehungen für das kirchliche Leben unverzichtbar bleiben. Digitale Technologien können pastorales Handeln unterstützen, persönliche Begegnung, Verantwortung und Gemeinschaft jedoch nicht ersetzen.

Vor diesem Hintergrund lässt sich festhalten, dass Ubuntu der Kirche kein neues Evangelium und kein neues Kirchenverständnis anbietet. Die Beschäftigung mit Ubuntu kann jedoch dazu beitragen, den Blick für Aspekte zu schärfen, die auch für die christliche Tradition grundlegend sind: Beziehung, Gemeinschaft und Verantwortung füreinander. Gerade in einer Zeit, die

vielerorts von Individualisierung, Einsamkeit und schwindenden Bindungen geprägt ist, können diese Akzente eine hilfreiche Anregung für die pastorale Praxis sein. So kann der Dialog zwischen Ubuntu und der katholischen Pastoral dazu beitragen, Gemeinschaft bewusster wahrzunehmen und neu zu gestalten – im Wissen darum, dass nach christlichem Verständnis jede wahre Gemeinschaft letztlich ihren Ursprung in Gott hat.

7 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ALLGEMEINES ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Art.	Artikel
Bd.	Band
ebd.	ebenda
f.	folgende/r (Singular)
hg.	herausgegeben
Hg./Hgg.	HerausgeberIn/HerausgeberInnen
Kap.	Kapitel
URL	Uniform Resource Locator
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
zit.	Zitiert

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL

GS	<i>Gaudium et Spes</i> (Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, 1965)
LG	<i>Lumen Gentium</i> (Dogmatische Konstitution über die Kirche, 1964)
SC	<i>Sacrosanctum Concilium</i> (Konstitution über die heilige Liturgie, 1963)

WEITERE QUELLENTEXTE

CIC	<i>Codex Iuris Canonici</i> (Codex des kanonischen Rechtes, 1983)
GORM	Grundordnung des Römischen Messbuchs (2007)

KKK

Katechismus der Katholischen Kirche (1997)

ITK

Internationale Theologische Kommission

8 LITERATURVERZEICHNIS

8.1 LITERATUR

BARTH, Karl, Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie, München 1966.

BATTLE, Michael, I in You and You in Me. A Spirituality of Ubuntu, New York 2009.

BATTLE, Michael, Reconciliation. The Ubuntu Theology of Desmond Tutu, Cleveland/OH 1997.

BEINART, William – DUBOW, Saul, The Historiography of Segregation and Apartheid, in: Dies. (Hgg.), Segregation and Apartheid in Twentieth-Century South Africa, London 1995, 1–24.

BERINYUU, Abraham, Pastoral Care to the Sick in Africa. An Approach to Transcultural Pastoral Theology, Frankfurt a. M. 1988.

DE WET, Fritz, Ubuntu and Interconnected Personhood. A Practical-Theological Reflection, in: Johan Dreyer u. a. (Hgg.), Practicing Ubuntu. Practical Theological Perspectives on Injustice, Personhood and Human Dignity, Zürich 2017, 77–87.

DIE BIBEL. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Hrsg. im Auftrag der Bischofskonferenzen des deutschen Sprachraumes, Freiburg i. Br. u.a. 2016.

DIETRICH, Jan, Sozialanthropologie des Alten Testaments. Grundfragen zur Relationalität und Sozialität des Menschen im Alten Israel, in: Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 127 (2015) 224–243.

DREYER, Johan u. a. (Hgg.), Practicing Ubuntu. Practical Theological Perspectives on Injustice, Personhood and Human Dignity, Zürich 2017.

EZE, Michael Onyebuchi, Ubuntu/Botho: Ideologie oder Versprechen?, aus dem Englischen übers. von Achim Stanislawski, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 68 (2020) 928–942.

- GADE, Christian B. N., The Historical Development of the Written Discourses on Ubuntu, in: South African Journal of Philosophy 30 (2011) 303–329.
- GADE, Christian B. N., What Is Ubuntu? Different Interpretations among South Africans of African Descent, in: South African Journal of Philosophy 31 (2012) 484–503.
- KAMANZI, Adalbertus, He Kept On Going. Pope Francis, Ubuntu, and the Reimagining of Development, o. O. 2018.
- KOBUSCH, Theo, Art. Person, I. Philosophisch und theologisch, in: Staatslexikon⁸, URL: <https://www.herder.de/staatslexikon/artikel/person/> (Abruf: 04.05.2026).
- LOUW, Daniel, Interculturality and Wholeness in African Spiritualities and Cosmologies. The Need for Community (Ubuntu-Philosophy) and Compassionate Co-humanity (Utugi-Hospitality) in the Realm of Pastoral Caregiving, in: Reflective Practice. Formation and Supervision in Ministry 15 (2014) 24–40.
- LOUW, Daniel, Ubuntu and the Challenges of Multiculturalism in Post-Apartheid South Africa, in: Quest. An African Journal of Philosophy 15 (2001) 15–36.
- MAGEZI, Vhumani – Kholopa, Clement, The Tenet of Ubuntu in South (African) Ethics. Inclusive Hospitality and Christian Ethical Disposition of Effective Pastoral Care in Africa, in: Stellenbosch Theological Journal 7 (2021) 1–32.
- MAYRING, Philipp, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim ¹¹2010.
- MBITI, John S., African Religions and Philosophy, Oxford ²1990.
- MENKITI, Ifeanyi A., Person and Community in African Traditional Thought, in: R. A. Wright (Hg.), African Philosophy, Washington/D.C. 1979, 157–168.
- MNYAKA, Mluleki – Motlhabi, Mokgethi, The African Concept of Ubuntu/Botho and Its Socio-Moral Significance, in: Black Theology 3 (2005) 215–237.
- MOJOLA, Aloo O., Ubuntu in the Christian Theology and Praxis of Archbishop Desmond Tutu and its Implications for Global Justice and Human Rights, in: James Ogude (Hg.), Ubuntu and the Reconstitution of Community, Bloomington/IN 2019, 21–34.
- OGUDE, James (Hg.), Ubuntu and the Reconstitution of Community, Bloomington/IN 2019.

- PETERSON, Bhekizizwe, The Art of Personhood. Kinship and Its Social Challenges, in: James Ogude (Hg.), *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, Bloomington/IN 2019, 73–97.
- RAMOSE, Mogobe B., *African Philosophy Through Ubuntu*, Harare 2002.
- SHUTTE, Augustine, Ubuntu and Christianity, in: James Ogude (Hg.), *Ubuntu and the Reconstitution of Community*, Bloomington/IN 2019, 179–191.
- SÖDING, Thomas, Eine Frage der Barmherzigkeit. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32), in: *Internationale katholische Zeitschrift Communio* 45 (2016) 215–229.
- TUTU, Desmond – Abrams, Douglas, *God Has a Dream. A Vision of Hope for Our Time*, New York 2004.
- TUTU, Desmond – Tutu, Mpho, *Made for Goodness. And Why This Makes All the Difference*, London 2010.
- TUTU, Desmond, *Gott ist kein Christ. Mein Engagement für Toleranz und Gerechtigkeit*, hg. v. John Allan, Ostfildern 2012.
- TUTU, Desmond, *Keine Zukunft ohne Versöhnung*, Düsseldorf 2001.
- TUTU, Desmond, My Credo, in: Clifton Fadiman (Hg.), *Living Philosophies. The Reflections of Some Eminent Men and Women of Our Time*, New York 1990, 235–242.
- TUTU, Desmond, Viability, in: Hans-Jürgen Becken (Hg.), *Relevant Theology for Africa. Report on a Consultation of the Missiological Institute at Lutheran Theological College, Mapumulo, Natal, September 12–21, 1972*, Mapumulo 1973, 38–44.
- UKPOKOLO, Ikechukwu E. (Hg.), *Themes, Issues and Problems in African Philosophy*, Cham 2017.
- VIK, János, Das Pontifikat von Papst Franziskus im Zeichen der Barmherzigkeit und der Synodalität. Eine theologische Besinnung, in: *Studia Universitatis Babeş-Bolyai Theologia Catholica* LXX (2025) Heft 1–2, 191–218.
- VODERHOLZER, Rudolf – WEITEN, Gabriel, Das Synodalitätsverständnis von Papst Franziskus als Ausdruck der Communio-Ekklesiologie Joseph Ratzingers, in: *Ostkircheninstitut der Diözese Regensburg und Collegium Orientale Eichstätt. Kolloquium, 16.–18. November 2023*, Regensburg, 93–105.

WRIGHT, R. A. (Hg.), *African Philosophy*, Washington/D.C. 1979.

8.2 KIRCHLICHE DOKUMENTE

Anmerkung: Sofern nicht anders angegeben, wurden die nachfolgenden vatikanischen Dokumente über die offizielle Website des Heiligen Stuhls konsultiert (URL: <https://www.vatican.va/content/vatican/de.html>; Abruf: 15.07.2026).

BENEDIKT XVI., Enzyklika *Caritas in Veritate* über die ganzheitliche Entwicklung des Menschen in der Liebe und in der Wahrheit (29.06.2009), Rom 2009.

BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* [SaC] über die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche (22.02.2007), Rom 2007.

CODEx IURIS CANONICI [CIC]. Codex des kanonischen Rechtes (25.01.1983).

DEUTSCHE BISCHOFSSYNODE, *Communio Sanctorum*. Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen (Die deutschen Bischöfe 67), Bonn 2000.

FRANZISKUS, Ansprache anlässlich der 50-Jahr-Feier der Errichtung der Bischofssynode (17.10.2015).

FRANZISKUS, Ansprache bei der 2. Sitzung der XVI. ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode (2. 10. 2024.)

FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Christus Vivit* an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes (25.03.2019), Rom 2019.

FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (24.11.2013), Rom 2013.

FRANZISKUS, Enzyklika *Dilexit Nos* über die menschliche und göttliche Liebe des Herzens Jesu Christi (24.10.2024), Rom 2024.

FRANZISKUS, Enzyklika *Fratelli Tutti* über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft (03.10.2020), Rom 2020.

FRANZISKUS, Enzyklika *Laudato Si'* über die Sorge für das gemeinsame Haus (24.05.2015), Rom 2015.

FRANZISKUS, Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Rückflug aus Brasilien (28.07.2013), URL: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/spee->

[ches/2013/july/documents/papa-francesco_20130728_gmg-conferenza-stampa.html](https://www.vatican.va/holy_father/francesco/holy_father_documents/hf-docs_20130728_gmg-conferenza-stampa.html) (Abruf: 29.06.2026).

GRUNDORDNUNG DES RÖMISCHEN MESSBUCHS [GORM], in: Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Freiburg i. B. u. a. ³2007.

INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche, Bonn 2018.

INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, Gemeinschaft und Dienstleistung. Die menschliche Person – geschaffen nach dem Bilde Gottes, Bonn 2004.

JOHANNES XXIII., Enzyklika *Mater et Magistra* über die jüngsten Entwicklungen des gesellschaftlichen Lebens und ihre Gestaltung im Licht der christlichen Lehre (15.05.1961), Rom 1961.

JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Evangelium Vitae* über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens (25.03.1995), Rom 1995.

JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Redemptoris Missio* über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags (07.12.1990), Rom 1990.

JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Sollicitudo Rei Socialis* zwanzig Jahre nach *Populorum Progressio* (30.12.1987).

KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE [KKK], *Città del Vaticano* ²1997.

KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG, Instruktion *Redemptionis sacramentum* über einige Dinge bezüglich der heiligsten Eucharistie, die einzuhalten und zu vermeiden sind (25.03.2004), Vatikanstadt 2004.

KONGREGATION FÜR DEN KLERUS u. a., Instruktion *Ecclesiae de Mysterio* über einige Fragen der Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester (15.08.1997), Vatikanstadt 1997.

KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, Schreiben *Communiois Notio* an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der Kirche als *Communio* (28.05.1992), Vatikanstadt 1992.

LEO XIV., Enzyklika *Magnifica Humanitas* über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz, Rom 2026.

ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER BISCHOFSSYNODE, Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung. Schlussdokument der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, Vatikanstadt 2024.

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium* [LG] über die Kirche (21.11.1964).

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Konstitution *Sacrosanctum Concilium* [SC] über die heilige Liturgie (04.12.1963).

ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes* [GS] über die Kirche in der Welt von heute (07.12.1965).

8.3 VERZEICHNIS DER SCHRIFTLICHEN AUSKÜNFTE

Schriftliche Antwort der Projektleitung von *City of Ubuntu* auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per WhatsApp, 20.05.2026.

Schriftliche Antwort der Projektleitung von *Ubuntu Charity e. V.* auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per E-Mail, 01.05.2026.

Schriftliche Antwort der Projektleitung von *Verein Ubuntu* auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per E-Mail, 13.05.2026.

Schriftliche Antwort des Initiators der *Ubuntu Messe* auf den leitfadengestützten Fragebogen des Verfassers, per E-Mail, 15.06.2026.

Ubuntu House Flyer von *Ubuntu Charity e. V.*, Gemeinsam Veränderungen bewirken, o. O., o. J.

8.4 INTERNETQUELLEN

BASISGEMEINDEN ÖSTERREICH, Wer wir sind, URL: <https://basisgemeinden-oesterreich.at/bgo/> (Abruf: 09.07.2026).

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT, PFLEGE UND KONSUMENTENSCHUTZ, Einsamkeit in Österreich. Ein Überblick über die Verbreitung und Struktur von Einsamkeit, Wien 2025.

CITY OF UBUNTU, URL: <https://www.cityofubuntu.org/> (Abruf: 29.05.2026).

ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA, Apartheid, URL: <https://www.britannica.com/topic/apartheid> (Abruf: 18.06.2026).

- EVANGELISCHER PRESSEDIENST ÖSTERREICH, Evangelisch-theologischer Ehrendoktor für Desmond Tutu, URL: <https://evang.at/evangelisch-theologischer-ehrendoktor-fuer-desmond-tutu/> (Abruf: 18.06.2026).
- FORSCHUNGSGRUPPE WELTANSCHAUUNGEN IN DEUTSCHLAND (fowid), Österreich 2024: Katholiken 49,6 Prozent, URL: <https://fowid.de/meldung/oesterreich-2024-katholiken-49-6-prozent> (Abruf: 19.05.2026).
- FRANZISKUS, Frühmesse in Santa Marta: Man kann nicht vom Sofa aus evangelisieren, in: Vatican News, 19.04.2018, URL: <https://www.vaticannews.va/de/papst-franziskus/santa-marta-messe/2018-04/fruehmesse-papst-franziskus-santa-marta-evangelisierung.html> (Abruf: 11.07.2026).
- HEILIGER STUHL, Biografie des Heiligen Vaters Franziskus, URL: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/biography/documents/papa-francesco-biografia-bergoglio.html> (Abruf: 15.06.2026).
- ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, Kirchenstatistik 2024: Mehr Gottesdienstbesuche, weniger Austritte, URL: <https://www.bischofskonferenz.at/155215/kirchenstatistik-2024-mehr-gottesdienstbesuche-weniger-austritte> (Abruf: 19.05.2026).
- ÖSTERREICHISCHE BISCHOFSKONFERENZ, Sonntag der Völker: Allen Platz geben ist katholische Urberufung, 28.09.2025, URL: <https://www.katholisch.at/aktuelles/155332/sonntag-der-voelker-allen-platz-geben-ist-katholische-urberufung> (Abruf: 09.07.2026).
- QIIO MAGAZIN, Ubuntu als Shared Leadership, URL: <https://www.qiio.de/ubuntu-als-shared-leadership/> (Abruf: 11.07.2026).
- RAMAPHOSA, Cyril, Address by President Cyril Ramaphosa on Migration, Union Buildings, Tshwane, 7 June 2026. Department of International Relations and Cooperation (DIRCO), URL: <https://dirco.gov.za/address-by-president-cyril-ramaphosa-on-migration-union-buildings-tshwane-7-june-2026/> (Abruf: 09.07.2026).
- SEE JUDGE ACT, See–Judge–Act with Joseph Cardijn, URL: <https://seejudgeact.org/see-judge-act-with-joseph-cardijn/> (Abruf: 19.05.2026).
- SPADARO, Antonio SJ, Das Interview mit Papst Franziskus. Teil 1, in: Stimmen der Zeit online, 01.10.2013, URL: <https://www.herder.de/stz/online/das-interview-mit-papst-franziskus-teil-1/> (Abruf: 15.06.2026).

STATISTIK AUSTRIA, Zahl der Alleinlebenden auf 1,6 Millionen gestiegen, Wien 2025.

UBUNTU CHARITY e. V., URL: <https://www.ubuntu-charity.de/ueber-ubuntu/das-township-imizamo-yethu/> (Abruf: 30.05.2026).

UNIVERSITÄT WIEN, Desmond Mpilo Tutu, URL: <https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/desmond-mpilo-tutu> (Abruf: 18.06.2026).

VATICAN NEWS, New Data from Annuario Pontificio 2026 Shows Catholics Growing Worldwide, 20.03.2026, URL: <https://www.vaticannews.va/en/vatican-city/news/2026-03/new-data-from-annuario-pontificio-2026-shows-catholics-growing.html> (Abruf: 01.07.2026).

VEREIN UBUNTU, URL: <https://www.ubuntu.or.at/> (Abruf: 28.05.2026).

9 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Beziehung, Gemeinschaft und gegenseitige Verantwortung als zentrale Kategorien der untersuchten Ubuntu-Initiativen (Eigene Erstellung mit Unterstützung von Google Gemini AI, 18.06.2026.)

10 ANHÄNGE

10.1 ANHANG A

Verein Ubuntu – Fragebogen und schriftliche Auskunft

1. Kurzvorstellung des Vereins und der Einrichtung

Der Verein Ubuntu wurde 2004 gegründet, die traumapädagogische Facheinrichtung Ubuntu besteht seit 2005 in der Steiermark. Unser Ziel war von Beginn an, einen Ort für junge Männer zu schaffen, die in vielen anderen Systemen bereits gescheitert sind. Viele unserer Bewohner bringen komplexe Traumatisierungen, Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen und Gewalt- und Bindungserfahrungen mit.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht nicht die bloße Anpassung an Regeln oder gesellschaftliche Erwartungen. Unser Ziel ist vielmehr, Sicherheit, Stabilität, Selbstermächtigung und Beziehungsfähigkeit zu entwickeln. Viele Bewohner kommen zu uns mit der Überzeugung, dass Beziehungen gefährlich, unzuverlässig oder beschämend sind. Genau hier setzt unsere Arbeit an.

Die Einrichtung ist bewusst familienähnlich gestaltet. Wir wollten nie eine rein institutionelle Atmosphäre schaffen. Gemeinsame Mahlzeiten, Rituale, Alltag, Verantwortung und Beziehung spielen bei uns eine große Rolle. Viele Entwicklungsschritte passieren nicht in klassischen The-

rapiesettings, sondern beim gemeinsamen Kochen, bei Gesprächen im Garten, beim Spaziergehen mit den Hunden oder auch in Konfliktsituationen im Alltag.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist außerdem die traumapädagogische Haltung. Wir versuchen Verhalten verstehend zu betrachten. Hinter Aggression, Rückzug, Konsum oder Regelverletzungen stehen oft massive Überlebensstrategien. Gleichzeitig bedeutet verstehensorientiertes Arbeiten für uns nicht Grenzenlosigkeit. Unsere Bewohner erleben klare Strukturen, Verlässlichkeit und Verantwortung.

2. Zielgruppe und Herausforderungen

Unsere Zielgruppe sind vor allem junge Männer mit schweren psychosozialen Belastungen. Viele haben bereits zahlreiche Einrichtungen, Schulen, Therapien oder Wohngruppen abgebrochen. Häufig bestehen komplexe Traumafolgestörungen, Suchterkrankungen, Bindungsstörungen, Impulskontrollproblematiken oder psychiatrische Diagnosen.

Viele Bewohner haben in ihrer Kindheit Gewalt, Vernachlässigung, emotionale Unsicherheit oder massive Bindungsabbrüche erlebt. Manche haben sehr früh gelernt, Gefühle nur über Aggression, Rückzug, Substanzkonsum oder Kontrolle zu regulieren. Andere haben nie erlebt, dass Erwachsene verlässlich bleiben.

Im Alltag zeigt sich das oft sehr deutlich. Ein Bewohner kann zum Beispiel am Vormittag freundlich und stabil wirken und wenige Stunden später plötzlich hoch aggressiv reagieren, weil eine Kleinigkeit alte traumatische Erfahrungen aktiviert. Andere Bewohner ziehen sich tagelang zurück, konsumieren heimlich Substanzen oder sabotieren Beziehungen, sobald Nähe entsteht.

Wir erleben oft junge Männer, die eigentlich große Sehnsucht nach Zugehörigkeit haben, gleichzeitig aber enorme Angst davor, enttäuscht oder verlassen zu werden. Gerade deshalb testen viele Bewohner Beziehungen immer wieder – manchmal sehr massiv.

Ein Beispiel aus unserem Alltag ist ein Bewohner, der bei Konflikten regelmäßig davon ausging, sofort „rausgeschmissen“ zu werden. Selbst wenn ruhig und transparent mit ihm gesprochen wurde, konnte er Zusammenhänge zwischen Verhalten und Konsequenzen kaum wahrnehmen, weil die Angst vor erneuter Ablehnung so dominant war. Genau solche Situationen zeigen, wie stark traumatische Erfahrungen Wahrnehmung und Verhalten beeinflussen.

3. Bedeutung von Ubuntu für den Verein

Der Begriff „Ubuntu“ wurde ganz bewusst gewählt, weil er die Grundhaltung unserer Arbeit beschreibt. Ubuntu bedeutet für uns weit mehr als Gemeinschaft oder Menschlichkeit. Der Satz „Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“ spiegelt sehr stark wider, wie wir Entwicklung, Beziehung und Rehabilitation verstehen.

Viele unserer Bewohner haben in ihrem Leben erlebt, dass Beziehungen verletzend, beschämend oder instabil sind. Manche wurden massiv vernachlässigt, andere haben Gewalt erlebt oder wurden früh ausgegrenzt. Gleichzeitig haben manche Bewohner selbst Menschen verletzt, Grenzen überschritten oder gesellschaftliche Regeln missachtet.

Gerade deshalb spielt der Gedanke der Wiedergutmachung bei uns eine wichtige Rolle. Ubuntu bedeutet für uns: Ein Mensch bleibt Mensch – selbst dann, wenn Fehler passiert sind. Entwicklung wird nur möglich, wenn Menschen echte Chancen bekommen, Verantwortung zu übernehmen und ihren Platz in einer Gemeinschaft wiederzufinden.

Dabei sehen wir Wiedergutmachung nicht nur als Aufgabe des Einzelnen. Auch die Gesellschaft trägt Verantwortung dafür, Möglichkeiten für Reintegration und zweite Chancen zur Verfügung zu stellen. Wenn Menschen dauerhaft nur auf ihre Vergangenheit reduziert werden, entsteht kaum Raum für Entwicklung.

Ubuntu bedeutet für uns außerdem, dass Gemeinschaft nur funktioniert, wenn jeder Verantwortung übernimmt und seinen Beitrag leistet. Das vermitteln wir unseren Bewohnern sehr klar. Gemeinschaft bedeutet nicht nur Unterstützung zu bekommen, sondern auch selbst Verantwortung für das Zusammenleben zu tragen.

Das zeigt sich im Alltag zum Beispiel beim gemeinsamen Kochen, bei Diensten im Haus, bei Konfliktlösungen oder darin, Verantwortung für eigene Fehler zu übernehmen. Wenn ein Bewohner etwa durch aggressives Verhalten einen anderen Bewohner verletzt oder verunsichert hat, arbeiten wir nicht nur mit Sanktionen. Wir versuchen gemeinsam zu reflektieren, welche Auswirkungen das Verhalten auf andere hatte und wie Verantwortung übernommen werden kann.

4. Konkrete Umsetzung von Ubuntu

Ubuntu zeigt sich bei uns weniger in theoretischen Konzepten als im Alltag.

Ein wichtiger Teil ist der Umgang mit Krisen. Wenn ein Bewohner rückfällig wird, Regeln verletzt oder sich aggressiv verhält, gibt es selbstverständlich klare Grenzen und Konsequenzen. Gleichzeitig versuchen wir zu vermitteln: „Du bist trotzdem Teil der Gemeinschaft.“ Gerade diese Erfahrung ist für viele Bewohner völlig neu.

Ein weiteres Beispiel ist unser gemeinsamer Alltag. Viele Bewohner erleben bei uns erstmals regelmäßige Mahlzeiten, gemeinsame Gespräche, Rituale oder verlässliche Tagesstrukturen. Gerade diese scheinbar kleinen Dinge haben oft enorme Wirkung.

Auch die Mitarbeitenden versuchen bewusst, Beziehung anzubieten. Das zeigt sich etwa darin, dass Konflikte nicht einfach „abgearbeitet“ werden, sondern dass versucht wird, hinter Verhal-

ten zu schauen. Wenn ein Bewohner zum Beispiel plötzlich aggressiv reagiert, fragen wir nicht nur: „Was hast du gemacht?“, sondern auch: „Was ist passiert? Was hat dich überfordert?“

Ubuntu zeigt sich aber auch darin, dass wir unsere Bewohner ernst nehmen und ihnen Verantwortung zutrauen. Viele junge Männer erleben bei uns zum ersten Mal, dass jemand an ihre Entwicklung glaubt.

5. Gemeinschaft und Beziehung

Gemeinschaft und Beziehung stehen im Zentrum unserer Arbeit. Viele Bewohner haben nie erlebt, dass Gemeinschaft Sicherheit geben kann. Manche kennen Gemeinschaft nur in Verbindung mit Gewalt, Konkurrenz oder Ausgrenzung.

Deshalb versuchen wir im Alltag immer wieder zu vermitteln, dass Gemeinschaft Verantwortung bedeutet. Jeder Mensch beeinflusst die Atmosphäre einer Gruppe.

Das zeigt sich in vielen kleinen Alltagssituationen. Bewohner helfen beim Kochen, übernehmen Dienste, kümmern sich um Ordnung oder unterstützen andere Bewohner. Gerade diese alltäglichen Verantwortungsbereiche sind wichtig, weil viele Bewohner zuvor kaum erlebt haben, gebraucht zu werden.

Ein Bewohner, der anfangs sehr zurückgezogen war und kaum Kontakt zuließ, begann nach einiger Zeit freiwillig andere Bewohner beim Kochen zu unterstützen. Später meinte er selbst, dass er zum ersten Mal das Gefühl habe, „wirklich dazuzugehören“. Solche Entwicklungen entstehen oft nicht durch große therapeutische Interventionen, sondern durch wiederholte Erfahrungen von Gemeinschaft.

Auch Konflikte gehören dazu. Ubuntu bedeutet für uns nicht Harmonie um jeden Preis. Gemeinschaft bedeutet auch, Spannungen auszuhalten, Konflikte anzusprechen und Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen.

Gerade junge Männer mit traumatischen Erfahrungen müssen oft erst lernen, dass Konflikte nicht automatisch Beziehung zerstören.

6. Traumapädagogik und Ubuntu

Für uns ergänzen sich Traumapädagogik und Ubuntu sehr stark.

Traumapädagogik beschäftigt sich viel mit Sicherheit, Stabilisierung, Co-Regulation, Selbstermächtigung und verstehensorientiertem Arbeiten. Ubuntu erweitert diesen Zugang um die Haltung von Menschlichkeit, Würde und gegenseitiger Verantwortung.

Gerade traumatisierte Menschen benötigen sichere und verlässliche Beziehungen. Entwicklung entsteht oft erst dort, wo Menschen erleben, dass sie trotz ihrer Geschichte angenommen werden.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist deshalb Co-Regulation. Viele Bewohner können starke Gefühle zunächst nicht alleine regulieren. Mitarbeitende übernehmen daher oft stabilisierende Funktionen – etwa durch ruhige Gespräche, klare Strukturen oder das gemeinsame Aushalten von Krisen.

Ein Beispiel aus unserem Alltag sind Situationen, in denen Bewohner in Hochstress geraten. Statt ausschließlich mit Sanktionen zu reagieren, versuchen wir zuerst Stabilität herzustellen. Oft hilft bereits Beziehung, Präsenz und das Gefühl, nicht alleine zu sein.

Gleichzeitig bedeutet traumapädagogisches Arbeiten nicht, Verhalten zu entschuldigen. Auch Verantwortung und Grenzsetzung bleiben wichtig. Genau hier ergänzt Ubuntu den traumapädagogischen Ansatz sehr gut, weil Gemeinschaft immer auch Verantwortung bedeutet.

7. Rolle der Tiere und des Settings

Unsere Hunde spielen im Alltag eine sehr wichtige Rolle. Tiere reagieren unmittelbar und wertfrei. Viele Bewohner schaffen über die Hunde erstmals wieder Zugang zu Nähe, Verantwortung oder emotionaler Regulation.

Gerade junge Männer mit massiven Beziehungstraumata erleben Tiere oft als sicherer als Menschen. Manche Bewohner beginnen zunächst über die Beziehung zu einem Hund überhaupt wieder Gefühle zuzulassen.

Ein Bewohner, der große Schwierigkeiten mit Nähe hatte und kaum Gespräche zuließ, begann regelmäßig gemeinsam mit seiner Betreuerin und Auri (einer unserer Hunde) spazieren zu gehen. Während dieser Spaziergänge entstanden oft die ersten ruhigeren Gespräche.

Auch das familienähnliche Wohnsetting unterstützt den Ubuntu-Gedanken stark. Viele Bewohner erleben bei uns erstmals Alltag in einer stabileren Form. Gemeinsame Mahlzeiten, Rituale, Gespräche am Abend oder einfach das Gefühl, nicht alleine zu sein, haben oft enorme Bedeutung.

Wir erleben immer wieder, dass Entwicklung weniger in klassischen Therapiesituationen entsteht, sondern in den kleinen Begegnungen des Alltags.

8. Herausforderungen im europäischen Kontext

Eine Herausforderung besteht sicher darin, dass unsere Gesellschaft oft sehr leistungsorientiert und individualistisch geprägt ist. Ubuntu hingegen betont Gemeinschaft, Beziehung und gegenseitige Verantwortung.

Im psychosozialen Bereich erleben wir häufig den Wunsch nach schnellen Lösungen und messbaren Erfolgen. Traumapädagogische Prozesse brauchen jedoch oft Zeit, Beziehung und Stabilität.

Außerdem erleben wir immer wieder, dass Menschen mit schwierigen Biografien gesellschaftlich rasch abgestempelt werden. Gerade Bewohner mit Suchterkrankungen oder Vorstrafen erfahren oft wenig echte Möglichkeiten zur Reintegration.

Ubuntu bedeutet für uns daher auch, Menschen nicht auf ihre Fehler zu reduzieren.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass Gemeinschaft heute oft weniger selbstverständlich erlebt wird. Viele junge Menschen wachsen mit massiven Beziehungserfahrungen von Unsicherheit oder Isolation auf.

Gerade deshalb versuchen wir im Ubuntu einen Ort zu schaffen, an dem Gemeinschaft wieder positiv erlebt werden kann.

9. Beobachtete Wirkungen und Lernerfahrungen

Wir erleben immer wieder, dass Bewohner mit der Zeit beziehungsfähiger werden, mehr Verantwortung übernehmen und beginnen, sich selbst anders wahrzunehmen.

Besonders spürbar ist oft die Veränderung im Gemeinschaftsgefühl. Junge Männer, die anfangs nur auf sich selbst fokussiert waren oder keinerlei Vertrauen hatten, beginnen plötzlich, auf andere Rücksicht zu nehmen oder Hilfe anzubieten.

Ein Bewohner, der anfangs jeden Konflikt mit Rückzug oder Aggression beantwortete, begann nach längerer Zeit erstmals offen über Überforderung zu sprechen. Ein anderer Bewohner unterstützte nach einiger Zeit freiwillig einen neuen Bewohner bei der Orientierung im Haus, obwohl er selbst zu Beginn massive Schwierigkeiten mit Regeln hatte.

Auch die Fähigkeit, Hilfe anzunehmen, verändert sich häufig. Viele Bewohner erleben zum ersten Mal, dass Beziehung nicht automatisch Kontrolle oder Verletzung bedeutet.

Besonders berührend sind oft kleine Momente: wenn Bewohner beginnen, sich gegenseitig zu unterstützen, Verantwortung zu übernehmen oder erstmals stolz auf eigene Fortschritte zu sein.

10. Ausblick und Wünsche

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass traumapädagogische und beziehungsorientierte Arbeit gesellschaftlich noch stärker verstanden und unterstützt wird.

Viele junge Menschen mit schweren Traumafolgen fallen nach wie vor durch Systeme, die zu wenig Zeit, Ressourcen oder Verständnis für langfristige Entwicklungsprozesse haben.

Wir wünschen uns außerdem, dass der Ubuntu-Gedanke – Menschlichkeit, Würde, Verantwortung und Gemeinschaft – gesellschaftlich wieder mehr Bedeutung bekommt.

Gerade in einer Zeit, die oft von Leistungsdruck, Ausgrenzung und Individualisierung geprägt ist, halten wir den Gedanken „Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“ für aktueller denn je.

Wir erleben täglich, wie stark Beziehung Entwicklung verändern kann. Gleichzeitig erleben wir aber auch, dass Menschen nur dann Verantwortung übernehmen können, wenn sie echte Chancen bekommen.

Deshalb wünschen wir uns eine Gesellschaft, die nicht nur Fehler sieht, sondern auch Entwicklung ermöglicht. Genau darin liegt für uns die tiefste Bedeutung von Ubuntu.

10.2 ANHANG B

Ubuntu Charity e.V.: Fragebogen und schriftliche Auskunft

1. Kurzvorstellung des Vereins

Können Sie Ubuntu e.V. kurz vorstellen?

Seit wann gibt es den Verein und was ist Ihnen besonders wichtig?

Ich habe Ubuntu Charity im Jahr 2018 gegründet, als ich nach Kapsadt gezogen bin.

Übergeordneter Zweck ist der immensen Ungleichheit in Südafrika entgegen zu wirken.

Wir haben einen holistischen Ansatz. Kein Mensch kann lernen oder sich entfalten und positive entwickeln, wenn er im Inneren leidet.

Wir unterstützen hauptsächlich (aber nicht ausschliesslich) mit warmen Mahlzeiten, Nachhilfeprogramm, Bücherei, Patenschaften, Bildung, Sportangeboten (z.B. Tanz und Fussball).

Wir führen ein Recycling Projekt und helfen Menschen ihr eigenes kleines Business zu eröffnen, um ein eigenes Einkommen zu erzielen. Wir organisieren und finanzieren Weiterbildungen. Wir bieten, teilweise mit Partnern, wertvolle Programme zu den Themen Hygiene, Finanzen, life skills, Wissenschaft usw. Wir machen regelmäßig Ausflüge mit den Kindern, um ihren Horizont zu erweitern. Wir bieten Sozialarbeit. Wir reparieren Häuser.

2. Bedeutung von Ubuntu für den Verein:

Warum haben Sie sich entschieden, den Verein und die Einrichtung nach dem afrikanischen Konzept „Ubuntu“ zu benennen? Welche persönliche oder fachliche Bedeutung hat Ubuntu für Sie als Träger?

Der Verein agiert in Südafrika. Ubuntu ist hier ein weit verbreitetes Wort. Die Bedeutung von „Ubuntu“ beschreibt quasi warum es den Verein gibt: Gemeinsinn, Verantwortung füreinander, Hilfe, Empathie. Der Mensch ist keine Insel. Ich bin, weil wir sind.

3. Konkrete Umsetzung von Ubuntu:

Wie wird das Ubuntu-Prinzip („ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“) in der täglichen Arbeit der Facheinrichtung konkret gelebt? Können Sie ein oder zwei Beispiele aus dem Alltag nennen?

Wir lehren unseren Nachhilfekindern nicht nur Akademisches, sondern auch Werte.

Respekt, Toleranz, Teamarbeit, wie lebt man miteinander und geht miteinander um steht jeden Tag auf dem Programm. Wir haben auch eine Initiative namens „Kids can“, bei der Kinder aus dem Township bei der Suppenküche und dem Recycling Projekt helfen. Jeder kann seinen Beitrag leisten. Auch Ihr könnt helfen und seid wichtiger Teil der Gemeinschaft.

Wir helfen überwiegend Kindern. 100 Kinder im täglichen Nachhilfeprogramm. 150 Kindern bei der Suppenküche jeden Tag. 40 Patenschaften. Bücherei hauptsächlich besucht von Kindern.

Armut. Leben in Wellblechhütten. Drogen- und Alkoholmissbrauch, häusliche Gewalt, hohe Kriminalität, schlechte Zukunftschancen, schlechte Schulbildung, wenig positive Vorbilder, oft allein gelassen und vernachlässigt.

4. Gemeinschaft und Beziehung:

Inwiefern steht die Idee der gegenseitigen Hilfe und des familiären Zusammenlebens im Zentrum Ihrer Arbeit? Wie fördern Sie das Gefühl „Ich bin, weil wir sind“ bei den Bewohnern?

Kids can Beispiel.

Sozialarbeiterin hilft in den Familien.

Wir teilen und helfen einander.

5. Zielsetzung des Vereins

Welche zentralen Ziele verfolgt Ubuntu e.V. insgesamt – unabhängig von einzelnen Einrichtungen?

Ungleichheit verringern. Chancen schaffen. Kinder eine bessere Zukunft und Perspektiven ermöglichen.

6. Zielgruppe des Vereins

Welche Personengruppen stehen im Fokus Ihrer Arbeit?

Hauptsächlich Kinder, aber nicht nur.

Menschen in Not. Menschen, die strukturell benachteiligt sind.

Wir helfen überwiegend Kindern. 100 Kinder im täglichen Nachhilfeprogramm. 150 Kindern bei der Suppenküche jeden Tag. 40 Patenschaften. Bücherei hauptsächlich besucht von Kindern.

Armut. Leben in Wellblechhütten. Drogen- und Alkoholmissbrauch, häusliche Gewalt, hohe Kriminalität, schlechte Zukunftschancen, schlechte Schulbildung, wenig positive Vorbilder, oft allein gelassen und vernachlässigt.

7. Gesellschaftliche Relevanz

Welche gesellschaftlichen Herausforderungen möchten Sie mit Ihrer Arbeit besonders ansprechen oder verändern?

Ungleichheit. Arm – reich Gefälle. Chancenlosigkeit. Perspektivlosigkeit. Abhängigkeit. Kriminalität. Drogenkonsum. Gewalt. Schlechte Bildung.

8. Besonderheit Ihres Ansatzes

Sitz des Vereins ist in DE. Die Projekte und auch ich selbst (GF) sind in Kapstadt, Südafrika. Alles wird durch Spenden finanziert. Holistischer Ansatz.

9. Beobachtete Wirkungen und Lernerfahrungen:

Welche Veränderungen oder positiven Entwicklungen haben Sie bei den Bewohnern beobachtet, seit Sie bewusst mit dem Ubuntu-Ansatz arbeiten? Gibt es spürbare Auswirkungen auf das Gemeinschaftsgefühl oder die Beziehungsfähigkeit?

Definitiv.

Selbstbewusstsein, mehr Miteinander, mehr Offenheit gegenüber Neuem, bessere Schulnoten, Neugier, Glaube an sich selbst.

10. Ausblick und Wünsche:

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten – was würden Sie sich für die Weiterentwicklung des Vereins Ubuntu und der Facheinrichtung wünschen? Gibt es Aspekte von Ubuntu, die Sie in Zukunft noch stärker betonen möchten?

Unser eigenes Haus (wir haben bereits ein Grundstück direkt neben dem Township, aber kein geld für den Bau).

10.3 ANHANG C

City of Ubuntu – Fragebogen und schriftliche Auskunft

1. **Kurzvorstellung:** Können Sie das Projekt *City of Ubuntu* in wenigen Sätzen kurz vorstellen? Welches sind die zentralen Ziele und seit wann besteht es?

City of Ubuntu is above all, a place where dreams come true. We exist to build bridges between cultures, people, skin colors, beliefs. Etc.

Our central goal is to be a platform where people from different backgrounds meet “auf Augenhöhe” and look together for solutions to big human issues, like human dignity, peace, ecology, etc.

2. **Zielgruppe1:** An welche Personen richtet sich Ihr Projekt vor allem? Welche Bedürfnisse oder Herausforderungen dieser Menschen stehen im Mittelpunkt?

Our project is open for all. In Ubuntu's world view, no one can be human alone. The rich need the poor as much as the poor need the rich. No one is so rich that he/she doesn't need to receive something from others and no one is so poor that he/she cannot give something to others. Human dignity is found at the crossroad of a respectful giving and taking.

The biggest need and challenge that stay at the center of our action is the urgency of building humanity together and taking care of the planet (world or universe). Humanity will never be complete if some of its members live in "under human" conditions while other members claim to be in "above human" conditions.

3. **Ubuntu als Leitgedanke:** Welche Bedeutung hat das Ubuntu-Konzept für Ihr Projekt? Warum haben Sie sich bewusst für Ubuntu als Namen und/oder Leitprinzip entschieden?

Ubuntu means, I am because we are. My humanity is deeply bound to your humanity since no one can be human alone.

We have chosen City of Ubuntu as name and guiding principle of our association because it expresses very clearly the dream we have for humanity. We want to create a space where Ubuntu is experienced in daily life.

4. **Konkrete Umsetzung:** Wie wird Ubuntu in der täglichen Praxis bzw. in der konkreten Arbeit konkret gelebt? Können Sie ein oder zwei typische Beispiele nennen?

One key word for us is "encounter". We organize occasions for people to meet with other people. On October 1st every year we celebrate an Ubuntu day where people come together and discuss around a topic and eat together. Getting people who did not know themselves before to share time, ideas, food and even dance together is a deeply Ubuntu experience.

Another big experience are the transformative journey to Africa. In 2022, 2024, 2025 we have organized travels of people from Austria with people in Cameroon. These journeys are also thematic: Living Christianity in Cameroun (2022); precolonial Africa: administration and religion (2024); Permaculture in Africa (2025).

5. **Gemeinschaft und Beziehung:** Inwiefern steht die Idee „ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“ (*umuntu ngumuntu ngabantu*) im Zentrum Ihrer Arbeit? Wie zeigt sich das praktisch?

In City of Ubuntu we are very attentive to the dignity of the person. For example, all our activities are "learning and teaching" oriented. When people come to be part of our programs, we encouraged them to answer the following questions: what can you learn from others? And what can you teach others? Through these questions, we build a network of giving and receiving.

6. **Herausforderungen:** Welche Schwierigkeiten oder Grenzen begegnen Ihnen bei der Umsetzung des Ubuntu-Gedankens in einem europäischen (bzw. österreichischen) Kontext?

I have to admit that I'm surprised frequently to see how people in Austria embrace joyfully the Ubuntu world view, when it is properly explain to them. One good example are the pupils of a school in Klosterneuburg who, under the guide of their professor who is member of City of Ubuntu Austria, have made the models of the City of Ubuntu that we are building in Cameroon.

What we sometime perceived as difficulty is that our approach may seem to some people very idealistic and philosophical. In fact, the image we portray of Africa and the type of relationship we are building are uncommon to many people who are used to an image a poor and begging Africa. People are used to charitable organization who collect money for feeding, clothing, building hospital, schools, etc. At City of Ubuntu, we invite people to a different logic: giving and receiving at "auf Augenhöhe".

7. **Kirchlicher / pastoraler Bezug:** In welchem Verhältnis steht Ihr Projekt zur katholischen Kirche bzw. zur Pfarre? Gibt es eine bewusste pastorale oder spirituelle Dimension?

Our association started as a parish project before being register as a civil society organization. As a spiritual dimension, we try to live in the civil society the same principles found in the social teaching of the Church.

We don't claim any explicit pastoral commitment, because we are mandated by any pastoral authority; however, our members who are for now all catholic Christians, find in their commitment in the association and active private expression of their faith.

Inspired by the experience of the Ubuntu Reise 2022, a monthly eucharistic celebration has been instituted in the Maria Treu parish, known as Ubuntu-Messe. These celebration are deeply Ubuntu experience during which the word of God is shared by the people present and the joys and sorrows of the people present are also shared in the bidding prayers.

8. **Erfahrungen und Wirkungen:** Welche positiven Veränderungen oder Lernerfahrungen haben Sie bei den Teilnehmenden oder in der Gemeinschaft beobachtet, seit Sie mit Ubuntu arbeiten?

We have perceived a number of positive changes both in Cameroon as well as in Austria.

In Cameroon, the experience of the journeys has help the participants to share their stories with people from Austria, not in transactional format of a business but a in at human level of and "auf Augenhöhe". This types of encounters has help the participants to have a non-colonial experience with Europeans.

In Austria, the activities of City of Ubuntu has helped the participants to change their perception of Africa. From the narrative of a poor and dying Africa where only bad news emerge, participants of the journeys have discovered a flourishing Africa in its nature and cultures. The visit of a large diversity of landscapes and vegetations in Cameroon as well as the visit of

museums, chiefdoms and other cultures sites have changed completely the perception many Austrians had of Africa.

As mentioned before, in the Kloster Neuburg school, the member of City of Ubuntu who teaches architecture to teenagers has reported that his pupils do not only build happily the models of City of Ubuntu but they also want to live the spirit of Ubuntu. He told us, that, in order to call the students back to a cooperative work, it's enough to tell them: Ubuntu. And they understand immediately, that the work they are doing is not about competition but about being together with the others.

9. **Interkulturelle Aspekte:** Wie wichtig ist die interkulturelle Begegnung (z. B. zwischen afrikanischen und europäischen Teilnehmenden) in Ihrem Projekt? Welche Rolle spielt sie?

City of Ubuntu Austria has as a strong pillar, the building bridges between cultures to ensure sharing of experiences, peace and a common future.

We are working strongly on this aspect in our architecture section. We wish to build the City of Ubuntu in Cameroon with architectural knowledge from Austria and from Cameroon such a way that the building are not only Austrian building planted in Cameroon and not the repetition of what has always been done in Cameroon. Drawing insights from both cultures, we want to innovate in architecture in such a way that the new knowledge created can be a good news for humans and nature all over the world.

10. **Weiterentwicklung:** Wenn Sie einen Wunsch frei hätten: Was würden Sie sich für die Weiterentwicklung des Projekts wünschen? Gibt es Aspekte, die Sie in Zukunft stärker betonen möchten?

Our strongest wish is to be part of a larger movement of healing the planet. One may find echoes of this healing in pope Francis' Laudato si and Fratelli tutti. To heal the planet, we need at the same time to heal the relationship among humans and the relationship between humans and the rest of the creation. This two sides of the same coin cannot be separated. In Ubuntu world view, the healing process takes place in four dimensions: the past, the present, the future and the transcendence. Our wish is to live the present in such a way that we honor the memory of the death; leave the planet in a better shape for the next generations and enjoy the favors of the transcendence no matter how we call it.

I may conclude with an African image: our commitment in City of Ubuntu is like planting a cola nut. You are nearly sure that you may not harvest, but you can seat under its shade and the next generations can enjoy the fruits.

10.4 ANHANG D

Ubuntu Messe – Fragebogen und schriftliche Auskunft

1. **Kurzvorstellung der Ubuntu-Messe:** Können Sie die Ubuntu-Messe kurz vorstellen? Seit wann gibt es dieses Format und was waren die ursprünglichen Beweggründe für die Einführung?

Die Jugendlichen in Maria Treu unternahmen mit unserem damaligen Pfarrer Jean de Dieu eine Jugendreise nach Kamerun und durften dort in Klöstern und in Pfarren den Spirit in Kamerun miterleben. Ein wesentlicher Aspekt der Reise war auch der kulturelle Austausch und die Begegnung miteinander – unter dem Aspekt Ubuntu – ich bin weil du bist.

Um diesen Geist in Maria Treu weiterleben zu lassen, fasste ich den Entschluss die Ubuntu Messe ins Leben zu rufen. (September 2022)

2. **Ziel und pastorales Anliegen:** Welche Ziele verfolgen Sie mit der Ubuntu-Messe in der Pfarre Maria Treu? An welche Menschen richtet sich diese Messfeier besonders?

Die Messe findet bewusst in einen kleineren Raum/Rahmen statt. (Gymnasiumskapelle) um eine spirituelle Intimität erfahrbar zu machen.

Ursprünglich war sie als Jugendmesse angedacht, es hat sich aber zu einer offenen Messe von 17-87 Jahren alten Menschen entwickelt. In diesem kleinerem Rahmen ist besonders der persönliche Austausch und die persönliche Begegnung wichtig.

3. **Bedeutung von Ubuntu:** Warum haben Sie sich entschieden, die Messe „Ubuntu-Messe“ zu nennen? Welche theologische oder pastorale Bedeutung hat das Konzept von Ubuntu für dieses Gottesdienstformat?

Die zentrale Botschaft ich bin, weil du bist, spiegelt sich im persönlichen Glaubensaustausch wieder. So gibt es keine vom Priester vorbereitete Predigt, sondern es soll jeder der will seine Glaubenserfahrung, Fragen etc. zu den Lesungen einbringen.

4. **Liturgische Gestaltung:** Wie wird das Ubuntu-Prinzip („Ich bin, weil wir sind“) in der konkreten Gestaltung der Messfeier sichtbar und spürbar? Welche Elemente (Musik, Gebet, Struktur, Mitwirkung etc.) sind besonders wichtig?

Musik: rythmische Lieder, zumindest eines Aus Afrika, Keyboard, Gitarre, Trommel

Gebet: offener Glaubensaustausch nach den Lesungen statt Homilie vom Priester, offene Fürbitten, persönlicher Friedensgruß an jeden einzelnen Teilnehmer

5. **Gemeinschaftserfahrung:** Inwiefern steht die Idee der Gemeinschaft und wechselseitigen Teilhabe im Mittelpunkt der Ubuntu-Messe? Wie erleben die Teilnehmenden das Gefühl „Ich bin, weil wir sind“ während der Feier?

Siehe 4

6. **Interkulturelle Dimension:** Welche Rolle spielt die interkulturelle Begegnung (z. B. afrikanische und europäische Einflüsse) in der Ubuntu-Messe? Wie gelingt die Verbindung unterschiedlicher spiritueller Ausdrucksformen?

Gerade die Musik ist ein wichtiges interkulturelles Mittel, die Lebensfreude nicht nur beim Singen, sondern auch beim körperlichen Ausdruck („mitschwingen, klatschen) zu zeigen. Das können unsere Mitbrüder aus Kamerun viel besser als wir „steife“ Europäer.

Auch das zweistimmige Singen oder improvisieren ist immer sehr inspirierend.

7. **Pastoraler und synodaler Aspekt:** Inwiefern sehen Sie die Ubuntu-Messe als Beitrag zu einer synodalen und partizipativen Kirche? Wie werden junge Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund aktiv einbezogen?

Prinzipiell wäre dieser Rahmen sehr gut geeignet um vielleicht kirchenkritische oder nicht integrierte Personen anzusprechen. Die Schwierigkeit ist es zu diesen Personen Beziehungen aufzubauen und sie einzuladen. Es ist uns noch nicht gelungen das richtige Medium (social media?) zu finden, um diese Personen entsprechend einzuladen, bzw. sind sie dieser Einladung vielleicht nicht gefolgt.

8. **Herausforderungen:** Welche Herausforderungen begegnen Ihnen bei der Umsetzung einer Ubuntu-Messe im Kontext einer Wiener Innenstadtpfarre?

Die Herausforderung sehe ich nicht so sehr als Innenstadtpfarre, sondern in der Schwierigkeit neue Formate in einer Pfarre zu integrieren. Manches wird als „Wettbewerb“ zu bestehenden Messen gesehen (dann kommen sie ja nicht mehr zu mir), zusätzliche Belastung vom Seelsorgeteam durch zusätzliche Messe, Namensgebung – muß es Ubuntu heißen – das versteht ja keiner...

9. **Beobachtete Wirkungen und Lernerfahrungen:** Welche positiven Veränderungen oder Rückmeldungen haben Sie bei den Teilnehmenden beobachtet? Gibt es spürbare Auswirkungen auf das Gemeinschaftsgefühl, die Glaubenserfahrung oder die Verbundenheit mit der Pfarre?

Fast alle Personen die an dieser Messe teilgenommen haben, berichten von einer sehr positiven Glaubenserfahrung. Selbst Christen aus anderen Pfarren kommen extra zu dieser Messe, weil sie so inspirierend. Ist. Es gibt jedoch auch Personen (eher die Minderheit), für die dieses Format zu intim ist und sie lieber anonym die Messe feiern wollen.

10. **Ausblick und Weiterentwicklung:** Wenn Sie einen Wunsch frei hätten – wie soll sich die Ubuntu-Messe in Zukunft weiterentwickeln? Gibt es Aspekte des Ubuntu-Gedankens, die Sie künftig noch stärker in der Liturgie oder der Gemeindepastoral einbringen möchten?

Lebendigeres Liedgut, persönlicher Austausch nach der Messe mit Seelsorger und Gemeindegliedern

11. ABSTRAKT

11.1 DEUTSCH

Das Ubuntu-Konzept findet seinen bekanntesten Ausdruck in der Aussage „A person is a person through other persons“ („Ein Mensch wird Mensch durch andere Menschen“). Es bringt die Überzeugung zum Ausdruck, dass der Mensch nur in Beziehung zu anderen Menschen wirklich Mensch wird. Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Arbeit die Frage, welchen Beitrag das Ubuntu-Konzept für die pastorale Praxis der katholischen Kirche heute – insbesondere im deutschsprachigen Raum – leisten kann.

Zunächst werden die historischen, philosophischen, anthropologischen und theologischen Grundlagen von Ubuntu sowie ausgewählte Ubuntu-Initiativen dargestellt. Anschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse im Licht biblischer, ekklesiologischer und pastoraltheologischer Perspektiven gedeutet. Dabei stehen insbesondere das kirchliche Verständnis von Gemeinschaft und Synodalität sowie wichtige pastorale Akzente des Pontifikats von Papst Franziskus im Mittelpunkt.

Darauf aufbauend werden pastorale Handlungsperspektiven entwickelt und die Möglichkeiten sowie Grenzen einer pastoralen Rezeption von Ubuntu aufgezeigt. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass Ubuntu wertvolle Lernerfahrungen für eine gemeinschaftsorientierte Pastoral bietet. Es eröffnet wichtige Impulse für Beziehung, Gemeinschaft, gegenseitige Verantwortung und Teilhabe, die das kirchliche Leben und pastorale Handeln bereichern können.

11.2 ENGLISH

The Ubuntu concept finds its most well-known expression in the statement, “A person is a person through other persons.” It expresses the conviction that a human being becomes truly human only in relationship with others. Against this background, the present study examines the contribution that the Ubuntu concept can make to the pastoral practice of the Catholic Church today, with particular attention to the German-speaking context.

The study begins by presenting the historical, philosophical, anthropological, and theological foundations of Ubuntu, together with selected Ubuntu initiatives. It then interprets the findings in the light of biblical, ecclesiological, and pastoral-theological perspectives, focusing in particular on the Church’s understanding of communion and synodality, as well as key pastoral emphases of the pontificate of Pope Francis.

Building on these reflections, the study develops pastoral perspectives for action and explores both the possibilities and the limits of a pastoral reception of Ubuntu. It concludes that Ubuntu offers valuable insights for a community-oriented pastoral approach. It provides important impulses for relationships, community, mutual responsibility, and participation that can enrich the life of the Church and pastoral ministry.